**Zeitschrift:** Neujahrsblatt / Historischer Verein des Kantons St. Gallen
**Herausgeber:** Historischer Verein des Kantons St. Gallen
**Band:** 89 (1949)

**Artikel:** Die Wiler Glasmaler und ihr Werk
**Autor:** Boesch, Paul
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-946476

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 01.10.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

89. Neujahrsblatt
Herausgegeben vom Historischen Verein des Kantons St. Gallen

# Die Wiler Glasmaler
## und ihr Werk

Von
DR. PAUL BOESCH

Mit 2 farbigen Tafeln
und 20 Tafel- und Textabbildungen

1949 Buchdruckerei Friedrich Gegenbauers Erben, Wil

TAFEL I

Abb. 1 H. M. Hug: Stadtscheibe Wil. 1602
Gerichtssaal Wil (S. 25 Nr. 1)

Ortsbürgergemeinde Wil und Kanton St. Gallen

89. Neujahrsblatt
Herausgegeben vom Historischen Verein des Kantons St. Gallen

# Die Wiler Glasmaler
## und ihr Werk

Von
DR. PAUL BOESCH

Mit 2 farbigen Tafeln
und 20 Tafel- und Textabbildungen

1949 Buchdruckerei Friedrich Gegenbauers Erben, Wil

TAFEL II

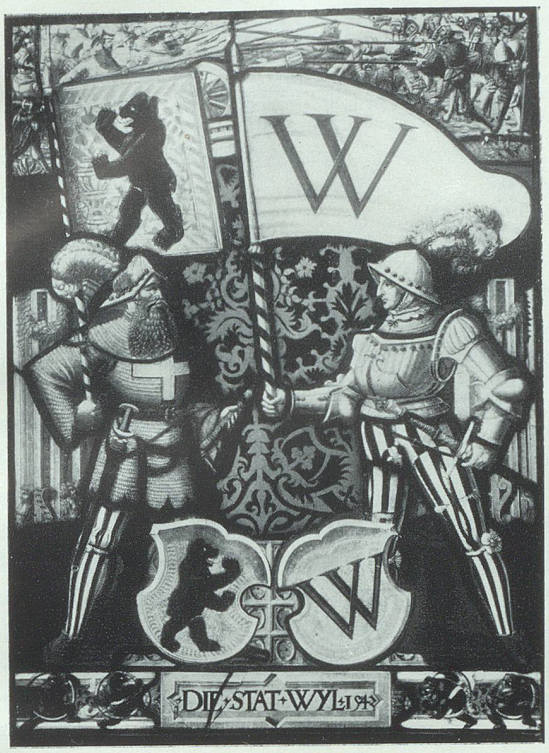



Abb. 2 Stadtscheibe Wil 1542
Rathaus Stein a. Rh. (S. 7)

Abb. 3 Niklaus Wirt: Stadtscheibe Wil 1578
Ortsmuseum Wil (S. 15 Nr. 27)

Abb. 4 H. M. Hug: Stadtscheibe Wil 1606
Rathaus Wil (S. 25 Nr. 3)

Abb. 5 Hans Caspar Gallati: Standesscheibe Glarus, um 1673
Landesarchiv Glarus (S. 33 Nr. 22)

# EINLEITUNG

Wenn hier versucht wird, über die Wiler Glasmaler vom 16. bis 18. Jahrhundert zusammenzustellen, was bis heute darüber bekannt ist, so konnte der Verfasser auf frühere Arbeiten über dieses Gebiet der Glasgemäldeforschung aufbauen. Zwar in dem Entwurf des Daniel Wilhelm Hartmann (gest. 1862) zu einer Kunstgeschichte der Stadt St. Gallen, um 1850 geschrieben, ist über die Wiler Glasmaler nicht viel zu lesen; er hatte Kenntnis vom Prozeß des Martin Ruchensteiner im Jahre 1550 und berichtet: „Hs. M. Hug wahrscheinlich von Wil lieferte in den Jahren 1607—1609 sehr gute Glasmahlerejen". In seinen Collectaneen zur st. gallischen Kunstgeschichte finden wir zwei Scheiben des HCG erwähnt; davon trug eine jetzt verschollene (s. unten Nr. 43) die wegweisende Signatur „HCG Wyl 1677". Unter dem Titel „Folgende Monogrammata der Glasmahler fand mein Vater (Georg Leonhard Hartmann, gest. 1828) alle in hier" erwähnt er u. a.: „H.C.G.; M. Hug 1607, HM. HVG 1609 sehr gut; NW 1565—1582 lebhafte Farben, die Zeichnung nicht besonders: er bezeichnete auch mit einer Taube (s. unten)". Sehr wertvoll wurde dann die Forschungstätigkeit von Dr. Johannes Egli, dem früheren Konservator des Historischen Museums St. Gallen. Schon 1904 hat er in einem besonderen Aufsatz auf Grund der Bestände seines Museums und von Archivforschungen in dem Monogrammisten NW den Wiler Glasmaler Niklaus Wirt erkannt; dann hat er im zweiten, 1927 erschienenen Teil seiner vorbildlichen Beschreibung der Glasgemälde des Historischen Museums St. Gallen auch die andern bekannten Glasmaler besprochen. Dabei konnte er bereits auf die W. Wartmann 1907 gelungene Lösung des Meister-Monogramms HCG hinweisen. Beide ergänzend konnte ich 1935 über die beiden Glasmaler Gallati, Vater und Sohn, nähere Angaben machen und mußte auch in meiner Arbeit über die Toggenburgerscheiben mehrfach von den Wiler Glasmalern sprechen, die alle ausgiebig für toggenburgische Kundschaft arbeiteten. Und jüngst erst hat Dr. F. Wyß das Rätsel gelöst, das uns der Monogrammist WB aufgegeben hatte. Der neueren Forschung war es förderlich, daß eine Reihe früher unbekannter Scheiben auftauchten, namentlich in Sammlungen des Auslands; dadurch wurde das Anschauungs- und Vergleichsmaterial in erfreulicher Weise bereichert. Und schließlich hat das Bekanntwerden von bisher unbekannten Briefen und Aktennotizen aus dem Stadtarchiv Wil, auf die mich Herr K. J. Ehrat, Stadtarchivar und Verwalter des Ortsmuseums Wil, hinwies, neue Erkenntnisse gebracht, die ich kurz vor Abschluß des Manuskriptes noch verwerten konnte. Auch die eigene Durchsicht der nur lückenhaft überlieferten Seckelmeisterrechnungen der Stadt Wil brachte noch einiges Neue zu Tag.

In Wil ist das Interesse für die in seinen Mauern entstandenen farbigen Scheiben seit längerer Zeit lebendig. Pietätvoll wurden die ursprünglich im alten Rathaus eingesetzten drei Glasgemälde in den Gerichtssaal versetzt; sie wurden 1904 in der II. Serie des Werkes „Alt-Wil in Bildern" im Lichtdruck wiedergegeben. Und nach Eröffnung des Ortsmuseums Wil, dem Ulrich Hilber seine Liebe schenkte, bemühte man sich, Werke der Wiler Glasmaler hiefür zu erwerben, wo solche auftauchten. Ein neuer erfreulicher Beweis für das Interesse der kulturellen Kreise Wils für diesen Zweig der Vergangenheit der alten Aebtestadt ist der Beschluß, den Historischen Verein des Kantons St. Gallen bei der Herausgabe dieser Arbeit nach Kräften zu unterstützen. Durch öffentliche Beiträge, zu denen auf Gesuch hin auch einer von Seiten des Regierungsrates des Kts. St. Gallen kam, und durch private Spenden wurde die reiche Bebilderung ermöglicht.

Für die Veranschaulichung durch Abbildungen wurden in erster Linie für die Stadt Wil wertvolle Stücke ausgewählt, dann solche, welche für die Art des betreffenden Glasmalers besonders charakteristisch sind, mit Vorliebe, soweit es der zur Verfügung gestellte Kredit erlaubte, solche, die in frü-

heren, allgemein zugänglichen Publikationen noch nicht abgebildet sind.

Da es sich bei der vorliegenden Zusammenstellung noch vorhandenen Wiler Kunstgutes um Wappenscheiben handelt, wird auch für die lokale Familienforschung etwas abfallen. Dabei schien es am Platze, auch die nicht sehr zahlreichen Glasgemälde chronologisch einzureihen, die zwar für Wiler Bürger oder mit Wil enger verbundene Persönlichkeiten hergestellt wurden, aber nicht von Wiler Glasmalern. Das wirft ein Licht auf die kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen Wils mit andern Städten.

Herrn Prof. Heinrich Edelmann, dem Präsidenten des Historischen Vereins und Konservator des Historischen Museums in St. Gallen, bin ich zu besonderem Dank verpflichtet für sein warmes Interesse an dieser Arbeit und für wertvolle Auskünfte über die Bestände des Historischen Museums.

## LITERATUR

und verwendete Abkürzungen


Anz. SA — Anzeiger für schweizerische Altertumskunde

HBLS — Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz

SLM — Schweizerisches Landesmuseum in Zürich

Phot. SLM — Platten-Nummer der photographischen Aufnahme des SLM

ZAK — Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte, 1939 ff.

Alt-Wil in Bildern. II. Serie. Reproduktionen von Ansichten und Original-Aufnahmen von vorhandenen Kunstwerken der Stadt Wil aus dem XVI. bis XIX. Jahrhundert. Wil, 1904, Verlag F. G. Sailer. — Darin vier Glasgemälde mit Beschreibung von Dr. Johannes Egli.

Boesch P., Die Toggenburgerscheiben. Ein Beitrag zur Kulturgeschichte des Toggenburgs im 16.—18. Jahrhundert. 75. Neujahrsblatt herausgegeben vom Historischen Verein des Kantons St. Gallen. 1935. 1. Nachtrag im Neujahrsblatt 1936; 2. bis 5. Nachtrag in den Toggenburgerblättern für Heimatkunde 1941, 1945, 1946, 1947. — Zitiert: Togg. Sch.

— Die Glasgemälde in den toggenburgischen Klöstern. Toggenburger Heimatkalender, Bazenheid 1946, S. 73—81.

— Die Bauernscheiben. Toggenburger Heimatkalender 1947, S. 49—59.

— Ueber eine Schweizerreise des Winterthurer Malers Jakob Rieter. Ein Beitrag zur Geschichte der schweizerischen Glasgemälde. (Mit Katalog der ehemaligen Sammlung in Maihingen). Anz. SA 1934, S. 39. — Zitiert: Slg. Maihingen.

— Die Wiler Glasmaler HCG und HBG, Hans Caspar und Hans Balthasar Gallati. Anz. SA 1935, S. 273.

— Die Glasgemälde aus dem Kloster Tänikon. Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich 1943.

— Die Glasmalerwerkstätte Weiß in Weesen. ZAK 1945, S. 135 ff.

— Schweizerische Glasgemälde im Ausland:
Sammlung des Kunstgewerbemuseums in Prag. Anz. SA 1935, S. 258.
Englische Sammlungen: 1. Bowes Museum in Barnard Castle, 2. Privatsammlung F. E. Sidney, 3. Privatsammlung G. Wüthrich. Anz. SA 1936, S. 40.
Die Sammlung in Nostell Church. Anz. SA 1937, S. 1, 103, 180, 257. Zitiert: Slg. Nostell.
Die ehemalige Sammlung in der Ermitage in St. Petersburg I in ZAK 1939, S. 211, II in ZAK 1944, S. 149. Zitiert: Slg. Ermitage.
Die Kirchen von Patrixbourne und Temple Ewell (Kent). Schweiz. Archiv für Heraldik 1947, S. 57 und 111.

Egli Johannes, Die Glasgemälde des Monogrammisten NW im Historischen Museum zu St. Gallen. Beiträge zur st. gallischen Geschichte. St. Gallen 1904.

— Die Glasgemälde des Historischen Museums St. Gallen. Zwei Teile. 65. und 67. Neujahrsblatt, herausgegeben vom Historischen Verein des Kantons St. Gallen. 1925 und 1927. — Zitiert: Egli.

Ehrat K. J., 500 Jahre Schießkunst in Wil. Ein geschichtlicher Rückblick zum Jubiläum des 500jährigen Bestandes der Feldschützen-Gesellschaft Wil. Wil 1922.

Hartmann Joh. Daniel Wilhelm, Entwurf einer Kunstgeschichte der Stadt St. Gallen; geschrieben um 1850. Mskr. in der Stadtbibliothek (Vadiana) St. Gallen.

— Collectaneen zur st. gallischen Kunstgeschichte. Mskr. Vadiana S 350 a.

Lehmann H., Zur Geschichte der Glasmalerei in der Schweiz. Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich, Bd. XXVI, 1906—1912.

— und H. Zeller-Werdmüller, Katalog der Glasgemäldesammlung des Barons de Trétaigne in Paris. 1903. — Zitiert: Slg. Trétaigne.

— Die ehemalige Sammlung schweizerischer Glasmalereien in Toddington Castle; Sammlung Lord Sudeley. Auktionskatalog Helbing, München 1911. — Zitiert: Slg. Sudeley.

Meyer Dr. Hermann, Die schweizerische Sitte der Fenster- und Wappenschenkung vom XV. bis XVII. Jahrhundert. Frauenfeld 1884.

Rahn J. R., Die schweizerischen Glasgemälde in der Vincent'schen Sammlung in Constanz. Mittheilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich, 1890. (Die Nummern des Auktionskataloges von 1891 weichen von den Nummern dieser ersten Beschreibung ab). — Zitiert: Slg. Vincent.

Rott Hans, Quellen und Forschungen zur Kunstgeschichte im 15. und 16. Jahrhundert. I. Bodenseegebiet. 1933.

Schmitz Hermann, Die Glasgemälde des königlichen Kunstgewerbemuseums in Berlin. 1. Bd. Text, 2. Bd. Katalog und Tafeln. Berlin 1913. — Zitiert: Schmitz. (Vor dem 2. Weltkrieg waren die von Schmitz beschriebenen Glasgemälde zum größten Teil im Weißen Saal des kaiserlichen Schlosses, im Schloßmuseum, ausgestellt).

Sommérard E. du, Catalogue du Musée des Thermes et de l'Hôtel de Cluny à Paris. 1884. — Zitiert: Slg. Cluny.

Staehelin-Paravicini Dr. A., Die Schliffscheiben der Schweiz (1927).

Wartmann W., Hans Caspar Gallati in Wil, der Glasmaler-Monogrammist HCG. Anz. SA 1907, S. 144.

— Martin Ruchensteiner, Glasmaler zu Wil. Anz. SA 1909, S. 161.

— Schweizerische Glasgemälde im Auslande. Alte französische Kataloge. II. Sammlung Debruge-Dumenil. Anz. SA 1909, 1. Heft.

Wyß Franz, Einige Streiflichter auf die Glasmalerei in Rapperswil und Weesen. ZAK 1946, S. 80.

Diverse Auktionskataloge, an der betr. Stelle erwähnt.

# VERZEICHNIS DER ABBILDUNGEN

| Glasmaler | Jahr | Stifter | Text Seite | Abbildung |
|---|---|---|---|---|
| Carl von Egeri (?) | 1542 | Stadt Wil | 7 | 2 Tafel II |
| Niklaus Wirt | 1570 | Joachim Wirt, Goldach | 10 Nr. 9 | 6 „ III |
| „ | 1570 | Joachim Wirt, Goldach | 11 „ 9 | Textskizze S. 11 |
| „ | 1570 | Zimmermann-Baumann | 11 „ 11 | 7 Tafel III |
| „ | 1572 | Marcus Harsch | 12 „ 13 | 8 „ III |
| „ | 1575 | Ledergerb-Locher | 14 „ 20 | 10 „ IV |
| „ | 1578 | Stadt Wil | 15 „ 27 | 3 „ II |
| „ | 1582 | Abt Joachim Opser | 18 „ 47 | 11 „ V farbig |
| „ | 1584 | Hof Balgach | 18 „ 53 | 9 „ III |
| Hans Weiß d. J. | 1587 | (Siegelwappen) | 20 | Text-Abbildung |
| „ | 1587 | (Brief-Unterschrift) | 20 | Text-Abbildung |
| Hans M. Hug | 1602 | Stadt Wil | 25 Nr. 1 | Farbiges Titelbild |
| „ | 1602 | Hans Falck und Rat Wil | 25 „ 2 | 14 Tafel VIII |
| „ | 1606 | Stadt Wil | 26 „ 3 | 4 „ II |
| „ | 1607 | Schützengesellschaft Wil | 26 „ 4 | 12 „ VI |
| „ | 1607 | Schützengesellschaft Wil | 26 „ 5 | 13 „ VII |
| „ | 1610 | H. M. Hug und J. Rissy | 28 „ 24 | 15 „ VIII |
| H. C. Gallati | 1668 | Müller-Schouwinger | 33 „ 8 | 16 „ IX |
| „ | 1672 | J. R. Graf | 33 „ 19 | 17 „ IX |
| „ | (1673) | Stand Glarus | 33 „ 22 | 5 „ II |
| H. B. Gallati | 1697 | Gemeinde Tegerschen | 34 | 18 „ IX |
| „ | 1714 | Kienberger-Wick | 35 | 19 „ IX |

Obige Tafel-Abbildungen sind alle nach photographischen Aufnahmen des SLM hergestellt, mit folgenden Ausnahmen: die beiden farbigen Tafeln nach Spezialaufnahmen der Clichéfabrik Schwitter AG, Zürich; Abb. 10 nach Photo Zentralbibliothek Zürich; Abb. 17 nach Lichtdruck im Auktionskatalog Kassierer und Helbing 1928.

An die Erstellungskosten der Clichés haben in verdankenswerter Weise beigetragen:

Kanton St. Gallen, durch den h. Regierungsrat St. Gallen.
Politische Gemeinde Wil, durch den Gemeinderat Wil.
Ortsbürgergemeinde Wil, durch den Ortsbürgerrat Wil.
Schulgemeinde Wil, durch den Gemeindeschulrat Wil.

Literarische Gesellschaft Wil.
Ortsmuseum Wil.
Stadtschützengesellschaft Wil.

Herr Dr. Alfons Bischoff, Zahnarzt, Wil.
Herr Dr. Heinrich Bischoff, Bürgerpräsident, Wil.
Herr Dr. Edwin Blöchlinger, Schulratspräsident, Wil.
Herr Karl J. Ehrat, Reallehrer, Wil.

Buchdruckerei Friedrich Gegenbauers Erben, Wil.
Herr Paul Halter, Kaufmann, Wil.
Herr Alois Löhrer, Stadtammann, Wil.
Herr August Müller, Rahmenfabrik, Toggenburgerstraße, Wil.
Herr Johann Pfister, Kaufmann, Wil.
Herr Karl Schmidweber, Souschef, Wil.
Herr Alfred Schär, Bankdirektor, Zürich.
Herr Emil Schär, Bankdirektor, St. Gallen.
Herr Gustav Schär, Fensterfabrik, Wil.
Herr Walter Senn, Kaufmann, Wil.
Familie Stiefel, Bierbrauerei Hof, Wil.
Reallehrerschaft Wil.

Ob im ausgehenden Mittelalter die Kirchen von Wil den Schmuck farbiger Fenster gotischen Stils trugen, wie heute noch das Gotteshaus von Oberkirch bei Frauenfeld, entzieht sich unserer Kenntnis[1].

Erst um die Mitte des 16. Jahrhunderts, als die Sitte der Wappenscheibenschenkungen durch Behörden und Private bereits auf ihrem Höhepunkt angelangt war, erfahren wir auch von Scheibenstiftungen der Stadt Wil und von der Tätigkeit von Glasmalern in Wil selbst. Die älteste Wiler Stadtscheibe freilich vom Jahr 1542 wurde in Zürich verfertigt für das Rathaus in Stein am Rhein, für das gleichzeitig die Scheiben der 13 eidgenössischen Orte und (1542 und 1543) von 14 weiteren Städten außer Wil gestiftet wurden[2]. Keines der 28 Glasgemälde trägt eine Meistersignatur, aber aus den Akten geht hervor, daß der Zürcher Glasmaler Carl von Egeri einzelne verfertigt hat. Ob an ihn auch bei der prächtigen Scheibe mit der Aufschrift „DIE . STAT . WYL . 1542"[3] zu denken ist oder eher, nach der Vermutung von H. Lehmann[4], an Ulrich Ban, ist schwer auszumachen. Der Glasmaler hat das doppelte Wappen der Aebtestadt (aufrecht schreitender Bär und ein W) zweimal angebracht: auf den schräg gegeneinander gestellten Wappenschildern und auf den von gepanzerten Männern getragenen Pannern. Ein Fries von Bären, die mit Reifen spielen, flankiert die schlichte Inschrifttafel, und eine Kampfszene, zum Teil verdeckt durch die Panner, bildet den oberen Abschluß (Abb. 2 Taf. II).

Ein Schreiben im Stadtarchiv Wil (Mappe XVII 548) vom 28. Juni 1630 wirft neues Licht auf die Geschichte der berühmt gewordenen Steiner Rathausscheiben vom Jahr 1542/43. Man wußte bisher, daß diese Scheiben zu unbestimmter Zeit aus dem Rathaus entfernt worden waren und sich um die Mitte des 19. Jahrhunderts teils im Schützenhaus, teils in der Stube der „untern Zunft" zum Kleeblatt befanden (Rahn, Anz. SA 1869 S. 53). Nun erfahren wir aus dem erwähnten Schreiben an Schultheiß und Rat in Wil, auf das mich Herr K. J. Ehrat aufmerksam machte, daß sich um 1630 auf der Zunftstube der Kaufleutezunft „uff die 18 Fenster und Wapen" befanden, von denen folgende namentlich aufgeführt werden: „Zürich, Schaffhausen, Winterthur, Frauenfeld, Wil, Stein, Dießenhofen, Steckborn, Stamen (Stammheim), Landenberg und andere adeliche Geschlechter". Diese Glasgemälde waren, wie es im Schreiben heißt, „in Abgang gekommen und verblichen". Und nun habe bereits ein jedes Ort ihre altvorderen Fenster und Ehrenwappen wiederum erneuert. Weil nun die Gesellschaft der Kaufleut-Stuben „auch der Stadt Wil Ehrenwappen gern wiederum an ihrem alten Ort neben anderen benachbarten Städten und Gemeinden haben möchte, so haben wir unseres Glasmalers Sohn mit diesem Schreiben samt dem alten Wappen abgesandt, darbei zu besichtigen, wie schadhaft dasselbige sei". Und so wird zum Schluß der Wunsch geäußert: „die lieben Herren und Nachbarn in Wil wöllen sich neben andern — daran uns nit zweiflet — einstellen". In den Seckelamtsrechnungen der Stadt Wil für das Jahr 1629/30 findet sich in der Tat eine diesbezügliche, leider unvollständige Notiz, die allerlei Rätsel aufgibt. Sie lautet: „2 Pfd. 5 Schill., also 2 rheinische Taler; auf den 9. Heumonat (Juli 1630) haben die Herren von Stan (Stein) meinem Herrn Schultheiß und Rat geschrieben und ein altes bliches (bleiches, verblichenes), das meine Herren von Wil vor 80 Jahren verehrt (Schluß des Satzes fehlt). Wie aber jetzt alles wieder neu gebaut und alle Ort und Stände neue Wappen und Fenster geben haben, und dies meine Herren ersucht, da wurde denen ein neues und hübsches Wappen gegeben und die 2 Taler zum Fenster. 6 Schill. dem Boten als dem Glasmaler, der das alte gebracht und das neue geholt, und Cunrad Herzig (Glasermeister in Wil) hineinzumachen."

Aus dieser Protokollnotiz geht unzweideutig hervor, daß die Wiler auf das Gesuch aus Stein a. Rh. ein neues Wappen verehrt haben. Vermutlich haben sie es dem Vorrat im Rathaus-Gewölbe entnommen. Wer es verfertigt hat, ist leider nicht gesagt; über die Glasmaler nach dem Tode Hans Melcher Hugs siehe die Ausführungen unten S. 30. Dieses neue, 1630 verehrte Wiler Ehrenwappen ist nicht mehr vorhanden. Anderseits besitzen wir noch das stattliche Wappen von 1542, das ganz in den Stil der übrigen Standes- und Städtescheiben in Stein a. Rhein paßt. So müssen wir wohl annehmen, daß der junge Schmucker das alte, verblichene Wappen wieder mitgenommen hat und daß es sein Vater, Andreas Schmucker, wieder in Stand gestellt hat. Ueber zwei weitere Reparaturen im 19. Jahrhundert berichtet H. Meyer a. a. O. S. 294 Anm. 2.

Hier sei auch die Bemerkung angebracht, daß die Stadt Wil, so viel man weiß, nie ein Gesuch an die Tagsatzung oder an befreundete Städte gerichtet hat um Verehrung von Standes- oder Städte-Wappenscheiben in das Rathaus oder ein Schützenhaus, wie das andere Städte im Uebermaß getan haben. In der Seckelamtsrechnung von Solothurn für das Jahr 1543 findet sich zwar in der Rubrik „Usgeben merklicher Stucken" die Eintragung: „Usgeben dem Glaser von Zürich um ein Fenster so mH. den von Wyl uff ir Rathhus geschenkt

---

[1] Bei H. Lehmann, Zur Geschichte der Glasmalerei in der Schweiz II 2 ist Wil nicht einmal erwähnt.

[2] Rahn, Anz. SA 1869 S. 53. H. Meyer a.a.O. S. 293.

[3] Phot. SLM 13095.

[4] Lehmann schreibt die Stadtscheiben von Stein a. Rh., Mülhusen, Rottweil, Baden, Wyl, Brugg und Keiserstul dem Ulrich Ban zu (SLM).

8 Pfd. 13 S 4 d". Meyer a. a. O. S. 295 nimmt diese Ausgabe für das Rathaus in Stein a. Rh. in Anspruch und bemerkt dazu in Anm. [1]): „Dem Rechnungssteller stand momentan der richtige Name nicht zu Gebot; in seinem Brouillon hatte er zuerst noch einen dritten andern Namen geschrieben und diesen dann in Wyl corrigiert. Von einer Schenkung dorthin aus dieser Zeit ist nichts bekannt".

Ebenfalls aus den vierziger Jahren des 16. Jahrhunderts stammte eine ganz ähnliche rechteckige Scheibe, die sich in der Sammlung Vincent in Konstanz befand und von Rahn als Nr. 49 folgendermaßen beschrieben worden ist: „Zu Füßen der Pannerträger die Schilde von St. Gallen und Wyl; dieselben Zeichen in den Pannern. Blauer Damast. Candelabersäulen mit Flachbogen, über welchem ein schönes Rankenwerk die gelben Zwickel füllt, circa 1545. 0,437 h., 0.325 br. Tadellos erhalten". Diese Wiler Stadtscheibe, von der keine Abbildung vorhanden ist, war im Auktionskatalog der Slg. Vincent (1891) nicht mehr enthalten. Ihr jetziger Standort ist leider unbekannt.

Um 1550 taucht zum ersten Mal in einem Prozeß wenigstens der Name eines Wiler Glasmalers auf: *Martin Ruchensteiner*[5]. Arbeiten von ihm können keine nachgewiesen werden. Ueber den Mann wußte man lediglich das, was aus den unerfreulichen Gerichtsakten hervorgeht. H. Rott hat nun a. a. O. S. 264 nachgewiesen, daß Ruchensteiner vor 1556 gestorben sein muß; denn im Steuer- und Zinsbuch der Stadt Wil für das Jahr 1556 findet sich die Eintragung „maister Marti Ruchenstains witwe". Daher ließ der Rat von Wil in diesem Jahr ein Wappen für Wilhelm Wirt zu Lichtensteig beim Glasmaler Hans Balthasar Bluntschli in Zürich machen.[6]. Dessen Bruder, Niklaus Bluntschli, machte 1559 u. a. in den Kreuzgang des Frauenklosters Tänikon im Rahmen eines ganzen Zyklus auch eine Scheibe[7] für Benedict von Hertenstein, der damals Hauptmann des Gottshauses St. Gallen war und am 25. November 1558 seinen Aufritt in Wil gemacht hatte.

[5] D. W. Hartmann a. a. O., s. Einleitung; W. Wartmann a. a. O. Nach ihm J. Egli a. a. O. S. 31. Weiteres Archivmaterial brachte H. Rott a. a. O. S. 264; danach wird ein „Marti Maler" schon 1534 und 1540 in A 104 des Stiftsarchivs St. Gallen erwähnt.

[6] H. Meyer a. a. O. S. 289 nach dem Zins- und Steuerurbar des Stadtarchivs Wil. Den vollen Wortlaut der Eintragung teilte schon H. Rott a. a. O. S. 264 mit. Steuerbuch No. 790: „(Nov. 1561) Item 17 s ausgegeben dem Hans Baldas Bluntzly von Zürich um ein Wappen hat man dem Wilhelm Wirt zu Lichtensteig gegeben".

[7] P. Boesch a. a. O. Nr. 11 (Phot. SLM 35230). Die dortige Angabe (in der Uebersichtstabelle S. 19), der Standort dieses Glasgemäldes sei unbekannt, ist zu berichtigen. Es befindet sich im German. Nationalmuseum in Nürnberg als Nr. MM 280 des Katalogs von 1898.

Als die beiden aus Wil stammenden Brüder Eichhorn, Joachim (von 1544—1569 Abt von Einsiedeln) und Peter (als Peter I. von 1550—1563 Abt von Wettingen) in den Jahren 1550, 1556, 1557 und 1560 Scheiben bestellten, ließen sie sie durch den damals bedeutendsten Zürcher Glasmaler, Carl von Egeri, herstellen.

In den sechziger Jahren tritt dann ein Wiler Glasmaler auf, der uns näher beschäftigen muß:

## NIKLAUS WIRT

Gestorben 1585

Schon in dem 1884 erschienenen Buche „Die schweizerische Sitte der Fenster- und Wappenschenkung vom XV. bis XVII. Jahrhundert" hatte Dr. Hermann Meyer auf Grund seiner Archivstudien in Wil einen Glasmaler Niclaus Wirt in Wil festgestellt, der 1585 durch den „nüwen Schiltbrenner" abgelöst wird. Aber, obschon in der Sammlung Vincent in Constanz sich fünf Glasgemälde mit der gleichen Signatur NW aus den Jahren 1572, 1580, 1582 und 1583 befanden, wovon zwei Stiftungen von Wiler Bürgern waren, bezog J. R. Rahn in seiner 1890 erschienenen Beschreibung der Sammlung und in der Zusammenstellung der Meistersignaturen dieses Monogramm NW nicht auf den Wiler Glasmaler, sondern ließ es wie viele andere ungedeutet.

Erst Johannes Egli wies 1904 in den „Beiträgen zur st. gallischen Geschichte" die Glasgemälde des Monogrammisten NW im Historischen Museum St. Gallen dem Niklaus Wirt zu und fügte 1927 im 67. Neujahrsblatt des Historischen Vereins des Kts. St. Gallen, im II. Teil seiner sorgfältigen Beschreibung der Glasgemälde des Historischen Museums in St. Gallen, zu den in den 17 Nummern 75 (I-VI) — 85 und 183 aufgeführten Beständen des Museums auf S. 30 noch weitere 8 Arbeiten des Wiler Meisters hinzu.

Da bei J. Egli an jener Stelle alles, was damals über die Lebensverhältnisse des Niklaus Wirt bekannt war, zusammengestellt und bequem zugänglich ist, braucht es hier nicht wiederholt zu werden. Neu sind hinzugekommen 1. Mitteilung von K. J. Ehrat, daß Niklaus Wirt 1567 noch nicht im Steuerregister aufgeführt ist. Lt. Taufregister im Pfarrarchiv war er mit Katharina Rüttin verheiratet, die wahrscheinlich eine Tochter des Hans Rütti,

Vogts zu Schwarzenbach, war. Das Ehepaar bringt ab 1574 (vorhergehende Jahre fehlen) vier Kinder zur Taufe. 2. eine Eintragung im Steuerbuch des Jahres 1585, die J. Egli offenbar entgangen war und die bestätigt, daß Niklaus Wirt im Jahr 1585 gestorben ist. Unter den steuerpflichtigen Hausbesitzern an der Mittelvordergasse finden wir da „Niclaus Wirtts seligen Erben". 3. ein Schreiben im Stadtarchiv Wil (Mappe XVII 548), auf das mich Herr K. J. Ehrat aufmerksam machte. Am 12. Dezember 1585 schrieben die Zollerischen Gräfischen Oberamtleute zu Haigerloch (Städtchen im Hohenzollerschen, an der Eyach gelegen) an „den Ehrenfesten, Fürgeachten, Ehrsamen und Weisen Burgermaister und Rath der Stadt Weiln im Turggew", daß vor ihnen erschienen sei des Herrn Christoph Grafen zu Hohenzollern, Sigmaringen und Vehringen, Herrn zu Haigerloch und Mörstain, des hl. Röm. Reichs Erbcammerer und Erzherzogs Ferdinand zu Oesterreich Cammerer Unterthan und „Hütmeister Allhie zu Ensissen im Beerenthaal Melchior Sigwart"; er habe berichtet, daß der Wiler Mitburger und Glasmaler Niclaus N. selig ihm, Sigwart, um geliefertes Waldglas noch acht Gulden schuldig sei. Seinem Begehren, deswegen nach Wil zu schreiben, sei entsprochen worden, und darum gelange man nun an die gnädigen Herrn in Wil, sie möchten die hinterlassenen Erben des verstorbenen Niclaus ermahnen, die noch restierenden acht Gulden dem Ueberbringer dieses Briefes samt dem aufgelaufenen Botenlohn zu erlegen. Dieser Brief ist gegeben zu „Ensiss im Beerenthaal" und unterschrieben „Zollerische Grauische Ober Ambtleuth zue Haigerloch". Aus dem Brief geht hervor, daß Niklaus Wirt Waldglas (kunstloses, unentfärbtes, grünliches Glas) aus einer deutschen Glashütte bezog. Dank einer freundlichen Auskunft des Geographischen Instituts der Universität Tübingen handelt es sich um das hohenzollerische, im Tal der Beera gelegene (die Beera mündet zwischen Tuttlingen und Beuron in die Donau) Bärenthal. Zu diesem Ort gehört auch die 2½ km nördlich gelegene fürstlich hohenzollerische Domäne „Ensisheim", von dessen ehemaliger Burg noch Ueberreste vorhanden sind. Von Graf Christoph (gest. 1596) wurde in Ensisheim eine Glashütte erbaut, die aber später einging; 1 km westlich Ensisheim liegt eine Oertlichkeit „Hüttle", wo vermutlich die ehemalige Glashütte stand.

Die Zahl der nachweisbaren Arbeiten von Niklaus Wirt hat sich seit der Zusammenstellung von J. Egli mehr als verdoppelt, und damals schon bekannte können besser gedeutet werden; einige müssen auch auf Grund neuerer Erkenntnisse andern Glasmalern zugewiesen werden. Die seit 1927 bekannt gewordenen Glasgemälde sind zum großen Teil signierte Arbeiten, zum Teil aber weisen sie so charakteristische Merkmale auf, in denen sie mit den sicheren signierten Stücken übereinstimmen, daß ihre Zuweisung an Niklaus Wirt so gut wie sicher ist. Das auffallendste Merkmal, das auf allen signierten Scheiben festzustellen ist, ist die sonderbar verschnörkelte Frakturschrift und in ihr wieder besonders die ganz eigenartige, sonst bei keinem gleichzeitigen Glasmaler zu beobachtende Schreibung der Ziffer 1 (und 5), die auf allen datierten Scheiben zu sehen ist. Wenn man eine Abweichung von der Regel gelten läßt, bleiben einige nicht ganz sichere Zuweisungen, die unten in der Aufzählung als solche bezeichnet werden sollen.

Es ist auffallend, daß dieser Wiler Glasmaler im Jahre 1565 uns gleich mit einem bedeutenden, großen Auftrag erstmals entgegentritt. Nach zwanzigjähriger reicher Wirksamkeit für die Aebte und Konventualen des Klosters St. Gallen und für Private in der Heimatstadt Wil und in der ostschweizerischen Landschaft stirbt er 1585. Wir wissen nicht, in welchem Alter. Wenn er jung gestorben ist, hätte seine verhältnismäßig kurze Wirksamkeit nichts Ueberraschendes. Wenn er aber, was wahrscheinlicher ist (wurde er doch 1575 Mitglied des Großen Rates in Wil), bis ins höhere Alter sein Glasmalerhandwerk betrieben hat, so möchte man gerne wissen, was er vor 1565 geleistet hat. Eine Durchsicht der aus der Mitte des 16. Jahrhunderts stammenden Glasgemälde ostschweizerischer Stifter ergibt, daß die Bürger der Stadt St. Gallen ihre Wappenscheiben fast ausschließlich bei ihrem Mitbürger Andreas Hör herstellen ließen. Die Wappenscheiben aber des Vorgängers von Abt Othmar, des Abtes Diethelm Blarer von Wartensee (1530 bis 1564)[8], weisen einen derart verschiedenen Charakter und so verschiedene Schrift auf, daß sie unmöglich Niklaus Wirt zugewiesen werden können. Es ist bei diesen Arbeiten wohl an einen Konstanzer Meister zu denken; denn noch 1566 ließen Decan und Convent von St. Gallen eine HBF signierte Wappenscheibe bei Hans Balthasar Federlin in Konstanz machen. So wird es vorläufig dabei bleiben müssen, daß unser Wiler Meister Niklaus Wirt

[8] Z. B. undatiertes Glasgemälde im Schloßmuseum Berlin, Schmitz Nr. 392 mit Tafel 56.

1565 plötzlich wie ein Meteor im Kloster St. Gallen bzw. in der Aebtestadt Wil auftaucht.

Auf alle Fälle rechtfertigt es sich, das überraschend reiche Lebenswerk des Niklaus Wirt in chronologischer Reihenfolge zusammenzustellen und zusammenfassend zu würdigen. Dabei können für die von Johannes Egli bereits ausführlich beschriebenen und mit wenigen Ausnahmen auch im Bilde gezeigten Bestände des Historischen Museums St. Gallen abgekürzte Angaben verwendet werden.

1.—6. Die sechs Belehnungsscheiben für den st. gallischen Abt Othmar Kunz von 1565 im Hist. Mus. St. Gallen, Egli Nr. 75 I—VI mit Abbildungen: Tafel 3 und 4 farbig, 5—8 schwarz-weiß. Nr. IV weist das Wappen und die Initialen NW des Niklaus Wirt auf, Nr. VI das Monogramm NW.

Joh. Egli hatte aus den Beständen des Historischen Museums St. Gallen auch die unsignierten Nummern 76 und 77 dem Niklaus Wirt zugewiesen: Nr. 76 eine Monolithrundscheibe für Joachim Waltmann, Konventualen des Stiftes St. Gallen und Statthalter zu Wil, von 1566 (Phot. SLM 13533) und Nr. 77 Stadtscheibe von Wil mit der Aufschrift „1567". Die statt Will im thurgouw" (Egli Tafel 9). Egli bemerkte dazu, daß sich der Meister von Nr. 76 nicht mit Bestimmtheit nachweisen lasse, doch liege es am nächsten, daß Niklaus Wirt, der im Jahre vorher den Zyklus der Belehnungsscheiben geschaffen habe, auch diese Scheibe für Joachim Waltmann in Wil in Auftrag erhalten habe[9]. Zu Nr. 77 bemerkte er, daß wir Niklaus Wirt bestimmt als den Meister der nicht signierten Scheibe betrachten dürfen; denn der Gedanke, daß der Rat von Wil die Wappenscheibe seiner Stadt dem als Glasmaler bewährten und angesehenen Mitbürger in Auftrag gegeben habe, sei nicht abzuweisen. So einleuchtend diese Erwägungen waren, so haben sie doch einen Stoß erhalten durch das Bekanntwerden der Photographie der Rundscheibe für „Decan vnnd gemainer Conuent Des Würdigen Gotshus Sannt Gallenn Anno Domini 1566", die aus der Slg. Vincent (Nr. 137 = Auktionskatalog Nr. 129) in die Sammlung Haylshof in Worms gekommen ist (Phot. SLM 27109). Sie trägt die Signatur HBF des Glasmalers *Hans Balthasar Federlin* von Frauenfeld in Konstanz, gest. 1582[10]. Die Uebereinstimmung mit der Rundscheibe für Joachim Waltmann, namentlich in Bezug auf die Schrift, ist derart in die Augen springend, daß wir auch diese Waltmann-Scheibe dem Konstanzer Meister zuschreiben müssen. Weniger zwingend schien der Beweis für die Stadtscheibe von Wil von 1567 zu sein, obschon auch da zu sagen ist, daß die Schrift größere Aehnlichkeit mit derjenigen des H. B. Federlin aufweist als mit der verschnörkelten des Niklaus Wirt.

Die Herstellung dieser Stadtscheibe von 1567, die ich nach langem Schwanken nicht unter die Arbeiten des Niklaus Wirt aufzunehmen wagte, kann veranlaßt worden sein durch ein Bittgesuch aus Winterthur vom 10. Jenner 1567, das sich im Stadtarchiv Wil (Mappe XXXVIII. 1026) befindet und auf das mich Herr K. J. Ehrat aufmerksam machte. Darin wenden sich Schultheiß und Rat von Winterthur an die Behörden der Nachbarstadt Wil mit der Bitte um Verehrung eines Fensters samt dem Wappen in die neue Stube der „gemeinen Gesellschaft der Oberstuben", weil diese Gesellschaft „sonder angnemen Willen und groß Wolgfallen an üwerem Erenzeichen und Wappen hetten, wover sy dasselbig by üch erwerben möchten".

In den Seckelamtsrechnungen findet sich von einer solchen Verehrung nach Winterthur keine Notiz vor, wohl aber folgende: No. 791 (1567/8): „4 Pfd. 17 s. habe ich gegeben *Jos Murer;* hat 2 Wappen ganz bögig gemacht für ein Wappen gegen Sankt Gallen zu St. Fiden, gehört dem Karlin, das ander Wappen dem Rüöbly gegen Frauenfeld". Diese wichtige Notiz bestärkt den Verdacht, daß wir in der Stadtscheibe von 1567 keine Arbeit des Niklaus Wirt vor uns haben. Warum der Rat von Wil den Auftrag nicht seinem Mitbürger gegeben hat, wissen wir freilich nicht.

7. Ehemalige Slg. Maihingen Nr. 2: Abt Othmar 1567. Kleine Photo im SLM.

8. Bowes Museum, Barnard Castle (Anz. SA 1936 Nr. 1 = Togg. Sch. 1. Nachtrag 1936 Nr. 3). Stifter: „Joß Bürgy Statt vnd Landtweibel der grafschafft Toggenburg. 1568". Mann und Frau dargestellt in Renaissance-Säulenarchitektur. Aufgemalte Fliege wie bei Egli Nr. 75 II. Im Oberbild kosendes Paar wie bei Nr. 11.

9. Musée de Sèvres, Paris. Phot. SLM 38796 (Abb. 6 Taf. III). Auf Spruchband, das das Wappen umschlingt, die Stifterinschrift: „Joachim Wyrdt von Wyll Pfarher zuo Goldach. Anno: 15.70"[11] mit den für Niklaus Wirt typischen Ziffern 1 und 5. Darüber Darstellung der Verkündigung Mariae. Zu beiden Seiten je zwei kleinere Bilder, die numeriert und mit erläuternder Unterschrift versehen sind: links oben „Geburt Mariae. 4.", unten „Ufopferung Mariae. 5.", rechts oben „vermehlung / Joseph vnd Mariae. 7.", unten mit Ziffer 3 Darstellung eines sich umarmenden Paares (Joachim und Anna) mit der nicht passenden, in Antiqua-

[9] Unter den Glasgemälden aus dem Kloster Tänikon befindet sich auch eine Stiftung eines Hans Waltmann von Wangen (im Allgäu) von 1564, Nr. 27 bei Boesch a. a. O., der wohl ein naher Verwandter des Joachim Waltmann gewesen ist.

[10] Die Slg. Vincent enthielt von diesem Meister auch noch zwei weitere signierte Scheiben, eine von 1565 für einen Konstanzer Bürger (Nr. 133, jetzt im Kunstgewerbemuseum Prag, s. Anz. SA 1935 Nr. 2) und eine von 1581 für ein St. Galler Ehepaar (Nr. 159). In ZAK 1939 (Slg. Dr. W. von Burg) konnte ich eine signierte Arbeit von 1571 für einen Ueberlinger Apotheker anzeigen, mit Abb. Ferner besitzt das SLM eine signierte Allianzscheibe von 1574 (Phot. SLM 10801) für Hans Heinrich von Liebenfels zu Gündelhart und der Sibylla Reichlin von Meldegg. Nachweisbar hat er 1579 zwei Stadtwappenscheiben für Frauenfeld und Schwyz geliefert, s. H. Rott a. a. O. S. 262. S. auch Slg. Douglas Nr. 28.

[11] Schmitz erwähnt S. 206 Anm. 1 eine Scheibe des Megeli von Wyll, Pfarrherr von Goldach 1570, im Musée Céramique in Sèvres. Sehr wahrscheinlich hat er den Joachim Wirt mit dem Joachim Meggeli (unten Nrn. 15 und 16) verwechselt.

Abb. 6 Joachim Wirt, Pfarrer in Goldach, 1570 (siehe Skizze Seite 11)
Musée de Sèvres (S. 10 Nr. 9

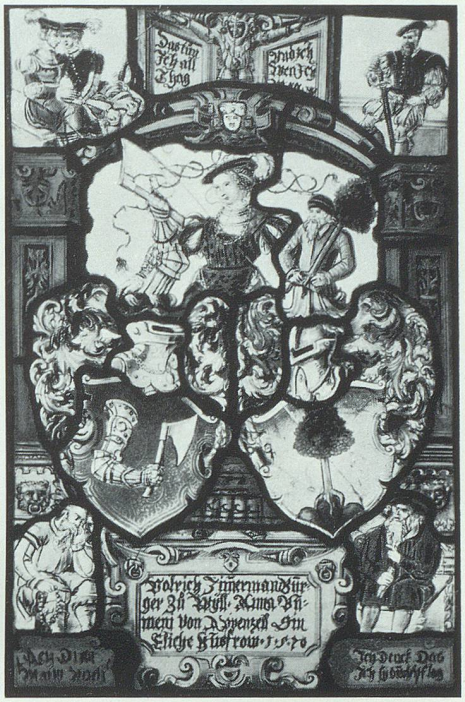


Abb. 7 Zimmermann-Baumann, 1570
Privatbesitz Zürich (S. 11 Nr. 11)

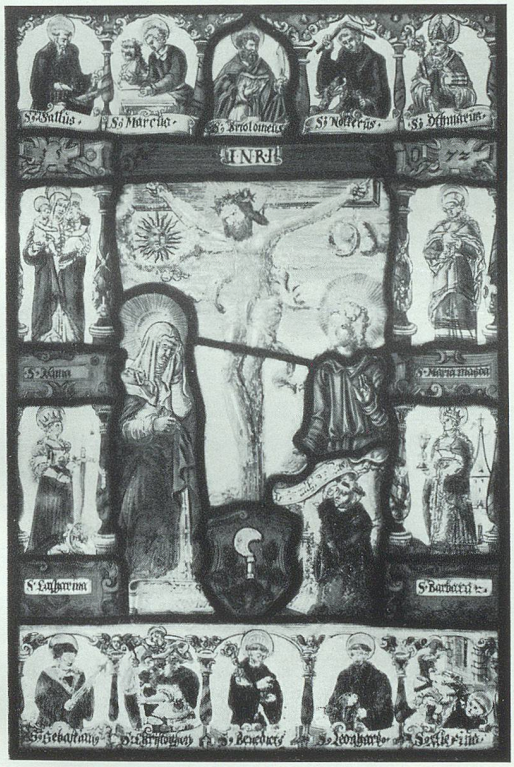



Abb. 8 Conventual Marcus Harsch, 1572
Privatbesitz (S. 12 Nr. 13)

Abb. 9 Hof Balgach, 1584
Privatbesitz (S. 18 Nr. 53)

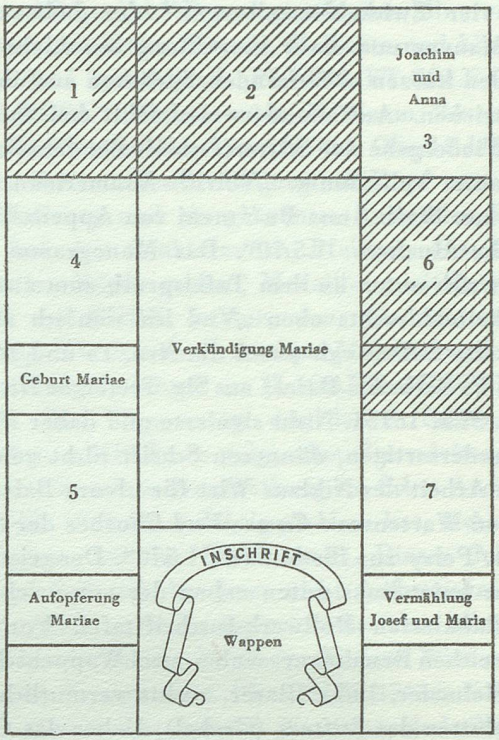
Majuskeln gemalten Inschrift „EXORDIVM / NOSTRAE / REDEMPTIO(nis)“.

Diese auf den vier vorhandenen Darstellungen aus der Geschichte Joachims, Annas und Marias aufgemalten Zahlen 3, 4, 5 und 7, sowie das ungewöhnliche Format dieses Glasgemäldes[12] beweisen, daß ursprünglich oben eine Reihe von drei weiteren Bildern mit Beischriften (?) angebracht war. Vermutlich waren es aber nicht die fehlenden Nummern 1, 2 und 6, sondern 1, 2 und 3. Da wo dieses 3. Bild jetzt eingesetzt ist, stand ursprünglich Nr. 7 mit der Vermählung Josephs und Marias. Das größere Mittelbild mit der Verkündigung Mariae bildete dann den Höhepunkt und Abschluß der Bilderreihe, die der Stifter Joachim Wirt von Wil, vielleicht ein Verwandter des Niklaus Wirt, wegen seines Vornamens gewählt hatte. Die ganze Bilderfolge[13] wird am besten erläutert durch das Annafenster in der Klosterkirche zu Königsfelden[14], das die Königin Agnes zum Andenken an ihre 1326 verstorbene Schwester Anna gestiftet hatte. Darauf sind von unten nach oben in den runden Medaillons dargestellt: 1. a) Verkündigung an Joachim, b) Verkündigung an Anna. 2. Joachim und Anna unter der goldenen Tempelpforte. 3. Geburt der Maria. 4. Maria als Kind kniet betend auf den Stufen des Tempels, um sich dem Tempeldienst zu widmen. 5. S. Anna selbdritt. — Auf der von Watt-Zilly Scheibe von 1509 in Berlin[15] finden sich über dem Hauptbild mit S. Anna selbdritt in den Oberbildern links „die Verkündigung an Joachim“ und rechts „die Begegnung von Joachim und Anna an der goldenen Pforte“.

Danach möchte ich vermuten (s. Skizze), daß Bild 1 „die Verkündigung an Joachim“ enthielt, 2 „die Verkündigung an Anna“, 3 „die Begegnung von Joachim und Anna an der goldenen Pforte“, 4 „Geburt Mariae“, 5 „Aufopferung Marias für den Tempeldienst, 6 vielleicht „S. Anna selbdritt“ und Bild 7 „Vermählung von Joseph und Maria“, Mittelbild „Verkündigung Mariae“. Die korrekte chronologische Reihenfolge ist dabei allerdings durch Bild 6 gestört.

Der Scheibenstifter Joachim Wirt (1540—1602) von Wil war lt. Mitteilung von Stiftsarchivar Dr. P. Stärkle Pfarrer in Goldach von 1570 bis 1594. Vermutlich steht er auch im Zusammenhang mit den Stiftungen der Jahre 1578—1580 in das neue Pfarrhaus in Goldach, s. unten die Nrn. 28, 29, 35, 37 und 40.

10. Slg. Nostell Nr. 450. H. 44,5, Br. 31,5 cm. Darstellung der Anbetung der hl. drei Könige mit liebevoller Ausmalung des Hintergrundes. In den Zwickelbildern Mariae Verkündigung. Stifterinschrift: „.Aman Jack Mo- / rity von balgach / Hans Oeller Aman / .von Balgach. / 1570“. Andere Ziffer 1 als sonst bei Niklaus Wirt, aber in der Komposition ähnlich den sicheren Arbeiten: dunkelblaue Volute, eigenartige Säulen.



Ursprüngliche Komposition von Nr. 9

Betr. die Stifter s. O. Oesch-Maggion, Der Hof Balgach (Altstätten 1930). Danach ist Jakob Moritzi als Hofammann von Balgach von 1570 bis 1589 mehrfach nachgewiesen. Sein dort auf Taf. IV und S. 499 angegebenes Wappen stimmt mit dem auf der Scheibe im ganzen überein; es zeigt auf rotem Grund einen goldenen sechszackigen Stern und darunter ein schwarzes Kreuz. Hans Oeler ist als Hofammann 1562 und 1564 nachgewiesen; er siegelt 1571 als alt Hofammann. Er war also der direkte Vorgänger des Jakob Moritzi. Das Wappen auf dem Glasgemälde (schwarzes Hauszeichen auf farblosem Glas) ist identisch mit dem Wappen Nr. 9 der Tafel II (Siegel der Hofammänner): HANNS OILER 1561, das aber bei Oesch verkehrt wiedergegeben ist, ebenso mit Nr. 10: HANS EVLER 1561, während Nr. 12 (HANS OLER 1562) ein ganz anderes Wappen aufweist. Das von Oesch auf der Wappentafel IV angegebene Wappen des Hans Oeler 1561 ist eine phantastische Variante des Wappens, wie es das Glasgemälde zeigt.

11. Privatbesitz Zürich. Aus Slg. Vincent Nr. 148, im Auktionskatalog nicht mehr aufgeführt. Kat. Landesausstellg. Zürich 1883 Nr. 105; Ausstellg. Zürich 1891 Nr. 118. Phot. SLM 26614 (Abb. 7 Taf. III). — J. R. Rahn hat das Glasgemälde mit

[12] Die Photographie hat eine Breite von 15,5 und eine Höhe von 17 cm. Da das Normalformat der kleinen Kabinettscheiben ungefähr 20 : 30 cm beträgt, müßte der Breite von 15,5 cm eine Höhe von 23,2 cm entsprechen, statt nur von 17 cm.

[13] Berühmt ist das Hauptwerk von Giotto, 1306 gemalt, in Santa Maria dell' Arena in Padua. In Grumarone bei Aquila im Val Blenio ist das Oratorio di S. Anna mit einem entsprechenden Freskenzyklus aus dem Jahr 1622 geschmückt.

[14] W. Merz, Führer durch die Klosterkirche zu Königsfelden. 5. A. 1945 mit großer Abbildung.

[15] Schmitz Nr. 374 mit Abb., aus Slg. Derschau.

den vier Zwickeldarstellungen[16] der Lebensalter des Mannes und ihrer Einstellung zur Liebe und mit den kurzen erläuternden Sprüchen ausführlich beschrieben. Auffallenderweise fehlt bei ihm in der Wiedergabe der Stifterinschrift die Jahreszahl; sie lautet vollständig: „Volrich Zimmerman Bur- / ger zuo Wyll. Anna Bu- / meni von Appenzell Sin / Eliche Husfrow. 1.5.70". Das Monogramm NW findet sich unten an dem Tafelspruch zum zweiten Zwickelbild rechts oben „Vnd ich wen ich mag". Betr. die Stifter vgl. unten die Nrn. 15 und 16.

12. Privatbesitz Basel; aus Slg. Trétaigne Nr. 167, Phot. SLM 16151. Nicht signierte und daher wegen der andersartigen, dünneren Schrift nicht ganz sichere Arbeit des Niklaus Wirt für „Ieorg Balt Blarer von Wartensee / Custos Vnd Chorher der Stifft Sanct / Pelay zuo Bischoffzell. 1.570". Der geistliche Stifter kniet links unten neben der von zwei Putten flankierten Rollwerk-Inschrifttafel. Vor den drei reichen Renaissancesäulen zwei Wappenschilde mit Helmzier, links Blarer, rechts vermutlich das der Mutter des Stifters (Grebel). Ueber das Chorherrenstift St. Pelagi s. Scheiwiller im HBLS und Boesch, Sechs Rundscheiben aus Bischofszell von 1660, in den Thurg. Beiträgen zur vaterländischen Geschichte 1946.

13. Privatbesitz Karthause Ittingen aus Slg. Vincent Nr. 147. Auffallend ist, daß Rahn die Stifterinschrift MH D.M.S.G. und das zweite Datum 1570 entgangen ist, während er die danebenstehende Meistersignatur NW sah und mitteilte. Erwähnt von Egli S. 30, aber noch ohne Lösung der genannten Stifterinschrift und ohne Kenntnis der Scheibe in Berlin (folgende Nr. 14). Das Glasgemälde wurde 1946 erstmals photographiert, SLM 39164 (Abb. 8 Taf. III). Es zeigt im Hauptbild den Crucifixus zwischen Maria und Johannes. Ringsherum 14 Bilder von Heiligen mit Beischrift: oben S. Gallus, Marcus, Bartolomeus, Notkerus, Othmarus; unten S. Sebastianus, Christophorus, Benedictus, Leonhardus, Alexius; links S. Anna und Catharina; rechts S. Maria Magda(lena) und Barbara. Der geistliche Stifter kniet betend neben seinem Wappenschild, der am Fuß des Kreuzes gemalt ist. Ueber ihm auf Spruchband „Deus mihi p(ro)pitius."; auf der andern Seite des Wappens auf einfachem Band die Stifterinschrift „MH.D.M.S.G, / 1570.NW.". Oben, auf gleicher Höhe wie .I.N.R.I. auf zwei Cartouchen eine zweite Jahreszahl: „15—72". — Der Stifter ist Marcus Harsch, Decanus Monasterii Sancti Galli. Nach R. Henggeler, Profeßbuch St. Gallen Nr. 119 stammte Markus Harsch von Reichenau; Profeß 1538. Er war schon bei der Wahl Abt Othmars 1564 Dekan. Gestorben 20. Jan. 1574.

14. Schloßmuseum Berlin, Schmitz Nr. 405 mit Textabb. 350 a auf S. 205; aus Sammlung Derschau Nr. 61. 41,5 : 29,8 cm. Fast genau gleiche Arbeit für den gleichen Stifter wie Nr. 13. Die Unterschiede sind folgende: es ist kein Meistermonogramm zu sehen und nur e i n e Jahreszahl unter der Stifterinschrift. Schmitz las 1576. Ich selber notierte mir 1938 vor dem Original unbefangen 1570. Auf der Photographie ist die letzte Ziffer nicht deutlich erkennbar und könnte in der Tat auch 1576 gelesen werden. Der Strich nach oben, der die 0 zu einem 6 zu machen scheint, stammt aber vom darüber stehenden S. Und da der Konventuale Markus Harsch 1574 gestorben ist, ist eine Scheibenstiftung von ihm aus dem Jahre 1576 sowieso ausgeschlossen.

15. Rathaus Appenzell (Landesarchiv) aus Sammlung Chabot-Karlen (Auktionskatalog Heberle-Lempertz, Köln 1901, Nr. 387). Phot. SLM 37092 vor und 37238 nach der Restauration durch Glasmaler Burkhard, der vor allem die durch ein Flickstück entstellte Figur des Auferstandenen wiederherstellte. Das von reichen Renaissancesäulen eingerahmte figurenreiche Bild besteht aus drei, wie es scheint, nicht zusammenhängenden Teilen: oben die Geschichte von Jonas mit Darstellung eines vollbemannten Dreimasters, links der Auferstandene mit Kreuzesfahne, rechts eine häuserreiche Stadt am Meer, über der ein bärtiger Mann mit zum Gebet gefalteten Händen sitzt. Ueber dem dieses eigenartige Gemälde abschließenden horizontalen, mit einem Medaillon verzierten Architrav im oberen Streifen drei Szenen: in der Mitte, von Säulen umrahmt, der Crucifixus, links Susanna im Bade, rechts, mit Beischrift „DANIEL. 13.", die Alten vor Gericht. Die Inschrift, ohne Meistermonogramm, aber unverkennbar in der Schrift des Niklaus Wirt, lautet: „Ioachim Meggel Der zith Landammen zuo / Appenzell. Barbara Zimermenin Sin Ehliche / Husfrow Anno 1572". Zu beiden Seiten die von Engeln gehaltenen Wappenschilde. — Der Landammann Joachim Meggel oder Meggeli ist eine in den Akten häufig erwähnte Persönlichkeit (s. Koller und Signer, Appenzellisches Wappen- und Geschlechterbuch S. 206): er war Schildwirt beim

[16] Egli S. 30 Anm. 4 bemerkt, daß die Scheibe, des wichtigsten Zwickelbildes beraubt, 1926 wieder in den Handel kam. Es ließ sich nicht feststellen, welches Bild er damit meinte. Offenbar wurde die Scheibe nach den Angaben Rahns restauriert.

Rathaus, sehr oft Landammann von 1553 bis 1587, Landesfähnrich 1570, gestorben 27. September 1590. Seine zweite Frau, Barbel Zimmermann, ist eine nahe Verwandte, vielleicht die Tochter, des Ulrich Zimmermann von Wil, des Scheibenstifters von Nr. 11. Sie führt das gleiche Wappen, nur mit dem Unterschied, daß bei Ulrich Zimmermann ein gepanzerter Ober- und Unterarm von rechts (heraldisch) die Axt hält, während bei Barbara Z. ein mit Rockärmel bekleideter Unterarm von links hineinragt. Die verwandtschaftlichen Beziehungen zu Wil haben jedenfalls mit veranlaßt, daß der appenzellische Landammann sich für seine Wappenscheibe an Niklaus Wirt wandte.

16. Schloßmuseum Berlin, Schmitz Nr. 404 ohne Abb., aus Sammlung Derschau Nr. 38. 41,5 : 29,5 cm. Vom gleichen Stifterpaar wie Nr. 15, ebenfalls nicht signiert: Joachim Meggelin und Barbara Zimmermann, Appenzell, 1572. P. Ganz, Statistik der schweizerischen Glasgemälde IV 7 (im Archiv für historische Kunstdenkmäler, im SLM) gibt eine genaue Beschreibung der Scheibe mit Skizze, aus der die komplizierte Komposition ersichtlich wird. Sie stimmt fast genau mit Nr. 15 überein. Unterschiede: in der Stifterinschrift Meggeli ... Landtaman zuo Appenzell ... Zimermenin ... Anno Dni; das Oberbild rechts ist nicht beschriftet; rechts unten am Säulenornament ist ein Vogel aufgemalt („St. Galler Meister mit dem Vogel").

17. Lyon, Musée de l'histoire des tissus; von Mandach im Anz. SA 1907 S. 334 Nr. 2. Scheibe mit der Inschrift: „Abt Othmar von Gottes Gnaden Abbt des wirdigen Gotzhus Sant Gallen 1572". Von Mandach wies das nicht signierte Glasgemälde „dem Stile nach" Niklaus Wirt zu. Keine Abbildung.

17a. In den Kunstdenkmälern Hohenzollerns I. Bd. Hechingen (1939) ist als Nr. 9 der Glasgemäldesammlung auf Burg Hohenzollern folgende Scheibe beschrieben: „Wappenscheibe. h. 0,37 m, br. 0,32. Mitte 16. Jahrh. Gevierteter Schild: 1. in G. ein schw. steigender Bär. 2. In B. ein s. Lamm mit Heilsfahne. 3. In B. über gr. Dreiberg eine g. gekrönte Schlange, überhöht von g. Stern. 4. In G. ein schw. stehender Rüde. Helmzier: Inful mit gekreuzten Bischofsstäben; auf der Inful eine Darstellung der Verkündigung, aus den Krummstäben wachsen zwei Heilige. Als Wappenhalter zwei Standfiguren: Rechts Hl. Otmar, links Hl. Gallus. Am Oberrand der Scheibe eine Taube in Wolken und zwei anbetende Könige." Daß es sich um eine Scheibenstiftung des Abtes Othmar handelt, war klar. Daß es eine Arbeit des Niklaus Wirt ist, zeigt die kurz vor der Drucklegung eingetroffene Photographie. Leider fehlt der Scheibe der unterste Streifen mit der Inschrift.

18. Früher Sammlung Ermitage St. Petersburg; s. Boesch, ZAK 1939 Nr. 8. 32: 21 cm. Phot. SLM 29016. Allegorische Frauengestalt, wie Minerva gewappnet mit Helm, Panzer, Halbarte und kleinem Schild. Auf Spruchband „PLVVIA ET SOLE CRESCIT ROSA". Rechts unten in einem Rosenbeet ein zähnefletschendes Tier. In den Oberbildern zu beiden Seiten eines Medaillons mit Kopf zwei Heilige, S. Georg und ein gekrönter knieender Heiliger. Auf den flankierenden Pfeilern, aus deren Kapitälen Köpfe gucken, Medaillons mit Inschrift SPQR und CHRK, letztere von unbekannter Bedeutung. Die in saubern Antiqua-Majuskeln gemalte Stifterinschrift lautet: „. H. IOANN SCHÜRPFF. 1572". Das Wappen ist das des St. Galler Geschlechts, s. HBLS; es zeigt eine Sturmleiter, wie Bélinsky in seiner Beschreibung im Schw. Archiv f. Heraldik 1914 Nr. 3 richtig gesehen hat, nicht eine Tragbahre, wie im HBLS steht. Dieser Johann Schürpf ließ sich bis jetzt nicht nachweisen. Das Glasgemälde ist nicht signiert, weist aber alle typischen Merkmale der Hand des Niklaus Wirt auf.

19. Im Kunsthandel. Phot. SLM 37456. Komposition ähnlich wie bei der Konventualscheibe Nr. 13/14. Mittelbild Johannes d. T. (links) und Johannes Evangelista (rechts); darunter auf einer Rollwerktafel das lateinische Distichon in Antiqua-Majuskeln: DA PIE CHRISTE, / PIAE PIETATIS AMATOR / AMANDE. TE SEMPER / TIMEAM. TE QVOQZ / SEMPER AMEN; über den beiden Johannes, unter der Volute des Gebälkes die Krönung Mariae. Zu beiden Seiten Heilige mit Beischrift: links S. Gallus, Catherina, Wiboroda (sic), rechts S. Othmarus, Barbara, Scholastica; dabei das Monogramm NW. In den Zwickeln die Geschichte von Johannes dem Täufer in zwei Bildern: rechts der Henker überreicht Salome das Haupt, links Salome präsentiert das Haupt beim Gastmahl. Die Stifterinschrift, ebenfalls in Antiqua, steht unten auf einer schlichten Rollwerktafel, flankiert von den Heiligen Wiborada und Scholastica und geteilt durch den Wappenschild: „PATER IOANNES RVOSTALLER SVBBHER / MONASTERII SCTI.GALLI / . MDL XXIII." — Johannes Rustaler von Schwyz wurde nach Henggeler, Profeßbuch St. Gallen Nr. 148, 1555 Profeß, 1558 Subdiakon, 1560 Diakon, 1562 Priester. Studium in Dillingen und Paris. 1564 Baccalaureus in Dillingen. Nach der Rückkehr aus Paris, 1571, wirkte er als Lehrer. Seit 1573 war er Subprior. Er starb aber schon am 11. August 1575. Seine Gedichte waren geschätzt, er galt als poeta laurea dignissimus. So wird das auf dem Glasgemälde stehende lateinische Distichon von ihm sel-

ber stammen; die Fehler und die Schreibung Subbher für Subprior wollen wir dem weniger gebildeten Glasmaler zur Last legen.

20. Einziger erhaltener, nicht signierter, *Scheibenriß* des Niklaus Wirt in der Graph. Slg. der Zentralbibliothek Zürich Nr. 55 des Katalogs von P. Ganz, der ihn Hieronymus Lang von Schaffhausen zuschrieb; nach ihm auch von F. Thöne in ZAK 1939 S. 38 unter die Scheibenrisse des Schaffhauser Meisters eingereiht. Phot. Zentralbibl. (Abb. 10 Taf. IV). Dargestellt ist die gekrönte Madonna mit Kind im Nimbus (wie bei Nr. 21), flankiert von den auf Säulenbasen stehenden Namenspatronen des Stifterehepaares: links S. IOANES BAPTIST, rechts S. MARGARETA. Die Zwickel sind noch leer gelassen. Unter den beiden Wappenschilden auf einfacher Platte in Kursivschrift: „Hans Ledergerb der Zith spittel Maister / zuo Wyl. Margareta Locherinn sin ehegemahel / von frowenfeld 1575". Aus den Postamenten, auf denen die Namenspatrone stehen, gucken aus Medaillons Köpfe hervor, in denen man wohl die Stifter vermuten darf: links ein bärtiger Mann mit Helm, rechts eine Frau mit Haube. Die Ledergerb waren ein sehr angesehenes Wilergeschlecht. Die Frau Margareta Locher führt das gleiche Wappen, wie der Landschreiber Hans Locher auf der Tänikoner Scheibe von ca. 1550[17]. Lt. Mitteilung von Franz Locher in Frauenfeld, der eine im Mskr. vorliegende Familiengeschichte der Locher verfaßt hat, sind im 16. Jahrhundert zwei Margareten bekannt: 1. eine Schwester des genannten Landschreibers Hans Locher, die mit ihrem Vater und 9 Geschwistern 1504 am Freischießen in Zürich teilnahm (Glückshafen-Rodel); 2. eine Enkelin des Landschreibers Hans Locher; sie ist als dritte Frau verehelicht mit Sebastian Wirz von Obwalden, der 1610—1612 Landvogt im Thurgau war; sie starb 1611 an der Pest. Beide können kaum die Frau des Hans Ledergerb sein. Eher ist an eine, bisher aus den Akten nicht bekannte, Tochter des Landschreibers Hans Locher zu denken. — Der mit kräftigen Strichen gezeichnete Riß weist verschiedene Merkmale der Art des Niklaus Wirt auf, ganz abgesehen davon, daß der auch aus Wil stammende Stifter eine Betätigung durch den angesehenen Wiler Glasmaler nahelegt: Figuren der Heiligen, Volute mit abschließendem Medaillon, Säulenbasen mit Köpfen, Schreibung der Jahrzahl 1575.

[17] P. Boesch, Die Glasgemälde aus dem Kloster Tänikon, in Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft Zürich 1943 Nummer 1.

21. Reichsmuseum Delft. Phot. SLM 31192. Durch Flickstücke entstellte Wappenscheibe des Abtes Christoph Brunner, der als „Reformator und Restaurator des Klosters Fischingen" (Henggeler, Profeßbuch Fischingen Nr. 25) von 1574—1594 regierte. Die lückenhaft erhaltene Stifterinschrift ist zu ergänzen: „Christoff von Gottes Gnaden Abbt Deß / wirdigen Gottshuß Vischingen 1575." Daneben in dünnerer Schrift die Meistersignatur NW mit Schnörkeln. Ueber dem Schriftband das Wappen des Klosters, darüber als Hauptdarstellung wie auf Nr. 55, links die stehende Madonna mit Kind als Himmelskönigin im Nimbus, rechts der Namenspatron des Stifters, der hl. Christophorus. Das Wappen des Stifters, sofern es überhaupt angebracht war, ist durch ein unpassendes Flickstück ersetzt. Siehe folgende Nr. 22 und Nrn. 42 und 55.

22. Früher Sammlung Ermitage St. Petersburg; s. Boesch, ZAK 1944 Nr. 102 c. Auf einem aus verschiedenen Fragmenten zusammengeflickten Stück eine einfache Tafel mit der Inschrift: „Christoff von Gottes gna Abbt des Gotzhus Vischi / ngen / .1.5.(7).6". Die fehlende Zehnerzahl 7 ist gesichert durch die Regierungszeit des Abtes (s. Nr. 21) und das Todesjahr 1585 des Niklaus Wirt.

23. Schloßmuseum Berlin, Schmitz Nr. 406 mit Abb. Taf. 58; aus Sammlung Derschau Nr. 22. 32,7 : 21 cm. Nicht signierte, aber auf Grund der Schrift und anderen Merkmalen ganz sichere Arbeit (nach Schmitz „beste Arbeit des NW in der Sammlung") des Niklaus Wirt für Hug Friedrich von Hohen-Landenberg. Die Inschrift lautet: „Haug Friderich von der / Hohen Landenberg / .1.5.7.6". Hier hat der Glasmaler, entsprechend den Konstanzer und St. Galler Bürgerscheiben dieser Zeit, eine nackte Frau als Schildhalterin gewählt. Im Oberbild malte er zur Freude des adligen Bestellers zwei Szenen zur Verspottung des Bürgertums: einen Bürger, der einen Ritter, und einen Blinden, der einen Lahmen schleppt (Schmitz).

Vom gleichen Stifter, gestorben 1610 in Rheinfelden, existiert auch eine Scheibe von 1591 (Slg. Vincent Nr. 179 = Slg. Trétaigne, Auktion Messikomer 1904, Nr. 86 mit Abb.) im Stil des Christoph Murer.

24. Musée du Louvre, Paris; mitgeteilt und erstmals abgebildet bei Boesch, Die Glasgemälde aus Tänikon, Abb. 12. Signierte Wappenscheibe für „Christoffel Giel von Gielsperg / Anno Domini 1576. NW" mit schweren, durch die Helmdecke zum größten Teil verdeckten Renaissancesäulen. In den beiden durch ein Medaillon mit Kopf getrenn-

Abb. 10 Scheibenriß des Niklaus Wirt für Ledergerb-Locher, 1575
Graph. Sammlung Zentralbibliothek Zürich (S. 14 Nr. 20)

ten Oberbildern links der hl. Christophorus als Namenspatron des Stifters, rechts ein alter Mann mit Haube und Stock vor einer Kapelle.

Der gleiche Stifter, aus dem bekannten ostschweizerischen Geschlecht der Giel von Gielsberg (bei Magdenau) und Glattburg (rechts der Glatt, gegenüber der Ortschaft Niederglatt) hatte sich 1559 bei der Ausschmückung des Kreuzganges des Frauenklosters Tänikon mit einer Scheibe des Niklaus Bluntschli beteiligt[18].

25. Früher Slg. Sudeley Nr. 165 mit Abb. Nicht signierte Allianz-Wappenscheibe von Schwalbach-Giel, 1576, beschrieben von H. Lehmann a. a. O. Inschrift auf einfachem Sockel, je unter dem betreffenden Wappenschild: „Adam von Schwalbach / zuo Birken-Rein im brisg" (nach Lehmanns Lesung, auf der Photo z. T. unleserlich) und „Euafarsina Giellin von / Gielsperg sin Eliche gmal". Darüber, unter dem Putto, der zwischen die beiden Schilde gemalt ist, die Jahrzahl 1576. Die Wappen verdekken die seitlichen Säulen fast ganz. Oben trennt ein für Niklaus Wirt charakteristisches Medaillon die beiden Zwickelbilder mit der Darstellung von Pyramus und Thisbe.

Das Geschlecht der Giel von Gielsberg hatte das Erbkämmeramt des Klosters St. Gallen inne; durch diese engen Beziehungen erklärt sich der Auftrag des Adam von Schwalbach an den hauptsächlich für die Kreise um das Kloster St. Gallen beschäftigten Wiler Glasmaler. Siehe auch Nr. 24.

26. In der früheren Sammlung Debruge-Dumenil in Paris, nur bekannt durch den Katalog (1847/50), veröffentlicht durch W. Wartmann im Anz. SA 1909 Nr. 494: „Armoiries de Joachim, abbé de la vénérable église de Saint-Gall. Elles sont accompagnées de deux figures de saints nimbés: saint Gallus et un saint abbé qui tient un petit baril. Date de 1577. H. 31 cent., L 21 cent.". Aus diesen Angaben schloß schon W. Wartmann, daß diese Wappenscheibe des Abtes Joachim Opser gleich komponiert war wie Nr. 28 vom Jahr 1578. — Joachim Opser von Wil wurde 1577 erst 28jährig Abt des Klosters St. Gallen; er starb 1594 an der Pest.

27. Ortsmuseum Wil aus Sammlung Huber, Sihlbrugg (Katalog 1909 Nr. 677). Phot. SLM 6529 und 27706. 41,5 : 31 cm (Abb. 3 Taf. II). Nicht signierte Scheibe „Statt Wil. Anno 1578". Die beiden schräg gestellten Wappenschilde (Bär und W) teilen die Inschrift und ragen in das Hauptbild hinein, auf dem ein gepanzerter Pannerträger und ein Halbartier dargestellt sind vor drei die Fläche einteilenden Renaissancesäulen. Die Sockel der seitlichen Säulen weisen eine Bärentatze auf. Die Schrift ist die des Niklaus Wirt.

28. Hist. Mus. St. Gallen, Egli Nr. 79 mit Tafel 11, aus dem Pfarrhaus Goldach (s. Egli S. 25). Phot. SLM 13418. Nicht signiert, aber sicher dem Niklaus Wirt zuzuweisen. Inschrift: „Joachim von Gottes gnaden / Abbt deß wirdigen Gotz- / hus Sant Gallen. 1578". Zu beiden Seiten des gevierten Abtwappens links der hl. Gallus, rechts der hl. Othmar mit dem Fäßchen.

29. Hist. Mus. St. Gallen, Egli Nr. 78 mit Tafel 10, aus dem Pfarrhaus Goldach. Phot. SLM 13462. Ganz unten am Rand der Inschrifttafel Signatur NWF (in Ligatur), von Egli wohl richtig als „Niklaus Wirt fecit" gedeutet. Die Stiftung von „Decanus vnd gmainer / Conuent Deß Wyrdigen / Gotzhus Sant Gallen. / 1578" zeigt im Bildraum den auf einem Throne sitzenden hl. Gallus, dessen Name SANCT9. GALLVS in den Nimbus geritzt ist. In den Zwickeln die Verkündigung Mariae. Umrahmung schwere Renaissancesäulen.

30. Schweizerisches Landesmuseum Raum 55 Fenster 124. Phot. SLM 13461. Vom Hist. Mus. St. Gallen als Dublette von Nr. 29 übernommen, s. Egli S. 20 Anm. 2. Diese Scheibe des Dekans und Convents des Klosters St. Gallen von 1578 unterscheidet sich in folgenden Punkten vom St. Galler Exemplar: sie ist nicht signiert; SANCTVS ist ausgeschrieben: der Boden, auf dem der Thron steht, ist geplättelt; die grünen Säulen sind nicht von Bändern umwunden; im Oberbild links wird die vor dem Gebetpult knieende Maria im Rücken gesehen.

31. Im Kunsthandel. Phot. SLM 38467. Eine mit nachträglich hinzugefügter, unechter Inschrift (Johannes Heßler Pfarer / zu St. Gallen 1576) versehene dritte Fassung nach dem gleichen Riß wie die Nrn. 29 und 30. Verändert ist nur die Umrahmung: an Stelle der wulstigen Säulen mit überladenen Sockeln und Kapitälen stehen hier vor einfacheren Pilastern beidseits je zwei Heilige: oben links S. Othmar mit dem Fäßchen, rechts S. Benedictus, unten mit Beischrift links S. NOTTKER9 mit dem Drachen, rechts S. PLAGIOS (S. Pelagius) mit Buch und Palme. Ueber dem thronenden hl. Gallus sind die Kapitäle mit einem leichten Bogen verbunden, über dem die Krönung Mariae dargestellt ist, zur Seite links S. Johannes d. T., rechts S. Johannes Evangelista.

[18] Boesch a. a. O. Nr. 19. Auf S. 46 ist dort zu berichtigen, daß die Glattburg links der Thur nicht die Gielen-Glattburg, sondern die sog. Schenken-Glattburg ist (s. E. Gruber, Geschichte des Klosters Magdenau, Ingenbohl 1944).

32. Sammlung Heylshof Worms, aus Slg. Vincent Nr. 150. Phot. SLM 27118. Rundscheibe Dm. 16,4 cm. Mittelbild Anbetung der hl. drei Könige. Darunter das Opser-Wappen, wie auf Nr. 28, über einer Rollwerktafel mit Inschrift „Anno 1578". Im Rund der Name des Stifters „Dietrich Opsser Burger vnd Lehenvogt zuo Wyl". — Dietrich Opser, ohne Zweifel ein naher Verwandter des Abtes Joachim Opser, wird als Hofammann zu Wil erstmals 1581 und zuletzt 1589 erwähnt (Mitteilung von Stiftsarchivar Dr. P. Staerkle).

33. Früher Slg. Sudeley Nr. 164 mit Abb. Nicht signierte und wegen der abweichenden Schrift nicht sichere Arbeit des Niklaus Wirt. Inschrift auf Rollwerktafel zwischen zwei Säulensockeln: „Lorenntz Tscheienwyler Bürger / zuo Bischoffszell. 1578". Darüber das Wappen des Mannes mit Helmzier, flankiert vom Stifter mit Harnisch und aufgestütztem Schwert und seiner in der Inschrift nicht genannten Ehefrau mit Willkommbecher. Beide stehen auf den Säulenbasen und verdecken die Säulen, vor denen sie stehen, zum größten Teil. Die Volute mit Medaillon in der Mitte ist von zwei weiteren schlanken korinthischen Säulen getragen. In den Oberbildern Marcus Curtius und Mucius Scaevola.

34. In der früheren Sammlung Debruge-Dumenil in Paris (s. Nr. 26) Nr. 495: „Armoiries de Melcher Tschudi de Glaris, chancelier de la Cour de Wyl, et de Baltassar Tschudi, conseiller de saint-Gallisch. Date de 1578. H. 30 cent., L. 21 cent.". Ueber die Stifter Näheres bei Boesch, Toggenburgerscheiben Nr. 19. Die Tatsache, daß Melchior Tschudi Kanzler im Hof Wil und Balthasar Tschudi fürstl. st. gallischer Rat war, legt es nahe, die verschollene Scheibe dem Wiler Glasmaler Niklaus Wirt zuzuschreiben.

35. Hist. Mus. St. Gallen, Egli Nr. 80 mit Abb. Tafel 12; Boesch, Toggenburgerscheiben Nr. 20. Phot. SLM 13421. Stammt aus dem Pfarrhaus Goldach (Egli S. 25). Ausführliche Beschreibung des Glasgemäldes und des Stifters, des Conventuals Heinrich Forer, bei Egli; berichtigte Lesung des Spruches bei Boesch. Die Inschrift lautet: „Frt: Heinricus Forer Con-/uentual deß Wyrdigen / Gotzhus Sant Gallen der / Zyth Statthalter zuo Rosch / ach. 1579." Keine Signatur, aber s. folgende Nr. 36.

36. Pennsylvania Museum Philadelphia USA. Phot. im SLM. Boesch, Toggenburgerscheiben Nr. 21. Dublette von Nr. 35, in Größe, Komposition und Ausführung im wesentlichen gleich wie Nr. 35. Nur in der Verteilung der Schrift, sowohl der Heiligennamen wie des versifizierten Spruches und der Stifterinschrift, sind kleine Verschiedenheiten. Wichtig ist, daß diese Dublette am untern Rand signiert ist mit NW, was die Richtigkeit der Beweisführung von Egli für seine Nr. 80 beweist.

37. Hist. Mus. St. Gallen, Egli Nr. 81, ohne Abb. Phot. SLM 13470. Stammt ebenfalls aus dem Pfarrhaus Goldach (Egli S. 25). Stifter: „Ain Erliche gmane / Christeliche Kilchhöri / zuo Goldach". Darüber 1580. Im Mittelbild Anbetung der hl. drei Könige, flankiert von „S. Mouriz", dem Schutzpatron von Goldach, links und „S. Johans" rechts. Im Oberbild die hl. Dreifaltigkeit.

38. Im Kunsthandel aus Slg. Vincent Nr. 229. Phot. SLM 29181. Rahn, und nach ihm Egli S. 30 Nr. 5 b, bezeichnete das Stück als Fragment und nennt nur die Namen und Schilde von 8 Richtern. Auf der seither offenbar restaurierten Scheibe sind die fehlenden 5 Richter nach mir unbekannten Grundlagen auch angebracht. Das interessante Glasgemälde ist eine typische Gerichtsscheibe, wie sie um diese Zeit und später zahlreich gestiftet wurden[19]. Um einen runden, mit Speise und Trank reich besetzten Tisch sitzen diskutierend und pokulierend die 13 Richter des Gerichts zu Goldach, während ein 14., offenbar der Weibel, aus einer Kanne Wein einschenkt und die Wirtin eine weitere volle Platte bringt. Am Boden nagt ein Hund an einem Knochen. Die Unterschrift lautet: „Ein Amman Schriber vnd gantz Ersam Gricht zuo Goldach / Anno Domini . 1580 . NW .". Zu beiden Seiten und unten sind die numerierten Mitglieder des Gerichts mit ihren Wappenschildchen aufgeführt: „Jörg Schriber / Amma. 1. (neu); Melken / Büttiger .2. (neu); Uli Mues / .3. (neu); Jochli Alt, / Her. 4.; Hensli / Müller .5.; Andareas .6. / Lindenman; Baltz Studer / .7. (neu); Heini / Arnolt .8. (neu); Jacob Egg, / er .9.; Jacob / Lener .10.; Gebhart / Bütiger .11.; Tebis / Suser .12.; Hanns Giger / .13.; Jacob Re . . fer (Rahn las Reul) / Waibel." Der obere Abschluß mit dem das Sitzungszimmer überwölbenden Bogen und den beiden kleinen Zwickeln mit Flöte und Laute spielenden Figuren scheint eine neuere Ergänzung zu sein. Da diese Gerichtsscheibe von Goldach nicht wie die 5 Nrn. 28, 29, 35, 37 und 40 aus dem Pfarrhaus von Goldach für das Historische Museum St. Gallen erworben wurde, sondern durch den Sammler Vincent

[19] P. Boesch, Die Bauernscheiben, im Toggenburger Heimatkalender, Bazenheid 1947, S. 52.

aufgestöbert wurde, scheint sie nicht zu jenem Goldacher-Zyklus von 1579/80 zu gehören.

39. Schweizerisches Landesmuseum Raum XXVIII. Phot. SLM 7821. Erwähnt von Egli S. 30 Nr. 1. Stammt aus dem Schlößchen Wiggen bei Rorschach. Allianzwappenscheibe mit Inschrift je unter dem betr. Wappenschild, wie bei Nr. 25: „Jttel Hans Blarer von / Wartensee Voggt zuo / Roschach. 1580“ und, getrennt durch ein Schildchen mit Maske und dem Monogramm NW, „Catharina Blarerin von / Wartensee geborne Hum / pissin von Waltrans.“ In den durch ein Medaillon mit Maske getrennten Oberbildern zwei Jagdszenen. Dublette zur folgenden Nr. 40.

40. Hist. Mus. St. Gallen, Egli Nr. 82 mit Tafel 13, aus Pfarrhaus Goldach. Phot. SLM 13471. Dublette zu Nr. 39. Drei Viertel der Inschrift sind nach Nr. 39 ergänzt worden. Das Monogramm NW befindet sich hier oberhalb der Inschrifttafel zwischen den leicht schräg gestellten beiden Wappenschilden. Eine Jahrzahl ist auf den alten Teilen nicht erhalten; es wurde bei der Restaurierung auch keine angebracht. Aber zweifellos stammt die Scheibe aus der gleichen Zeit wie die in allen Teilen übereinstimmende Nr. 39. — Ueber das Stifterehepaar s. die ausführlichen Angaben von Egli.

41. Frühere Slg. im Schloß Hohenschwangau, s. Fischer, Alte Glasgemälde im Schloß Hohenschwangau, eine Sammlung König Maximilians II. von Bayern (1912) Nr. 94 mit Abb. Ohne Inschrift und Jahrzahl; nur zwischen zwei schweren, reichverzierten Pfeilern das Wappen derer von Breitenlandenberg, um 1580. Im Oberbild die Darstellung des in Ritterkreisen beliebten Fuchsschwanzspiels. „Die Farben dieser Scheibe sind ebenso prächtig wie harmonisch“. Zuweisung an Niklaus Wirt nicht unbedingt gesichert.

42. Thurg. Museum Frauenfeld aus Slg. Ermitage St. Petersburg, s. Boesch, ZAK 1944 S. 154 Nr. 97. Unter die Bildscheibe (Maria mit Kind, flankiert von S. Jacob und S. Maria Magdalena) eines unbekannten weltlichen Stifters, der links unten knieend dargestellt ist, ist eine nicht zugehörige, einfache, am rechten Rand etwas beschnittene Tafel mit folgender Inschrift angefügt: „Christoff von Gottes gnaden Abbte (Deß) / Gottshuß Fischingen ao. 1580“. Obschon die Schrift mit der des Niklaus Wirt nicht übereinstimmt, ist das Stück hier eingereiht wegen der Scheiben Nr. 21 und 55 des gleichen Stifters, die sicher von Niklaus Wirt stammen.

43. Hist. Mus. St. Gallen, Egli Nr. 183 (Nachtrag). Phot. SLM 13459. Figurenscheibe mit Crucifixus und Johannes und Maria, zu beiden Seiten auf Sockeln rechts Benedictus, links Notker. Unten S. Gallus und Otmar, oben S. Scholastica und Wiborada (vgl. Nr. 19). Nicht signierte Arbeit, ohne Datum und Inschrift; um 1580. Zusammengestückt und schwer bestimmbar.

44. Schloßmuseum Berlin, Schmitz Nr. 407 ohne Abb.; bei Ganz, Statistik schweiz. Glasgemälde IV 7 eine Photo. 38,2 : 25,7 cm. Unter einer prächtigen Rundbogenstellung erscheint Maria, von Engeln umgeben, den beiden Johannes. Im Hintergrund eine hübsche blaue Seelandschaft mit grünem Gelände. Darüber die Madonna auf der Sichel. In den Zwickeln Verkündigung und Geburt Christi. Ohne Datum und Inschrift, d. h. die leere Inschrifttafel und die beiden Wappenschilde sind neu. P. Ganz wies s. Zt. die Arbeit dem „St. Galler Meister mit dem Vogel“ (s. Nr. 16) zu, als der sich Niklaus Wirt entpuppt hat. Er sagt von ihm „Der Meister ist besonders tüchtig im Ornament und im Zusammenstellen voller schöner Farben“.

45. Notiz in der Seckelamtsrechnung No. 792 (1580/81): „2 Pfd. dem Niklaus Wirt von Stadtschreibers Wappen“. Stadtschreiber war damals schon Hans Falk, s. u. S. 22 u. 25.

46. Hist. Mus. St. Gallen, Egli Nr. 83 mit Tafel 14. Große (69 : 63,5 cm) Figurenscheibe der Aemter und Vogteien des Stiftes St. Gallen 1581 mit dem Wappen des Abtes Joachim Opser und Darstellung der Maria mit dem Kind als Himmelskönigin, flankiert links von SCT. PATER GALLVS, rechts SCT OTHMARVS AMS(G) (= Abbas Monasterii Sancti Galli). Das Monogramm NW findet sich sinnvoll links oben auf dem verlängerten Spruchband mit der Aufschrift „Statt Wyl“. Näheres bei Egli.

47. Hist. Mus. St. Gallen, Egli Nr. 84, aus Slg. Vincent Nr. 161. Phot. SLM 13572. Nach dem gleichen Riß gefertigt wie Nr. 28 vom Jahr 1578. Diese Scheibe ist aber am untern Rand signiert mit NW. Die Inschrift lautet, mit etwas anderer Anordnung und Orthographie: „Joachim von Gottes gnaden / Abbt deß wyrdigen Gotzhuß / Sant Gallen . 1582“. Die Aufschriften im Nimbus der beiden flankierenden Heiligen sind SCT GALLVS und SANCTVS OTEMA(rus). In den Oberbildern in der Mitte in reich drapiertem Zelt die Madonna, links Johannes d. T., rechts Johannes Evangelista mit dem Adler. Weitere kleinere Unterschiede gegenüber Nr. 28

und 46 in der Darstellung der hl. Gallus und Othmar bei Egli. Farbige Abb. 11 Taf. V.

48. Schloßmuseum Berlin, Schmitz Nr. 408 mit Abb. 350 b und auf Tafel 58. 31,8 : 21 cm. Erwähnt von Egli S. 30 Nr. 2. Stifter: „Frt. Benedictus Pfister Conuentual vnd / Statthalter des wyrdig Gotzhus Sant / Gallen. Anno Domini 1582". Signiert unten rechts NW. Hauptbild Darstellung der hl. drei Könige. Flankiert links von „S. Benedictus" und S. Gallus", rechts von „S. Jacobus" und „S. Otmarus". In den Oberbildern links Verkündigung rechts Geburt Christi. — Benedikt Pfister von Wannertobel in Wittenbach wurde 1569 Priester, 1577 Statthalter in Rorschach. Unter Abt Bernhard wurde er erster Küchenmeister. Gestorben 8. April 1611 im Alter von 62 Jahren (Henggeler, Profeßbuch St. Gallen Nr. 162).

49. Notiz in der Seckelamtsrechnung No. 794 (1582/3): „3 Pfd. 11 s. 6 d. ausgegeben dem Claus Wirt um ein bogigs Wappen gegen Winterthur und ein halbbogigs auf die Armbrusthütte allhier geschenkt".

50. Nicht erhaltene Stadtscheibe von Wil 1583. Eintragung im Steuerrodel Wil (s. Egli S. 31) unter den Ausgaben des Seckelmeisters: „2 Pfd. 8 Sch.pf. dem Niklaus Wirtt gen umb ain schilt, so er gen Ainsidlen miner herren Wappen hett gemacht... uf sant chlaustag 83 hett (er) in gen Ainsidlen ufs ratthus geschickt".

51. Ortsmuseum Wil aus Slg. Vincent Nr. 162. Titelbild in „Alt-Wil in Bildern II" mit Beschreibung. Phot. SLM 27702. 41 : 31 cm. Die Inschrift, zwischen die mit Engelsköpfen geschmückten Sockel der seitlichen Pilaster gestellt, lautet in großer deutlicher Schrift: „Hans Ruodolf Saler / Schult hes zuo Wyl. / Anna Kriegin vo Bellican". Darunter, am untern Scheibenrand, das Monogramm NW, das sich ein zweites Mal auf dem Spruchband „Will" rechts oben befindet. In der Mitte zwischen den zwei mit Helmdecke und Helmzier geschmückten Wappenschilden der Namenspatron des Stifters, S. IOANES.EV., wie es im Nimbus des Heiligen geschrieben steht. Ueber ihm, in der Mitte des Oberstückes, von zwei Renaissancesäulen eingerahmt, die Namenspatronin der Donatorin S. ANNA. Zu beiden Seiten, an Stelle der sonst üblichen biblischen Oberbilder zwei Wappen mit Beschriftung, links der stehende Bär („Statt"), rechts ein W („Will"), wie auf der Stadtscheibe von 1578 (Nr. 27).

52. Glarner Privatbesitz aus Kunsthandel (England; 1935 dem SLM angeboten). Phot. SLM 31329. Nicht signierte Arbeit, aber ganz typische Schrift des Niklaus Wirt. Stifter: „Josue Tholder von Glarus / Burger zuo Wyl. vnd Schri / ber zuo Thannegg. Anna / Müllerin sin Ehegmahel . / .1.5.8.3.". Zu beiden Seiten die Wappenschilde von Mann und Frau, die darüber in der konventionellen Haltung der Bürger- und Bauernscheiben dargestellt sind: er gepanzert mit Lanze (oder Halbarte), Schweizerdolch und Schwert, sie mit Willkommbecher; in der linken Hand hält sie an Stelle des sonst üblichen Schlüsselbundes ein Etui mit Nähgerätschaften. Die Figuren verdecken zum großen Teil die seitlichen Säulen, die oben durch ein horizontales, mit Rankenwerk verziertes Architekturstück verbunden sind. Darüber, zwischen zwei mit Glocken verzierten Bändern, die Oberbilder: links der hl. Fridolin mit dem Totengerippe wandernd (mit Beziehung auf den aus dem Glarnerland stammenden Stifter), rechts die hl. Anna selbdritt als Namenspatronin der Ehefrau. — Josua Dolder aus Glarus (Wappen: ein Baumstrunk mit drei abgesägten Aesten)[20], verehelicht mit Anna Müller aus dem angesehenen Wilergeschlecht, erhielt 1566 als Hofkanzler zu Wil das dortige Bürgerrecht; er wohnte an der Vordergasse. Zweite Heirat mit Anna Schmitter (s. u. H. M. Hug Nr. 35). Er starb 1624.

53. Privatbesitz aus Slg. Ermitage St. Petersburg, s. Boesch, ZAK 1939 Nr. 14 mit Abb. 4. Phot. SLM 29630 (Abb. 9 Taf. III). Signiert NW. Darstellung der Anbetung der hl. drei Könige. Flankiert von reich ornamentierten Pilastern, deren phantastisch ausgeschmückte Sockel die Inschrift umschließen: „Der Hoff Ballgach. / Anno Dnni . 15.84.". In den Zwickeln die Verkündigung in zwei Szenen, getrennt durch einen Wappenschild, der aber vielleicht nicht echt ist (s. ZAK). Ueber den Hof Balgach s. Oesch-Magion, Der Hof Balgach, Altstätten 1930.

54. Hist. Mus. St. Gallen, Egli Nr. 85 mit Textbild, aus Slg. Debruge-Dumenil Nr. 500; Boesch, Toggenburgerscheiben Nr. 23. Phot. SLM 13558. Signiert NW. Mittelbild mit der Darstellung der Anbetung der hl. drei Könige nebst Umrahmung fast genau gleich wie auf Nr. 53. Anders die Anordnung der sich unten über die ganze Breite hinziehenden Schrifttafel, unterbrochen durch einen großen Wappenschild: „Hans Buoler genant / Bilgerin von Batzenheid / vnd Anna Kuontzlin sin / Eliche Husfrow. 1584.". In den Oberbildern zu

[20] Wappenbuch des Landes Glarus, Tafel XXXII. 1; Rikkenbach, Thurgauische Jahrbücher 1931: Wappen des Josua Tolder von 1594.

Abb. 11 Niklaus Wirt: Abt Joachim Opser, 1582
Historisches Museum St. Gallen (S. 18 Nr. 47)

Politische Gemeinde Wil und Kanton St. Gallen

beiden Seiten eines plumpen Medaillons Bilder der Namenspatrone der Stifter, links der hl. Johannes mit Adler, rechts die hl. Anna selbdritt.

Zu den Angaben über den Stifter bei Boesch a. a. O. wäre beizufügen, daß seither ein Siegel eines „Hans Büeler genant Bilgeri von Batzenheid Am. im underen Ampt" von 1551, 1554, 1559 im Stiftsarchiv St. Gallen festgestellt wurde, das mit dem auf der Scheibe einigermaßen übereinstimmt, ferner das eines „Hanns Billgeri gen. Büeller" oder „Hans Büeler gen. Bilgeri" von Bütschwil, Ammann im Unteramt, von 1597, 1599, 1601 und 1602, ebenfalls im Stiftsarchiv, mit anderer Zeichnung. Es handelt sich offenbar um zwei verschiedene Persönlichkeiten.

55. Im Kunsthandel: Auktionskatalog Fischer Luzern, Mai 1946, Nr. 436 mit Abb. Tafel 10. Phot. SLM 39159. Nicht signiert, aber typische Schrift und Komposition des Niklaus Wirt. Inschrift: „1585" zwischen den zwei Schilden, darunter „Christoff von Gottes gnaden Abbt / Deß wirdigen Gotzhus Vischingen". Stifter ist Abt Christoph Brunner von Rorschach; s. auch Nrn. 21, 22 und 42. Sein sprechendes Wappen (Brunnen auf rotem Grund, zwei goldene Sterne) neben dem Klosterwappen (zwei Fische auf blauem Grund). Darüber Mitra und Pedum. Als Schildhalter links die Madonna mit Kind im Nimbus auf Mondsichel, rechts der hl. Christophorus als Namenspatron, wie auf Nr. 21. In den Oberbildern zwei Szenen aus der Legende von der hl. Idda: links der Rabe mit dem Ring, rechts der Hirsch mit der hl. Idda (die Deutung im Auktionskatalog ist unrichtig).

56. Unvollendete Arbeit (Stadtscheibe Wil) des Niklaus Wirt lt. Eintragung im Steuerrodel von Wil von 1585 (schon H. Meyer bekannt, Collectanea, Zentralbibliothek Zürich, I S. 64): „1 Pfd. IV Sch. dem *nüwen schiltbrenner* um ein halbbögig Wappen, so *Claus sel.* gefügt und er gar usgemacht het".

### *Zusammenfassung*

Das im Vorigen nachgewiesene, über zwanzig Jahre sich erstreckende, stattliche Lebenswerk des Glasmalers Niklaus Wirt zeichnet sich durch große Einheitlichkeit aus. Er liebte bunte Gläser, die er namentlich für die Komposition der damals üblichen Einrahmung mit schweren Renaissancesäulen oder -pfeilern mit verbindendem Architrav oder Voluten verwendete. Hell- und dunkelblaue, karmin- und weinrote, grüne und gelbe Gläser sind in wechselnder Kombination aneinandergefügt. Darauf sind mit Schwarzlot in kräftigen Strichen die damals Mode gewordenen Renaissance-Schmuckelemente aufgemalt: Arabesken, Medaillons, aus den Säulen herausguckende Menschen- und Engelsköpfe, Löwenköpfe u. a. Häufig verdecken die seitlich angebrachten Figuren, Stifter oder Heilige, die Rahmensäulen ganz oder doch zum größten Teil. Auf mehreren Arbeiten, vor allem auf denjenigen für Konventualen, sind die Säulen ersetzt durch ringsherum angebrachte Heiligen-Darstellungen (Nrn. 10, 13 = 14, 19, 30, 35 = 36, 44, 48). Die Ausführung ist nicht überall gleich sorgfältig: neben Prachtsstücken, wie etwa Nr. 45 und die verschiedenen Abtscheiben, stehen gröbere Arbeiten. An Rundscheiben ist nur ein Stück erhalten (32).

Gern wüßte man, bei wem Niklaus Wirt in die *Lehre* gegangen ist. Seine Art der Farbengebung und der etwas schweren Strichführung weist eine gewisse Aehnlichkeit mit der des Jos Murer (1530 bis 1580) in Zürich auf; aber auch bei diesem Zeit- und Altersgenossen Niklaus Wirts ist noch nicht festgestellt, bei welchem Zürcher Meister er das Glasmalerhandwerk gelernt hat. Beim Wiler Glasmaler kann es übrigens ebenso gut ein Konstanzer Lehrmeister gewesen sein; aber auch hier versagen die von Rott sorgfältig durchsuchten Quellen.

Die *Motive* für die Bildscheiben des katholischen Wilers Niklaus Wirt sind, wenigstens was die Mittel- und Hauptbilder betrifft, ausschließlich religiöse: Verkündigung (9), Crucifixus (13 = 14, 43), Jonas (15 = 16), Auferstehung (35 = 36), Maria (20; 21, 55), die beiden Johannes (19, 44), vor allem aber die hl. drei Könige, die er sechsmal verwendet hat (10, 32, 37, 48, 53, 54), bei den Nrn. 53 und 54 sogar genau gleich. Für private, adelige und bürgerliche, Kundschaft verfertigte er natürlich auch die obligaten Wappenscheiben mit Helmdecke und Helmzier und die typischen Stifterscheiben mit Darstellung von Mann und Frau (8, 33, 52). Auch in den Zwickel- oder Oberbildern hielt sich Niklaus Wirt entsprechend seiner geistlichen Kundschaft hauptsächlich an biblische Szenen oder an solche aus den Heiligenlegenden. Auch die Darstellung einer Schlacht auf Nr. 35/36 ist im Grunde genommen eine religiöse Szene, wie Egli gezeigt hat. Ganz originell sind die vier Eckbilder von Nr. 11. einer privaten Stiftung, mit der Darstellung der vier Lebensalter des Mannes und ihrer sich wandelnden Einstellung zur Liebe. Liebesszenen finden sich auch auf Nr. 8. Für die adligen Besteller mußte der Glasmaler wieder zu anderen Motiven greifen (23, 39 = 40, 41).

Der *Kundenkreis* des Niklaus Wirt beschränkte sich, wie schon oben betont wurde, auf seine ostschweizerische Heimat. Hauptsächlich arbeitete er für das Kloster St. Gallen, seine Aebte Othmar und Joachim, den Konvent und für einzelne Konventualen, vier an der Zahl. Er kann geradezu als der Hofglasmaler der Fürstäbte von St. Gallen bezeichnet werden: 21 der aufgezählten Werke gehören in diesen Kreis. Dazu kommen 4 Aufträge für den Abt des Wil benachbarten Benediktinerklosters Fischingen, während die nahen Cistercienserinnenklöster Magdenau und Tänikon ihre Bestellungen in dieser Zeit bei Niklaus Bluntschli in Zürich machten. Natürlich ließ auch die Stadt Wil ihre Stadtscheiben bei ihrem Bürger machen; eine (27) ist erhalten, während von drei weitern nur die Akten berichten. Ob die nicht erhaltenen Scheiben der Grafschaft Toggenburg, die zu Lebzeiten des Niklaus Wirt verschenkt wurden[21], aus der Wiler Werkstätte stammen, ist unsicher. Unter den privaten Bestellern steht die Stadt Wil mit ihren Bürgern voran mit sieben Belegen, denen sich dank verwandtschaftlichen Beziehungen Appenzell anschließt (s. Nr. 11 und 15/16). Das benachbarte Toggenburg, in dem die Sitte der Wappenscheibenschenkung in jenen Jahren eben erst aufgekommen ist, ist nur mit zwei Stücken vertreten, ebenso das entlegene Balgach und, mit zwei nicht ganz sicheren Zuweisungen (12, 33), das nähere Städtchen Bischofszell. In der Stadt St. Gallen läßt sich bis jetzt nur ein Besteller (Nr. 18) nachweisen, begreiflich, weil dort seit den fünfziger Jahren Andreas Hör erfolgreich tätig war. Eine besondere Bewandtnis hat es mit den Scheiben der Kilchhöri und des Gerichts Goldach (37, 38) aus dem Jahr 1580; sie hängen vermutlich zusammen mit den fast gleichzeitigen Scheibenstiftungen des Abtes Joachim (28), des Konvents (29), des Statthalters in Rorschach (35) und des Vogtes Blarer zu Rorschach (40) in das Pfarrhaus in Goldach, dessen Pfarrer Joachim Wirt selber schon 1570 eine Scheibe hatte machen lassen (9). Mit dem Vogt Blarer von Wartensee ist auch die letzte Gruppe der Kunden des Niklaus Wirt erwähnt, der ostschweizerische Kleinadel (Blarer 39/40, Landenberg 23 und 41, Giel von Gielsberg 24 und 25).

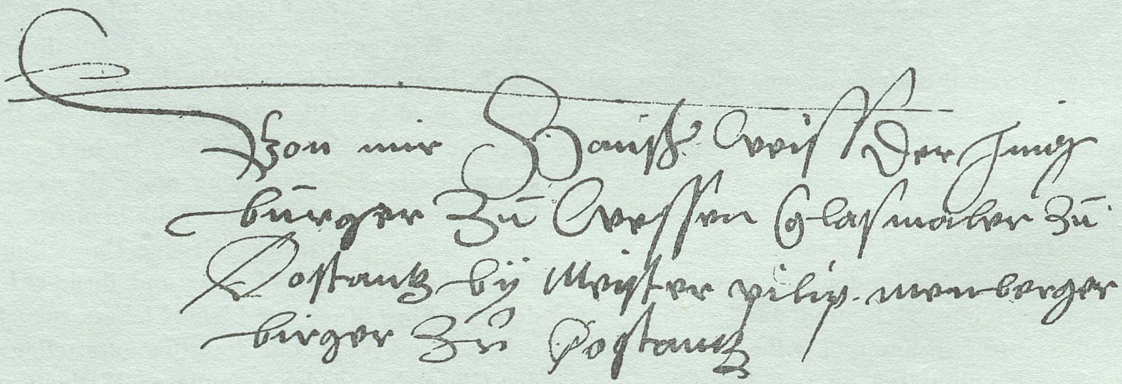
[21] Boesch, Toggenburgerscheiben Nr. 14 (1564 für Glarus), 16 und 17 (1570 und 1574 für Schultheiß Bürgi), 18 (1574 für Landschreiber Fuchs), 22 (1580 für Ammann Schafflüzel).

## HANS WEISS DER JUNG

in Wil 1585—1587

Nach dem Ableben des Niklaus Wirt betätigte sich im Jahr 1585, wie wir gesehen haben, „*ein nüwer schiltbrenner*“ in der Stadt Wil. Leider wußte man bis dahin weder, wie er hieß, noch, wie lange er als Glasmaler in Wil tätig war. Da wurde ich, als das Manuskript schon abgeschlossen war, durch Herrn K. J. Ehrat auf ein weiteres Aktenstück im Stadtarchiv Wil (Mappe XVII 548) aufmerksam gemacht, das mit einem Schlag das Rätsel um den neuen Schiltbrenner löste. Es ist ein drei Seiten füllender, schlecht geschriebener Brief, datiert Freitag nach S. Jörgen Tag (28. April) 1587, unterschrieben „Von mir *Hanß Weiß der Jung*, burger zu wessen glasmaler zu Costantz by Meister pilip menberger burger zuo Costantz“ und versehen mit dem wohl erhaltenen Papiersiegel.

Wappen des Hans Weiß d. J. Papiersiegel auf Brief vom 28. IV. 1587



Brief-Unterschrift von Hans Weiß d. J. - Originalgröße

Ueber die Weesener Glasmaler gibt es schon eine ganze Literatur[22]. Man wußte, daß ein Hans Weiß am 11. April 1587 „bei einem Konstanzer Meister" tätig war. Nun erfahren wir, daß dieser Meister Philipp Memberger d. J. war, über den H. Rott allerlei, aber nicht lauter Erfreuliches mitzuteilen weiß[23]. Er heiratete 1565 eine Anna Kupferschmid von Weesen, und Hans Weiß d. J. nennt ihn in seinem Brief Vetter. Aus dem langfädigen Brief geht hervor, daß Hans Weiß sich nach dem Ableben des Niclaus Wirt in Wil als Glasmaler niedergelassen hatte, daß er also der bisher anonyme „nüwe schiltbrenner" ist. Er hatte aber, wie er sagt, „weder glück noch fal zu Wil gehan". Darum zog er unter Hinterlassung von Schulden mit seiner Frau, die von Winterthur war, etwa Anfang April 1587 dorthin, in der Hoffnung, die dortigen Verwandten könnten ihm helfen. Er täuschte sich aber, und so kam ihm eine Einladung seines Vetters Memberger in Konstanz sehr gelegen, der ihn wegen großer Aufträge zu sich berief. Die Frau, die er bei ihrer Mutter in Winterthur zurückgelassen hatte, starb bald darauf („under dem selbig hett der Almechtig Gott zu miner lieben husfrowen grifen und hett sy zu sinen gnaden berüöfft und hett sy mir genomen"). Von seiner neuen Arbeitsstelle in Konstanz schrieb er nun Ende April an Schultheiß und Rat der Stadt Wil den wortreichen Rechtfertigungsbrief, der eine Antwort ist auf eine nicht mehr vorhandene „fetterliche warnung" der Wiler Behörden: es stimme nicht, daß er „in einer bösen meinung" mit seiner lieben Hausfrau sel. hinweggezogen sei; er habe immer im Sinn gehabt, seine Gläubiger zu befriedigen „und darnach ein früntlicher Abscheid zu nemen und in min fatter land zu züchen"; „ich hab noch min leben lang nie kener beschissen noch betrogen, noch min fatter nüt kost, miner frouwen guott nitt verduon". Aber er klagt: „Es ist eine schwere dürre Ziitt und han ich müesen mit leren henden anvon husen; es nimpt mich wunder, das ich nitt düfer bin inen gewatten; dan ich hab kein hilff noch trost gehan nienen". Zum Schluß die treuherzige Bitte: „Darum ir mine herren zürnend darum nüntt: ich han grad min klag geschriben, wie es mir um die hend gatt". Und als Nachschrift fügt er nach dem Datum noch bei: „Witter, gnediger her schulthes, ich hab 2 wapen, die mach ich üch minen heren noch vollends us, die wil ich zu dem alerersten zu üweren handen stelen".

Es ist nicht anzunehmen, daß es sich bei diesen noch unfertigen zwei Wappenscheiben der Stadt Wil um die obige Nr. 56 des Niklaus Wirt handelt; denn dort heißt es ja ausdrücklich, daß der neue Schiltbrenner das von Claus sel. gefügte Wappen „gar usgemacht" habe. Von den Arbeiten, die Hans Weiß d. J. während seines kurzen Aufenthalts in Wil gemacht hat, ist bis jetzt nichts zum Vorschein gekommen. Hingegen ließ sich im Steuerbuch von 1586 unter den Hintersassen der „nüw glasmaller" auch finden.

---

Sein rascher Wegzug Anfang April 1587 hatte einen weitern Brief zur Folge, den ebenfalls das Stadtarchiv Wil aufbewahrt und auf den mich ebenfalls Herr K. J. Ehrat aufmerksam machte. Der Brief ist datiert „den 10ten Aprellen Anno 87" und unterschrieben „gemaine brüder der brüderschaft der kilchen zu niderbußnang"[24]. Sie teilen darin dem Schultheiß und Rat der Stadt Wil mit, daß in der vergangenen Woche ihr lieber *Hans Jacob Gäßler* vor ihnen erschienen sei und ihnen angezeigt habe, „wie er nun jetz die Jar sinen dienst dem glaßer handtwerch in der Stadt Wil ettlichen hern und burgern gearbeitet und gedient hette; sich jetz zuo getragen, das keiner mer allda, der solich handtwerch verseche oder verseche (sic; das eine Wort ist wohl statt „versteche" verschrieben)". Er bitte daher, sie, die Brüder von Niederbußnang, möchten ihm behülflich sein und sich bei den gnädigen Herren von Wil für ihn verwenden, „ob er mit sampt siner lieben hußfrowen an diß Ort möchte angenommen werden". Weil der Bittsteller ein lieber Mitbruder und ehrbarer Mann sei, so gelangten sie, die Brüder, nun an Schultheiß und Rat von Wil mit der Bitte, „die wellen gedachten gäßler und sin frowen zuo ainem hindersaßen in die statt annehmen, daselbs sin handtierung und arbaitt bruochen lassen und ihn als einen alten Catolischen Cristen befürderen".

Es scheint mir nicht zweifelhaft, daß wir in diesem Hans Jacob Gäßler auch einen Glasmaler vor

[22] H. Rott a. a. O. S. 106. P. Boesch a. a. O. Dr. F. Wyß a. a. O. Unser Brief bestätigt die von mir geäußerte Vermutung, daß wir es mit drei Weesener Glasmalern zu tun haben: der Vater Hans Weiß der ältere und die beiden Jungen, Hans und Balthasar.

[23] a. a. O. S. 50. Gestorben 1594. Auffallenderweise ist dieser Konstanzer Glasmaler unter den S. 97 ff. aufgezählten Meistern nicht aufgeführt, vielleicht, weil von ihm keine Aufträge nachzuweisen sind (?).

[24] Ueber diese Bruderschaftsstiftung s. A. L. Knittel, Werden und Wachsen der evangelischen Kirche im Thurgau (1946) S. 230. Im Jahre 1596 führte die Wiederherstellung des katholischen Gottesdienstes in Bußnang zu langwierigen Streitigkeiten.

uns haben. Daß nur vom „Glaserhandwerk" gesprochen wird, beweist, wie die Ausführungen von H. Meyer a. a. O. zeigen, nichts dagegen: sehr häufig werden Glasmaler einfach Glaser genannt. Der deutliche Hinweis auf den Wegzug des Glasmalers Hans Weiß und auf die Tatsache, daß jetzt niemand mehr in Wil sei, der dieses Handwerk verstehe und versehe, zeigt, daß wir es mit einem Mann zu tun haben, der auch das Glasmalerhandwerk ausübte. Seine Bemerkungen, er habe nun die Jahre hindurch etlichen Herrn und Burgern im Glaserhandwerk gedient, kann so aufgefaßt werden, daß er bei Niklaus Wirt und vielleicht auch bei Hans Weiß als Geselle gearbeitet hat. Im Stadtarchiv Wil ließ sich freilich der Hans Jacob Gäßler nirgends finden. Arbeiten von ihm sind auch keine bekannt.

Wohl aber treffen wir vom Jahr 1586 an und bis zum Auftreten des Hans Melcher Hug im Jahr 1602 aus Wil und Umgebung eine Anzahl von Scheiben an, die das ligierte *Meister-Monogramm WB* aufweisen.

Hans Lehmann hatte zuerst mit aller Vorsicht die Vermutung vorgebracht, es handle sich bei diesem Monogrammisten um einen Glasmaler Wolfgang Bühler, der identisch sei mit dem nüwen Schiltbrenner in Wil und der dann nach Rapperswil übergesiedelt und dort gestorben sei. Diese Vermutung, so schlecht sie auch begründet war, fand in der Literatur willige Aufnahme (bei Schmitz, Egli, Boesch u. a.), bis Dr. F. Wyß a. a. O. nachwies, daß es zwar einen Glasmaler Wolfgang Bühler gegeben habe, der in Solothurn tätig war[25], daß aber der Monogrammist WB kein anderer sei als der Rapperswiler *Wolfgang Bräni* (Bremi). Der Beweis für die Richtigkeit dieser auf stilkritischem Weg gefundenen Feststellung konnte erst kürzlich auch aktenmäßig erbracht werden. Im Steuerbuch von 1591 (die Bücher für die Jahre 1587—1590 und 1592—1606 fehlen) liest man auf S. 63 unter den zufälligen Ausgaben: „Item 2 Pfd. 6 Schill. gen dem *glasmaler von rapenschwyl* um ain schylt; hat man dem melcher galathe verehrt". Es sind folgende mit WB signierte Scheiben aus Wil und Umgebung bekannt:

1586 Landweibel Caspar Spitzly in Lichtensteig. Togg. Sch. Nr. 25 = Slg. Ermitage, ZAK 1939 Nr. 17 mit Abb. 5.

1586 Jacob Philipp Sössel, Decanus des wirdigen Capitel zu Wyl Jn Thurgöw vnd Pfarher zu Mosnang Jn Dogeburg Gelegen Anno 1586". Slg. Nostell 38 = Togg. Sch. 1. Nachtrag Nr. 4.

1588 Abt Joachim Opser. Egli 88; Phot. SLM 13445.

1589 Abt Christoph von Fischingen. Slg. Vincent 173.

1591 Abt Johannes Theobaldus von Rheinau. Slg. Vincent 232, jetzt im Histor. Museum Basel; Phot. SLM 16693.

1591 Gericht Niederbüßlingen. Slg. Vincent 182, jetzt im Thurg. Museum Frauenfeld; Phot. SLM 32655; Abb. bei Herdi, Geschichte des Thurgaus, S. 196.

1594 Darstellung der Krönung Mariae, flankiert links von den hl. Petrus und Gallus, rechts von Paulus und Othmar. Unten über dem Wappen Falk die Inschrift „Hans Falck Statt / schriber", zu beiden Seiten des Wappens „Schultheis vnd Rath der / Statt Wyl Jm Thurgouw / des Regiments Jm 1594 Jar". Schloßmuseum Berlin, Schmitz Nr. 409 mit Tafel 58. Vgl. die Scheibe des H. M. Hug (Nr. 2) von 1602 für den gleichen Auftraggeber.

In die gleiche Zeit zwischen der Tätigkeit des Niklaus Wirt und des Hans Melcher Hug fallen folgende nicht signierte Wiler Scheiben, deren sichere Zuweisung an einen bestimmten Glasmaler nicht möglich ist:

1587 Darstellung des Rütlischwurs mit Wilhelm Tell in der Mitte, Werner Stauffacher und Arnold von Melchtal. Stifter: „Hannß Grübler / von Weyll uß den Thurgew / 1587". Phot. SLM 5700[26]. Vielleicht, nach der Schrift zu urteilen, eine Arbeit des Hans Weiß.

1589 Das Victoria und Albert Museum in London besitzt eine Bildscheibe (Photo im SLM: König Saul stürzt sich ins Schwert, mit Spruch) gestiftet von „Hans Ruodolf Waegman zu Zürich / Diser Zyth Der 4 Ortten Houptman Des / wirdigen Gottshus zuo Sant Gallen / 1589". Der Stifter residierte als Hauptmann in Wil 1588—90 und 1604—06.

1595 Stifter: „Melchior Tschudi von Glarus Der Zyt Canntzler Jm Hoff Wyl 1595". Auktionskatalog Kündig-Mincieux, Zürich 1925, Nr. 157 mit Abb.; s. Togg. Sch. Nr. 19. S. auch Niklaus Wirt Nr. 34.

1596 Stifter: „Houpman Mattdias Rütty Ritter vnd / Burger in der Stadt Will im Durgy 1596". Slg. Vincent 192, jetzt im Kunstgewerbemuseum Prag, Anz. SA 1935 Nr. 4.[27]

1599 Stifter: „Diethelmus Uli / Burger zu Wyl vnd / Diserr Zitt Pfarher / zu Mosnang. 1599". Slg. Nostell 436 = Togg. Sch. 1. Nachtrag Nr. 7.

---

[25] s. auch H. Dietschi, Statistik solothurnischer Glasgemälde II. Teil (Jahrbuch für solothurnische Geschichte Bd. 14, 1941) S. 39 Nr. 29.

[26] Ein „Hans Grübler Alter Oberbumeister Aman genant" ist mit seinem Wäppchen auf der Schützengesellschaftsscheibe des H. M. Hug (Nr. 4) von 1607 vertreten. Während das Glasgemälde von 1587 als Wappen ein Hauszeichen mit den Initialen HG und als Helmzier eine nackte Fortuna aufweist, zeigt das Wäppchen von 1607 ein springendes Pferd.

[27] Das Geschlecht Rütti ist auf der Schützengesellschaftsscheibe von 1607 (Nr. 4) durch einen „Camratt Rüti" vertreten; sein Wappen ist ein Baumstamm mit drei abgesägten Aesten.

# HANS MELCHIOR SCHMITTER
## genannt HUG
### Gestorben 1611

Dieser Wiler Glasmaler, dessen zahlreiche, unten aufgeführte Arbeiten sich fast ein Jahrzehnt lang, von 1602 bis zu seinem Tod 1611, verfolgen lassen, hat sich uns selbst auf einer seiner Scheiben (s. unten Nr. 24) mit dem vollen Namen als „Hans Melcher Schmitter Genand Hug, Burger und Glasmaler zuo Wyl Jm Thurgaw" vorgestellt. Er signierte dementsprechend seine Arbeiten mit HHVG, HMHVG oder einfach HMH. Sein Geschlecht war in Wil mehrfach vertreten, wie u. a. die Schützengesellschaftsscheiben von 1607 mit ihren Bürgerwappen und Beischriften zeigen. Er selber, wohnhaft an der Mittelvordergasse, war in der Bogenschützengesellschaft Vierer und hat sich als solcher verewigt auf der einen der Scheiben von 1607 als „Hans Melcher Schmiter Fier". Ob das unter seinem Namen eingesetzte Künstlerwappen (drei Schildchen) ursprünglich dazu gehörte, ist fraglich, wie die folgenden Ausführungen über diese Schützenwappen zeigen werden. Auf der von ihm selber zusammen mit dem Lichtensteiger Glaser Hans Jacob Rissy gestifteten Scheibe von 1610 verwendete er als Wappen einen auf schrägem Balken aufwärts schreitenden Löwen. Das gleiche Wappen findet sich auch auf der Schützengesellschaftsscheibe (Nr. 5), ohne daß dessen Zuweisung an einen Namen gesichert wäre.

Wie Niklaus Wirt vor ihm, arbeitete Hug für die Heimatstadt und ihre Bürger, aber auch für den damaligen Abt von St. Gallen, Bernhard Müller, und das benachbarte Frauenkloster Magdenau. Mit diesem letztern Auftrag setzt die umfangreiche Toggenburgerkundschaft ein. Für diese Bauernscheiben verwendete er den üblichen Typus: der Mann in martialischer Haltung, die Frau mit dem Willkommbecher, im Oberbild meist bäuerliche Szenen. Die früheren Arbeiten zeichnen sich durch einen großen Figurenreichtum und komplizierte Komposition aus. Für die Darstellung verwendete er, der Entwicklung der Glasmalerkunst entsprechend, neben bunten Gläsern auch ausgiebig Schmelzfarben. Wie die Eintragung in der Seckelmeisterrechnung 1609 S. 76 (s. unten zu Nr. 18/19) zeigt, beschäftigte Hans Melcher Hug in seiner Werkstätte Gesellen und „Buben".

Die Stadt Wil bewahrt pietätvoll drei seiner frühesten Arbeiten im Gerichtssaal auf (Nrn. 1, 4, 5), eine Stadtscheibe von 1602 und zwei Stiftungen der Bogenschützengesellschaft von 1607. Ueber die Schicksale dieser drei farbenprächtigen Stücke muß vorgängig der Einzelbeschreibung Einiges mitgeteilt werden.

Nach den Ausführungen im Textheft zu „Alt-Wil in Bildern II" befanden sich die drei Glasgemälde „ursprünglich im alten Rathause", das 1854 abgebrochen wurde. Wahrscheinlicher ist, daß sie noch früher, also wirklich ursprünglich, die Fenster des Schützenhauses zierten; denn es war nicht Sitte, das Wappen der eigenen Stadt in seinem Rathaus zur Schau zu stellen, vielmehr wurde es als Ehrung in Schützenhäuser, Wirtshäuser und auswärtige Ratsstuben verschenkt. Sicher ist, daß die drei Scheiben nach Abbruch des alten Rathauses auf Anregung des Herrn Fürsprech und späteren Landammanns C. G. J. Sailer ins neue Rathaus, das jetzige Gerichtshaus gebracht wurden, „nachdem sie vorher einer notwendigen, aber leider mangelhaften Reparatur seitens eines hiesigen Glasermeisters unterworfen worden waren". Wie diese damals reparierten Scheiben aussahen, zeigen uns die Lichtdrucktafeln 10, 11 und 12 in „Alt-Wil in Bildern II" nach photographischen Aufnahmen der Herren Ph. und E. Link in Zürich. Den gleichen Zustand wiesen die drei Glasgemälde noch 1930 auf, als für das Schweizerische Landesmuseum photographische Aufnahmen auch der Bestände des Ortsmuseums gemacht wurden: Phot. SLM 27708, 27709 und 27710.

Die Stadtscheibe von 1602, die im mittleren Fenster eingesetzt war, war beidseitig flankiert von je einer Reihe übereinander gestellter Wäppchen (links 6, rechts 7) und Namensbeischriften (links 5, rechts 6). Sie maß so 54 : 52 cm. — Die 1607 datierte und H. HVG signierte Schützengesellschaftsscheibe (Alt-Wil 12, Phot. SLM 27709) wies außer 17 Wäppchen mit und ohne Namen Heiligenfiguren (SS. Augustin und Johannes Evangelista) und zwei Verkündigungsbildchen auf, die auf den ersten Blick als nicht zugehörig auffielen. Diese Scheibe, im Fenster rechts eingesetzt, maß 52 : 51 cm. — Die dritte Scheibe, links eingesetzt (Alt-Wil 11, Phot. SLM 27710), enthielt oben in der Mitte das Wappen des Schützenmeisters Joachim Renner mit der Jahreszahl 1607 und unten unter verschiedenen Fragmenten auch eine Rollwerkzeichnung mit der Signatur HMH. Um das Hauptbild waren unten, sowie zu beiden Seiten 22 Wäppchen und ebensoviele Namensbeischriften, zum Teil verkehrt eingesetzt, angeordnet. Diese Scheibe hatte quadratische Form mit 51 cm Seitenlänge.

In den dreißiger Jahren wurden diese Scheiben einer nochmaligen Restaurierung unterzogen, aber erst am 26. Mai 1948 auf Veranlassung des Verfassers dieser Arbeit durch den Photographen des Schweizerischen Landesmuseums, den Wiler Bürger Herrn A. Senn, nochmals photographisch aufgenommen (Phot. SLM 40462, 40463 und 40464). Bei dieser zweiten, wie es scheint durch Herrn U. Hilber veranlaßten und geleiteten Restaurierung wurden m. E. zwei Fehler gemacht, die einen dritten zwangsläufig zur Folge hatten. 1. Die Stadtscheibe von 1602 mit den zwei Pannerträgern und den zweimal angebrachten Wappen der Stadt Wil hatte ursprünglich

bestimmt keine Bürgerwäppchen zu beiden Seiten[28], sondern hatte das Format 53,2 : 39,5 cm. Trotzdem wurden ihr diese Wappenreihen wiederum beigegeben, sodaß die Scheibe nun 53,2 : 51,3 cm mißt. 2. Die H. HVG signierte Scheibe von 1607 mit der Stifterinschrift der Bogenschützengesellschaft zu Wil wurde mit Ausnahme von 3 beschrifteten und 2 unbeschrifteten Wäppchen der übrigen 12 Schützenwäppchen beraubt, sodaß sie nunmehr das Format 41,6 : 32 cm hat. Die 12 Wäppchen wurden zur ergänzenden Einrahmung der Stadtscheibe und der andern Gesellschaftsscheibe verwendet. 3. Wahrscheinlich aus Gründen der Symmetrie wurde nun die kleinere Scheibe (41,6 : 32 cm) in das mittlere Fenster des Gerichtssaals eingesetzt, während die beiden andern von ungefähr gleichem Format, die Stadtscheibe mit Wäppchen (53,2 : 51,3 cm) links und die Schützengesellschaftsscheibe mit Joachim Renner (53,7 : 51,2 cm) rechts Platz gefunden haben. Dazu kommt, daß bedauerlicherweise bei dieser letztern Scheibe das Rollwerkfragment mit der Signatur HMH bei dieser Restaurierung nicht mit eingesetzt worden ist.

Im Zusammenhang mit der vorliegenden Arbeit gab erfreulicherweise Herr K. J. Ehrat als Verwalter des Ortsmuseums ohne weiteres seine Zustimmung, daß die Scheiben in ihrem gegenwärtigen Zustand photographiert wurden. Und, was noch wichtiger ist, die zuständigen Instanzen konnten davon überzeugt werden, daß die Stadtscheibe von 1602 in ihrem ursprünglichen Zustand, ohne die seitlichen Schützenwäppchen, wieder hergestellt und in den ihr gebührenden Standort, in das mittlere Fenster eingesetzt werden sollte. Zunächst konnte dieses Glasgemälde als farbiges Titelbild hier wiedergegeben werden.

Schwieriger wird sich die dem ursprünglichen Zustand annähernd gerecht werdende Wiederherstellung der beiden Schützengesellschaftsscheiben mit ihrer Fülle von Namen und Wäppchen gestalten. Die Sache ist deswegen problematisch, weil in vielen Fällen das zu einem Namen gehörige Wappen nicht bekannt ist. Einige Anhaltspunkte sind freilich da; so wenn Name und Initialen im Wappen übereinstimmen, oder wenn dazu noch der C(onrad) E(gli) drei Egli im Wappen führt, oder bei den auch anderwärts bezeugten Wappen Eichhorn und Falk, oder wenn, wie z. B. bei Caspar Galati u. a. Name und Wappen auf dem gleichen Glasstück stehen. Wo das nicht der Fall ist, sondern wo schon auf der Photo von 1904 bzw. 1930 zwischen Name und Wappen ein trennendes Bleistück zu sehen ist, ist mit der Möglichkeit zu rechnen, daß bei der Reparatur durch den Wiler Glasmeister im 19. Jahrhundert willkürlich Name und Wappen kombiniert worden sind. Das Vorhandensein von Wappen auf andern Glasgemälden oder sonstwo kann auch einen Weg zeigen, um zum Ziel zu kommen; immerhin ist zu beachten, daß auch Angehörige des gleichen Geschlechts häufig ganz verschiedene Wappen führten, weil die Bürger es vorzogen, im Wappen Hinweise auf ihren Beruf (Metzger, Bäcker, Schmid, Gerber, Spengler, Schärer, Künstler) anzubringen. Die Schwierigkeiten einer befriedigenden Lösung werden noch dadurch erhöht, daß zwar auf der Scheibe mit Joachim Renner als Schützenmeister (unten Nr. 5) der Name überall über dem Wappen angebracht gewesen zu sein scheint, während bei der andern Unklarheit darüber besteht, ob der Name oberhalb oder unterhalb des Wappens gestanden hat oder ob vielleicht je nach dem Ort das eine oder das andere der Fall war. Bei der nochmaligen Restaurierung wird man nach bestem Wissen, unter Berücksichtigung aller Umstände, Namen und Wappen anordnen; es sei aber hier ausdrücklich davor gewarnt, diese Wappen für heraldische Zwecke, etwa für ein Wappenbuch der Stadt Wil, unkritisch zu gebrauchen.

Zur Erleichterung künftiger Untersuchungen wird im folgenden ein Verzeichnis der sämtlichen auf den drei Scheiben vorhandenen Namen gegeben und beigefügt: a) auf welcher Scheibe der Name stand oder steht. Dabei bedeutet, entsprechend den Nummern des weiter unten folgenden chronologischen Verzeichnisses der Arbeiten des H. M. Hug, I und 1 die Stadtscheibe von 1602, nämlich I im frühern Zustand (Alt-Wil 10 = Phot. SLM 27708), 1 im jetzigen (Phot. SLM 40462); IV: Alt-Wil 12 = Phot. SLM 27709, 4: Phot. SLM 40463; V: Alt-Wil 11 = Phot. SLM 27710, 5: Phot. SLM 40464. b) ob der Betreffende 1607 in den Aemtern (Rat, Richter, Großer Rat) saß; nach dem Stadtbuch Wil S. 158. c) ob ein sicheres Wappen vorhanden ist. Die Namen werden in derjenigen Form gegeben, wie sie auf den Scheiben zu lesen ist; / bedeutet Zeilenende.

### *Alphabetisches Verzeichnis der Schützen*

H. Hans Biatt/gmeiner Amptm/an. V 5. Rat.
Josube Dolder. I 1. Im Vierervorschlag als Schultheiß. Gr. Rat. Wp. von den zwei privaten Scheibenstiftungen bekannt; s. Nr. 35.
Cunradt Egli / Kupferschmid. IV 4. Wp. (CE).
Hans Vorich / Eichhorn. V 5. Wp. (sprechendes Wp., bekannt)
Sebastian Erhartt / d. büma. I 1. Im Vierervorschlag als Schultheiß. Gr. Rat. Wp. (? Hammer).
Sebastian Er/hartt der Jung. V 5. Wp. (BE).
Caspar Falck. I 1. Gr. Rat. Wp. (bekannt).
Moritius Frid/inger Pfarher zu / welfisperg. V 5. Wp. (MF).
Caspar Galati / Cantzlischriber. V 5. Wp. (bekannt).
Hans Grübler / Alter Oberbume/ister A. am gnant. IV fehlt jetzt. Wp. (? Name unterhalb).
Marx Held/rigell. IV 5.
Jacob Hug / Seckelmeister. I 1. s.auch Jac. Schmitter. Wp. (ähnlich wie V 5).
Ruodolf Hug / schützen Meist. IV 5. Richter. Wp. (RH).
Vidt Huntzi/kofer alt S.mai. V 5. Gr. Rat. Wp. (VH).
Joachim Keffer / Alter Gmain Antman. I 1. Rat. Wp. (? Name unterhalb).
Hans Jacob / Kienberger. V 5. Wp. (HK).
Hans Caspar / Knus Maler. IV 4. Aus Konstanz, wurde 1602 Bürger. Wp.
Jörg Koch / Allt. 4. V 5. Wp. (I K).
Harich La/huser. V 5.
Diethelm langer/hart. I 1. Gr. Rat.
Johannes Led/ergerw Alt. 4. V fehlt jetzt.
Hanns Rener / D.Zoll Her. I 1. Rat. Wp. (auf 1 einem erfundenen „Hans Rüti" zugewiesen).
M. Hans Rener / Garnzahler. V 5. Rat.
Hans Renner / Der Jung. I 1. Gr. Rat. Wp. (H R).
Joachim Rener Schützenmeister / 1607. V 5. Gr. Rat. Wp.
Caunratt Ri/genschwyler. I 1. Gr. Rat. Wp.
Jörg Rigen/schwiler. V 5. Wp (IRS).

[28] Eine interessante Parallele bietet eine Scheibe, die W. Wartmann im Schweiz. Archiv für Heraldik 1907 beschrieben hat unter dem Titel „Cluny Nr. 2097. Eine Wappenscheibe aus zwei Jahrhunderten".

Heinrich Rissi. V 5. Wp (H R).
Jacob Rissy / bildhower. IV 1. Gr. Rat. Wp. (? Name unterhalb).
Caunratt Rüti. IV 1. Gr. Rat. Wp. (? Name unterhalb; dieses Wp. würde auch zu Josua Dolder passen).
Hans Melcher / schmiter Fier. V 5. Betr. Wp. s. oben S. 23.
Hans Ruodolff / Schmidter. IV 4. Wp.
Peter und Hans Marti die / Shmiter Genantt Hug gebrüd. IV 5. Wp. (Namen auf IV unterhalb; Initialen stimmen nicht).
her Seckelmeister / Jacob Shmiter / genantt Hug. V 5. Rat (Jacob Hug). Wp.
Sebasta Schmite(r) / Genadt Hug. V 5.
Zacharias Seiler. I fehlt jetzt. Gr. Rat.
Petter Sen. I 1. Rat. Wp. (P S).
Hans Wegali. IV 5. Gr. Rat.
Hans Wegali / Gewesnen 4 Jm / 1602. V 5. Wp. (H W).
Cornelius Wickh. V 5. Wp. (C W).
Hans Wick. V 5. Wp.
Anthony Wie/land. IV 1. Gr. Rat. Wp. (? Name unterhalb).
Crystoffel wie(land). IV 1. Wp. (? Name unterhalb; das Wp. ist gleich demjenigen des Joachim Renner).
Hans Wieland / Alter Fierer. V 5. Gr. Rat. Wp. (H W).
Hans Winckler / wirt zum Krütz. V 5.
Harich win/ckhler. V 5. Gr. Rat.
Melch(ior) / Winckh(ler). IV 5.
Anthony Wirtt / Spengpfleger / vnd gman antma. IV 1. Rat. Wp. (? Name unterhalb).

Aus obigem Verzeichnis ist ersichtlich, daß, aus unbekannten Gründen, die Namen von Zacharias Seiler (I), Hans Grübler (IV) und Johanes Ledergerw (V) bei der zweiten Restaurierung weggelassen wurden; dafür wurden auf 1 (Phot. SLM 40462) neu eingesetzt die Namenschildchen „Hans Rüti" und „Müller", letzteres erst noch bei einem ganz unpassenden Wappen. Für einige Wäppchen mit Initialen (W S mit Weinkanne), I S, V S) fehlen die entsprechenden Nameninschriften; sie scheinen verloren gegangen zu sein.

Es fällt auch auf, daß im gleichen Jahr 1607 zwei Schützengesellschaftsscheiben gestiftet wurden. Auf jeder ist ein anderer Schützenmeister erwähnt: in Nr. 4 Rudolf Hug, dessen Wappen (wilder Mann mit Schild) auch links der Inschrifttafel angebracht ist, und in Nr. 5 Joachim Renner, dessen Wappen auf IV 1 nochmals erscheint über dem Namen des Cristoffel Wieland. Der Seckelmeister Jacob Hug (I 1) kommt als Herr Seckelmeister Jacob Schmitter gen. Hug auch auf V 5 vor. Hans Wegali kommt zweimal vor (IV 5 und V 5). Diese auffallenden Tatsachen kann ich mir nur so erklären, daß von den damals bestehenden zwei Schützengesellschaften, der alten, der Bogenschützen oder Armbruster (IV 4), und der neueren, der Musketen- oder Büchsenschützen (V 5), jede eine Scheibenstiftung ins gemeinsame Schützenhaus machten, und daß einzelne Wiler Bürger beiden Gesellschaften angehörten. Ueber die Zusammenlegung der beiden Gesellschaften zu einer im Jahre 1621 hat K. J. Ehrat in seiner Jubiläumsschrift (a. a. O.) berichtet.

Es folgt nun nach diesen Vorbemerkungen die Aufzählung und Beschreibung der nachweisbaren Arbeiten des Hans Melcher Hug in chronologischer Reihenfolge.

1. Gerichtssaal Wil. Abb. 10 in „Alt-Wil in Bildern II" mit ausführlicher Beschreibung von J. Egli. Phot. SLM 27708 und 40462. Farbiges Titelbild. Format der reinen Stadtscheibe 53,2 : 39,5 cm. Stadtscheibe Wil von 1602, in der Komposition ähnlich wie die früheste Stadtscheibe von 1542: zwei Pannerträger tragen die Stadtpanner, der gepanzerte links dasjenige mit dem Bären, der rechts mit Wams und Federhut dasjenige mit W. Die gleichen Zeichen stehen unten auf zwei schräg gestellten Wappenschilden, hinter denen ein Engel als Schildhalterin steht. Zu beiden Seiten die Jahrzahl 1602, darunter auf einer Rollwerktafel die durch die Schilde geteilte Inschrift: „Die statt / Wyl Jm / Durgew 1602". Die beiden letzten Ziffern der Jahrzahl sind ergänzt. Darunter, stark zerstört und kaum erkennbar, die Signatur HMH. Die beiden, vor weißem Hintergrund sich abhebenden Pannerträger sind durch eine Mittelsäule getrennt, vor der auf einem Sockel ein mit Dolch und Schwert bewaffneter Bär die Querpfeife bläst. In zwei kleinen Oberbildern links die Stadtpatrone, der Bischof Nikolaus und die hl. Agatha, rechts die hl. Gallus und Otmar mit ihren Attributen. Ueber die bei den zweimaligen Restaurierungsarbeiten fälschlich zugefügten seitlichen Wappenreihen siehe die Vorbemerkungen.

2. Ortsmuseum Wil aus Slg. Maihingen Nr. 11. Phot. SLM 27707 (Abb. 14 Taf. VIII). 42 : 24 cm. Stifterinschrift wie auf der Scheibe des WB von 1594: „Hanns Falck Statschriber" auf grünem Glas über dem Falk-Wappen, und zu seinen beiden Seiten auf blauem Glas: „Schultheis vnd Ratt Der Statt / Wyl Des RegenMentts Jm 1602 / Jar". Am untern Rand HMH. Auf beiden Seiten der Inschrifttafeln steht ein geflügelter Putto. Darüber, zwischen kaum sichtbaren einrahmenden Säulen, drei Heilige: Maria mit dem Kind in der Mitte, begleitet von den reich bekleideten Stadtpatronen, zu ihrer Rechten Bischof Nikolaus mit den drei Broten, zu ihrer Linken die hl. Agatha; ihre Namen sind ins zarte Silbergelb des Heiligenscheins geritzt. Auf den Kapitälen der fast ganz verdeckten Säulen knieen kleine geflügelte Putten als Schildhalter der Wiler Wappenschilde: links Bär, rechts W. Als kleine Oberbilder hat der Glasmaler links den Gekreuzigten, rechts die Krönung Mariae und in der Mitte über einem Engelskopf auf Rollwerk das Schweißtuch der Veronica gemalt.

3. Rathaus Wil aus Slg. Vincent Nr. 244. Phot. SLM 27703. 39,8 : 32,5 cm. Stadtscheibe von Wil

1606, signiert HM.HVG. Ein geflügelter Engel steht hinter den beiden Schilden mit den Wappen der Stadt, l. Bär, r. W. Darüber in Nimbus und Wolkenkranz Maria als Himmelskönigin. Zu beiden Seiten, neben schlanken Säulen, vier Heiligenfiguren: l. S. PETERVS, darüber S. NICLAVS, r. S. PAVLVS, darüber S. AGATTA. Die Inschrift auf einfacher Rollwerktafel lautet: „Die Stadtt Wyl Jm / Thurgöw, Anno Domini 1606". — Nach handschriftlichen Notizen von Dr. K. Bornhauser soll sich eine „Stadtscheibe von Wil 1606" im Rathaus Weinfelden befunden haben; sie sei jetzt im Musée de Cluny. Das letztere stimmt nicht; hingegen ist es wohl möglich, daß die von Vincent in seine Sammlung genommene Scheibe aus Weinfelden stammt. Wahrscheinlicher aber ist, daß diese Stadtscheibe aus dem *Kloster Magdenau* in die Slg. Vincent übergegangen ist wie der Zyklus von 1608 (Nr. 9—17). Am 20. Oktober 1606 richtete nämlich die Aebtissin Margaretha Frei ein Bittschreiben an Schultheiß und Rat der Stadt Wil (Stadtarchiv Mappe XXXVIII. 1026) des Inhalts, der Kreuzgang des renovierten Gotteshauses gehe seiner Vollendung entgegen; gutherzige Leute, Prälaten und andere, hätten ihrem Wunsch nach Verehrung von Fenster und Schilt für die Verglasung bereits entsprochen, aber der Kreuzgang sei noch nicht völlig besetzt; daher bitte sie die lieben, den Gotteshäusern besonders günstigen Nachbarn in Wil, „ouch üwer erlich und loblich Wappen sampt dem Vennster wie andere zu verehrn und schenken". Daß dem Wunsch rasch entsprochen wurde, beweist die Eintragung im Wiler Ratsprotokoll von 1606: „Donnerstag nach Simon und Juda (28. Okt.): Fenster mit Wappen nach Magdenau verehrt". (Näheres in den Toggenburgerblättern für Heimatkunde 1949 im 6. Nachtrag zu den Toggenburgerscheiben). Abb. 4 Taf. II.

4. Gerichtssaal Wil. Abb. 12 in „Alt-Wil in Bildern II" mit ausführlicher Beschreibung von J. Egli. Phot. SLM 27709 und 40463. (Abb. 12 Taf. VI). Neben der Stifterinschrift: „Dis sind Heren Schützen Meister die Fierer vm / Ein Gemeine Gselaschftt der bagenschützen Allhie / zu Wyl des .16.07." steht der Name des Glasmalers H.HVG. Als Mittelbild wählte er aus unerfindlichen Gründen die figurenreiche Szene mit Christus vor der Ehebrecherin, die von Renaissancesäulen eingerahmt und nach oben durch einen kunstvollen Bogen mit Rollwerkmotiv abgeschlossen wird. Darüber in der Mitte in einem Perlenschnuroval der hl. Jacobus maior und auf den Seiten links die keusche Susanna im Bade mit den beiden lüsternen Alten, rechts König David, der vom Söller herab Bathseba im Bade betrachtet; ein nicht zugehöriges Flickstück entstellt dieses letztere Bildchen. Betr. die Wappen s. die Vorbemerkungen.

5. Gerichtssaal Wil. Abb. 11 in „Alt-Wil in Bildern II" mit ausführlicher Beschreibung von J. Egli. Phot. SLM 27710 und 40464 (Abb. 13 Taf. VII). Schon die Feststellung, daß eine eigentliche Stifterinschrift der Schützengesellschaft fehlt, wie sie bei Nr. 4 nebst Meistersignatur vorhanden ist, zeigt, daß bei dieser Scheibe allerlei verloren gegangen ist. Es sprechen aber verschiedene Momente dafür, daß es sich bei diesem Stück um ein Pendant zu Nr. 4 handelt, um eine Schützengesellschaftsscheibe von Wil aus dem Jahr 1607: a) die Signatur HMH auf eine Volute gemalt. b) Oben in der Mitte hat „Joachim Rener sützenmeister" sein Wappen und die Jahreszahl 1607 anbringen lassen. c) Das figurenreiche Hauptbild, die Geschichte von den drei Söhnen, die auf den toten Vater schießen sollen, erläutert durch einen langen Spruch, und das zweiteilige Oberbild mit der Apfelschuß-Szene Tells sind sicher mit Absicht gewählt worden. d) Zwischen den je zwei flankierenden Säulen halten Bären, mit Armbrust, Köcher und Trinkglas bewaffnet, die kleinen Wappenschilde der Stadt Wil, l. Bär, r. W. e) Darunter, vor dem Sockel, sind auf schildförmigen Medaillons l. eine Armbrust und r. zwei Pfeile abgebildet. f) Von den Wilerbürgern, die ihre Namen und Wappen haben anbringen lassen, sind einige als „Fierer" oder „alt.4." bezeichnet, wie auf der Scheibe Nr. 4.

6. Vortrefflich paßt in diesen Zusammenhang ein mir erst nach Abschluß des Manuskripts bekannt gewordenes Schreiben im Stadtarchiv Wil (Mappe XXXVIII.1026), das zusammen mit den oben S. 9 und 39 auszugsweise mitgeteilten Bittgesuchen aus Winterthur und von der Aebtissin von Magdenau geeignet ist, die damalige Sitte zu veranschaulichen. Es verdient daher, im vollen Wortlaut wiedergegeben zu werden, unter leichter Veränderung von Orthographie und Interpunktion.

„Fromme, Ehrnfeste, fürsichtige ersame und weise, insonders günstige ehrende Herren, gute Freund und vertraute liebe Nachbarn. Denselben seien mein beflissen willig Dienst und alles Guts zuvor. Nachdem mein gnedig Herren, ein Ehrb. Rat allhie, iren Burgern einer ehrlichen Gesellschaft von Büxenschützen ein neuw Gesellschaftshaus erbauwen lassen und hierauf die Schießgnossen nit allein Kö. Maj. von

Abb. 12 H. M. Hug: Schützengesellschaft 1607
Gerichtssaal Wil (S. 26 Nr. 4)

Abb. 13 H. M. Hug: Schützengesellschaft 1607
Gerichtssaal Wil (S. 26 Nr. 5)

Frankreich[29], sonder auch aller Orten und Zugewandten Ehrenwappen zu einer sonderbaren Zier in dasselbig Haus zuwegen gebracht und nun noch ein übrigs Gemach haben, welches sy mit der umliegenden Nachbarschaft Fenster und Ehrenwappen zu bezieren willens sind, so langt im Namen einer ehrlichen Gesellschaft an E. E. W. (als die unser geliebten Nachbarschaft nit die geringsten befunden werden) mein fleißig und freundtlich Pitt, die wellen ermelte Gesellschaft gehörter Gestalt zu verehren sich günstig nit beschweren. Wird solches an sein gebürend Ehrenort gesetzt werden, auch ein ewige Gedechtnuß fürbilden. Und ein ehrliche Gesellschaft und ich, der hiemit für sy bittet, wellen auf alle Glegenheiten solches hinwiderumb zu verdienen nüt lassen ermangeln. Dieselben Göttlicher protection treuwlich bevelhende. Datum S.Gallen den 22.ten Maji Anno 1607.

E. E. W. Dienstwilliger Melchior Guldin,
Stattschriber daselbsten".

Schon am 19. Juli des gleichen Jahres dankten Ulrich Rietmann, Schützenmeister, und die Vierer und eine ehrsame Gesellschaft der Büchsenschützen zu St. Gallen für das erhaltene Ehrenwappen der Stadt Wil und die Geldgabe für das Fenster mit der Versicherung, daß es „an sein gebürend ehrenort zu einer ehrengedechtnuß verordnet" werde. Diese Stadtscheibe ist nicht erhalten.

7. Slg. Cluny Nr. 2083. Photo, zur Verfügung gestellt von Dr. Hans Erb. Rundscheibe, Dm. 14,3 cm. Nicht signiert; die Schreibung der Ziffern beweist aber, daß eine Arbeit des H. M. Hug vorliegt. Umschrift: „Cunrad Hertzig Burger zuo Wyl Catarina Wickin sin Ehegmachell". Die Jahreszahl 1607 befindet sich in der Mitte, zu beiden Seiten der Säule, welche die Namenspatrone des Ehepaars, den hl. Conrad links und die hl. Katharina rechts, trennt. Ein Engel als Schildhalter beugt sich über das Wappen des Mannes, welches zeigt, daß er von Beruf Spengler und Glaser war. Auf dem Schwert der hl. Katharina kann man die Buchstaben S HB lesen; ihre Bedeutung bleibt unklar.

8. Privatbesitz. Phot. SLM 5774. Scheibe des Abtes Bernhard Müller von 1608. Unter schlichtem Rundbogen, der auf roten Säulen ruht, kniet der hl. Bernhard mit den Marterwerkzeugen Christi; vor ihm auf Wolken l. der hl. Gallus, r. der hl. Otmar. Unter den Wolken Landschaftsbilder. Unten in der Mitte das große viergeteilte Wappen des Abtes mit den Insignien. Zu beiden Seiten in dünner Schrift: „Bernhardt. v. Gottes / Gnaden Abbte Des Wirdigen / Gottshaus Santt Gallen. 1608". Darunter H.M.HVG. — Die Scheibe hat auffallende Aehnlichkeit, wenigstens was die Darstellung der drei Heiligen betrifft, mit einer nicht signierten Abtscheibe Bernhards von 1607 (Phot. SLM 15012). In der Slg. Vincent befand sich als Nr. 246 eine Scheibe desselben Abtes ebenfalls aus dem Jahr 1607 mit der Signatur TE des Winterthurer Glasmalers Tobias Erhart (gest. 1611), der auch für die Aebte von Fischingen und Rheinau gearbeitet hat. S. auch unten Nr. 23.

9.—17. Zyklus aus dem Frauenkloster Magdenau von 1608. Aus Slg. Vincent Nrn. 249—258. Boesch, Togg. Sch. Nrn. 59—65; ders. Die Glasgemälde in den toggenburgischen Klöstern. Näheres s. dort.

9. (Vinc. 258, Togg. Sch. 59). Darstellung des hl. Bernhard. Stifterin Aebtissin Margareta Frei. Signiert HM.HVG. Die Scheibe, jetzt im Stadtratssaal Baden (Phot. SLM 19997), hat bei der Renovation eine falsche Inschrift und die falschen Wappen Baden und Falckh erhalten.

Die folgenden Nummern bringen die Passions- und Auferstehungsgeschichte zyklisch zur Darstellung.

10. (Vinc. 249, Togg. Sch. 60) Geißelung Christi. Stifter: Franz Büeler, Weibel zu Bütschwil, und Heinrich Fuchs d. J. zu Lichtensteig. Keine Photo.

11. (Vinc. 250, Togg. Sch. 61) Der gefangene Christus vor dem Volk. Stifter: Das Gericht zu Magdenau mit 7 Namen und Wappen. Abb. im Aukt. Kat. Lepke 1903.

12. (Vinc. 251) Kreuzigung Christi. Stifter: F. Heinricus Lang, Beichtiger zu Frauenthal, und F. Jeronimus Eglas, Beichtiger zu Feldbach. Abb. do.

13. (Vinc. 252, Togg. Sch. 62) Grablegung Christi. Stifter: Johannes Steiger, Pfarrherr zu Mogelsberg und Helfenschwil. Keine Photo.

14. (Vinc. 253) Die hl. Frauen und Johannes auf der Rückkehr vom Grabe. Stifter: Mat. Suter, Pfarrer zu Goßau, u. M. Joan. Utwardus aus Schottland, Pfarrer von Werdbühl. Phot. SLM 11008.

15. (Vinc. 254, Togg. Sch. 63) Maria mit den Schwertern vor dem leeren Kreuz. Stifter: Jörg Reding, gew. Landvogt im Toggenburg, und Dorothea Tschudi. Phot. SLM 19933.

16. (Vinc. 255, Togg. Sch. 64) Auferstehung Christi. Stifter: Johann Homburger, Pfarrer zu Jonschwil, und Joh. Jakob Heller, Pfarrer zu Ganterschwil und Lütisburg. Phot. SLM 39173. Seit 1946 im Histor. Museum St. Gallen.

17. (Vinc. 256, Togg. Sch. 65) Himmelfahrt Christi. Stifter: Jacob Forrer, Lichtensteig. Phot. SLM 26363. Im Toggenb. Museum Lichtensteig.

Das letzte Stück des Zyklus (Vinc. 257; Phot. SLM 15020) mit der Darstellung des Pfingstsegens trägt die Meistersignatur TE des Winterthurer Glasmalers Tobias Erhart. Es wurde gestiftet von „Hans Vlrich Geillinger Burger zu Wyl vn Reggina Frouwen-Wilerin vn Madelena Lädergärbin, sin Ellichen Hußfrouwenn. Ano 1608".

[29] Die hier erwähnte Scheibe ist erhalten: Egli Nr. 173. Obiger Brief ergänzt die Ausführungen Eglis in willkommener Weise. Aus einem Schreiben des Glasmalers Christof Murer in Zürich vom 17. Jener 1606 an Stadtschreiber Melchior Guldin (Vadiana Mscr. 108.29; veröffentlicht von H. Bendel im Anz. SA 1885 S. 151) erfahren wir übrigens, daß Murer für das neue Schützenhaus in St. Gallen 18 Wappenscheiben geliefert hat (XIII Orte, Mülhausen, 3 Bünde, Stadt Chur) und sich bereit erklärt hat, „noch etliche Wappen mehr zu machen, damit die Arbeit durchaus von einer Hand gemacht werde".

18. u. 19. Zwei Stadtscheiben Wil, lt. Eintragung in der Seckelmeisterrechnung 1609 S. 76 unter „zuvellig ußgeben“: „5 Pfd. 5 Schill. den 17 mertz dem Hans Melcher Hug Glaßmaler um 2 wapen ainß gen Winderthur dem Jungenschelenberg[30], der vor dißem min herren gepeten um wapen und fenster; das ain Jme gschickt, das ander uffem Rathus im gwelb. — 2 Pfd. 8 Schill. um oder vür das fenster dem Jungen schelenberg zu obstandem wapen gen Winterdur. — 3 Schill. des glaßmalers gselen und Buben von den Wapen zuo drinkgelt“. Die ins Gewölbe-Depot versorgte Stadtscheibe wird 1611 verwendet, lt. Eintragung in der Seckelmeisterrechnung S. 88: „24 batz. dem herrn v. Fischingen was 1 kromen vür fenster und wapen gen lomiß in das schloß groß stuben. Das wapen was noch im gwelb rathus gsin“.

20. Ortsmuseum Wil aus Slg. Vincent Nr. 262. Phot. SLM 27704. 32 : 21 cm. Wappenscheibe des Schultheißen Jörg Müller, 1609, signiert HM.HVG. Die Komposition ist besonders kompliziert und figurenreich. Die Mitte nimmt das Müller-Wappen (durchlöchertes Mühleisen) ein; hinter dem großen Schild steht ein geflügelter Engel mit einem Hauszeichenstab in der Rechten. Zwischen Wappen und Engel im Halbrund auf Spruchband: „All min Anfang, Mittel vnd End, stat alles Jn Gottes hand“. Unter dem Wappen die Inschrift: „Jerg Müller /, disser Zeidtt / Schultheis vnd / Spittel Her.der / Statt Wyl / 1609“. Zu beiden Seiten der Inschrift in ovalem Medaillon l. die Caritas (Engel mit Kind), r. die VERITAS. Die gleichen Medaillons mit Engel (FIDES) links, SPES rechts, sind über den seitlichen Figuren, l. Christus, r. Maria, angebracht; über ihnen l. ein Knäblein mit Heiligenschein an See mit Schiff, r. ein hl. Bischof. Zwischen ihnen in ovaler Einfassung der Namenspatron des Stifters, der hl. Georg als Drachentöter.

21. Privatbesitz aus Slg. Ermitage Nr. 37. Phot. SLM 28983. Scheibe Abt Bernhards von 1609 mit Meistersignatur HM.HVG. Die Dreiergruppe des Glasgemäldes von 1608 (Nr. 8) ist hier auf zwei Heiligenfiguren beschränkt, den hl. Bernhard mit den Marterwerkzeugen Christi und den hl. Gallus. Auffallenderweise fehlt das Wappen; nur die Insignien des Abtes stehen über der Inschrift: „Bernhardus von Gottes / Gnaden Abbte Des Würdigen / Gottshusses Sant Gallen. / 16.09.“ In den kleinen Oberbildern links die Verkündigung Mariae, r. die Geburt Christi. Die dazwischen eingesetzte Kartusche mit dem Spruch „Was Gott beschert / Blybt unerwert“ ist ein Flickstück von einer späteren profanen Nüschelerscheibe.

22. Slg. Sudeley Nr. 167. Phot. SLM 10509. Togg. Sch. 67. Allianzscheibe des Heinrich Fuchs d. J. in Lichtensteig und der Barbara Riggenschwiler von Wil, 1609. Signiert HMH. Näheres s. Togg. Sch., wo der Name der Frau Barbara R.... noch nicht angegeben werden konnte. Ihr Wappen stimmt fast genau mit demjenigen des Conrad Riggenschwiler auf Nr. 1 überein.

23. Kunsthandel. Phot. SLM 22996. 49 : 38,5 cm. Stifter: „Mathias v. Gottes gnaden / Abbt des Würdigen Gotts / Hauß Fischingen ANO. 1610“. Zwar nicht signiert, aber mit Schrift und Zahlen des H. M. Hug. Abt Mathias Stähelin hatte 1606 eine Scheibe bei Tobias Erhart in Winterthur machen lassen, signiert TE.

24. Slg. Cluny Nr. 2086. Phot. SLM 30087. Togg. Sch. 70 mit Abb. 8 auf Tafel II (Abb. 15 Taf. VIII). Figuren- und inschriftenreiches, buntes Glasgemälde, auf dem sich unser Glasmaler selber verewigt hat. In der Mitte in hochgestelltem Oval mit lila Rand „Daniel (violett mit rotem Mantel) in der Löwengrube“. Darüber, durch eine Säule in der Mitte getrennt zwei Sprüche nach Daniel VI und XIII; Wortlaut s. Togg. Sch. Darunter links und rechts Engel mit Posaunen. Unter diesen die Namenspatrone der beiden Stifter. links KVNIG MELCHIOR mit Becher, rechts S. IACOB. als Pilger mit Stab und Rosenkranz. Unter dem Hauptoval auf zwei Tafeln die Widmungsinschrift, die linke Hälfte auf blauem, die rechte auf gelbem Grund: „Dis Wappen wie Ihrs seend an/habend wir vererendun // Einem Redlichen Eren Man / Dias Grob zuo wasserfluo Ist sein nam“. Ueber Dias Grob s. Togg. Sch. Unten in den Ecken die von Putten gehaltenen Wappenschilde, links das Wappen des Glasmalers, rechts das des Glasers. Dazwischen die Stifterinschrift: „Hans Melcher Schmitter Genand Hug / Burger vnd Glasmaler zuo Wyl Im Thurgaw / Vnd Hans Jacob Rissy Burger vnd Glasser / In Liechten-steig. 1610.“

Schon bei der Anfertigung des Zyklus für das Kloster Magdenau hatte H. M. Hug 1608 für toggenburgische Kundschaft gearbeitet; der angesehene Heinrich Fuchs d. J. hatte ihm auch im folgenden Jahr einen Auftrag gegeben und Hugs eigene Schenkung war 1610 in das Haus des Dias

[30] Vermutlich ein Sohn des Konrad Schellenberg, Schultheiß von Winterthur 1612. s. Hist.-Biogr. Lex. der Schweiz.

Abb. 14 Hans Falck und Rat Wil, 1602
Ortsmuseum Wil (S. 25 Nr. 2)

Abb. 15 H. M. Hug und Jacob Rissy, 1610
Musée de Cluny, Paris (S. 28 Nr. 24)

TAFEL VIII

Grob auf Wasserfluh gekommen. In den beiden Jahren 1610 und 1611 treffen wir nun zahlreiche weitere Arbeiten für Toggenburger, typische Bauernscheiben, die alle in den „Toggenburger Scheiben" ausführlich beschrieben sind. Es genügt daher hier eine knappe Aufzählung.

25. Togg. 71. Abraham Mettler. 1610. HMHVG. Slg. Cluny.

26. Togg. 72. Hans Ulrich Künzli. 1610. Slg. Cluny.

27. Togg. 73. Hans Künzli u. Barbel Sträßli. 1610. Standort unbekannt.

28. Togg. 74. Heini Anderegg u. Margrit Ambühl. 1610. Privatbesitz.

29. Togg. 75. Klaus Wagner u. Kathr. Oberwiler. 1610. Egli 103. Abb. 4 in „Die Bauernscheiben".

30. Togg. 76. Jörg Keller u. Anna Singenberger. 1610. Egli 104.

31. Togg. 77. Hans Ambühl u. Kathr. Bösch. 1610. Privatbesitz.

32. Togg. 80. Hans Müllistein u. Barbara Bolt. 1611. Kunsthandel. Abb. 7 in „Die Bauernscheiben".

33. Togg. 81. Ulrich Herzog u. Kathr. Trochsler. 1611. HM.HVG. Im SLM.

34. Privatbesitz aus Slg. Maihingen Nr. 12. Phot. SLM 27931. HM.HVG signierte Scheibe des „Georgius Aigenman Gewesner / Pfarher zuo Altstetten Jm 99. / 100. 101. 102. Diser Zeit Pfarer zuo / Frowenfeld Jm Thurgew. 1611". Der Stifter hat sich selbst knieend mit Rosenkranz links neben der Inschrifttafel darstellen lassen; rechts ist das von ovalem Lorbeerkranz umrahmte Wappen angebracht. Die Mitte des Glasgemäldes nimmt eine figurenreiche Darstellung der Auferstehung Christi ein. Sie ist von marmorierten Säulen flankiert, vor denen links der hl. Franciscus (S. FRANTZCI) und r. der hl. Gallus (S. GALLE) mit Brot und Bär stehen. In dem durch einen barocken Mittelaufbau geteilten oberen Streifen hat der Glasmaler zwei Szenen aus der Georgs-Legende gemalt. Darüber steht, offenbar mit Bezugnahme auf die zwei Bilder, das folgende Distichon in Antiqua-Majuskeln:

BIS TIBI VICENTI (sic) SIT BINA CORONA GEORGI
TERRENAM RENVIS COELICA MAIOR ERIT.

(Zweimal gehört dir, dem Siegenden (vincenti), zweifache Krone, Georg. Die irdische verschmähst du, die himmlische wird größer sein). — Diese Scheibe befand sich nach dem Verkauf der Slg. Maihingen einige Zeit im Besitz des Badischen Landesmuseums Karlsruhe, bis sie durch Umtausch in schweizerischen Privatbesitz überging; briefliche Mitteilung von Herrn Dir. A. v. Schneider, Karlsruhe.

35. Im Jahr 1947 tauchte im Kunsthandel eine undatierte und nicht signierte Allianzscheibe auf, die jetzt als Geschenk eines Altertumsfreundes den Gerichtssaal von Münchwilen ziert. Phot. SLM 40380. Sie trägt die Stifterinschrift: „Jossube Dolder Vo Glarus / F: S: gallischer Rath. Vnd / Schreiber Jm Ampt Danegg. / F: Anna Müleri Selig. F. Anna / Schmitari Beid sine Egmahell". Die Jahreszahl und vielleicht auch eine Meistersignatur stand vermutlich auf dem verloren gegangenen untersten Streifen der Inschrifttafel. Die Art der Schriftzeichen, verglichen mit den obigen Nrn. 2 und 34, namentlich die Schreibung des F, erweist das Glasgemälde als eine Arbeit des H. M. Hug. Der Besteller ist derselbe, dem wir schon unter den späten Arbeiten des Niklaus Wirt begegnet sind (Nr. 52) und der auch unter den Wiler Schützen auftritt. Seit der ersten Scheibenstiftung im Jahr 1583 hatte Josua Dolder seine erste Frau verloren und ein zweites Mal geheiratet. Die genaueren Daten sind nicht bekannt. — Diese Allianzscheibe weist eine ungewöhnliche Komposition auf. Zwar, daß zu beiden Seiten der Inschrifttafel links das Wappen des Mannes und rechts die vereinigten Wappen der beiden Frauen stehen, gehalten von einem Engel und umrahmt von einem ovalen Lorbeerkranz, entspricht durchaus dem Typus solcher Scheiben. Aber das Hauptbild ist singulär, entspricht aber in seinem Bilder- und Figurenreichtum durchaus der Art des H. M. Hug: in der Mitte Maria im Nimbus mit dem Schwert in der Brust, rund herum 7 kreisrunde Medaillons mit biblischen Darstellungen: Darbietung im Tempel, Flucht nach Aegypten, Jesus predigt als Knabe im Tempel, Kreuztragung, Crucifixus, Kreuzabnahme, Grablegung.

36. Privatbesitz, Phot. SLM 40962. Allianzscheibe (30 : 20 cm) mit Darstellung von Mann und Frau mit der Inschrift: „Hans Caspar Kro. / ise burger zu Wil vn / Sallome Germenin Sei . . / Eliche Husfrouw 160.". Das Oberbild stellt eine Schmitte dar; dem entspricht auch das Wappen des Mannes (Schmiedewerkzeuge, überhöht von einer Krone, C). Der Stifter H. C. Kronysen wohnte in der untern Vorstadt und scheint 1610/11 gestorben zu sein (lt. den Steuerbüchern). Nach der Schrift eine wenig sorgfältige Arbeit des H. M. Hug.

37. In der Privatsammlung Wüthrich, London (aus der früheren Slg. Rothschild) befand sich ein aus mehreren Scheiben zusammengeflicktes Stück, wo man auf einer Inschrifttafel die wenig sorgfäl-

tig gemalten Worte liest: „Hans Rütti (der) Zidt Seckh/ellmeister vnd des Rath der Statt Wyl / F. Maria Frechin Sein Egemachel". Jahreszahl fehlt. — Hans Rüti wohnte an der Vordergasse und war um 1610 Seckelmeister, 1615 auch Schultheiß. Vermutlich war das Glasgemälde, von dem nur die Inschrift erhalten geblieben ist, eine Arbeit des H. M. Hug.

Aus der Eintragung im Steuerbuch des Jahres 1611 geht hervor, daß dieser fruchtbare Wiler Glasmaler in diesem Jahre gestorben ist: als Nachtrag mit anderer Schrift steht neben seinem Namen „Hanß Melchior Hug" die Bemerkung „Abgang". Vermutlich ist er ein Opfer der Pest geworden, die in jenem Jahr viele Menschen dahingerafft hat.

---

Nach dem Tode des Hans Melcher Hug besaß die Stadt Wil ein halbes Jahrhundert lang keinen eigenen, ortsansässigen Glasmaler mehr. Das erklärt die Tatsache, daß sich in den nächsten Jahrzehnten bis zum Auftreten des Hans Caspar Gallati nur eine einzige Glasgemäldestiftung eines Wiler Bürgers nachweisen läßt. Sie ist nur aus der Beschreibung Rahns bekannt, Slg. Vincent Nr. 283:

„Rohe gefühllose Arbeit mit trüben Schmelzfarben, die Taufe Christi darstellend. Am Fuße zwischen den Schilden die Inschrift: ‚Johannes Langerhardt zue Wyl vnd Anna Maria Müllerin sein Ehliche Hausfrow. 1621'.0,33 h., 0,208 br. Erhaltung gut."

Auf einer Scheibe für Abt Placidus von Fischingen von 1637 (im Gotischen Haus zu Wörlitz; Phot. SLM 24146) finden sich in den obern Ecken Namen und Wappen von: l. „Ulrich Falck / Secretarius", r. „Johann Falck Phil. Magr. / Capellan vnd Helffer". Die beiden Kleriker stammen sicher aus dem Wiler Geschlecht.

Nur aus dem Katalog der Sammlung Debruge-Dumenil[31] ist bekannt eine Scheibe des katholischen Kapitels Wil und Lichtensteig von 1636.

In gewissem Sinn können auch die Scheibenstiftungen eines Luzerners und eines Zürchers, die Landeshauptleute der Abtei St. Gallen waren, als Wilerscheiben betrachtet werden. Nr. 287 der Slg. Vincent trägt die Inschrift: „H. Jacob Pfyffer des Ratts der Statt Lucern Fr. S. Gallen. Ratt vnd der 4. Ortter gewesner Hauptmann in Will, vnd F. Sibila Göldin von diefnauw sin Ehe, 1623". Die andere derartige Scheibe befindet sich im Kloster Lichtental bei Baden-Baden und ist erwähnt, ohne Abbildung (Phot. im SLM), in den Kunstdenkmälern von Baden XI (1942) S. 481 als Nr. 8 mit der Inschrift: „Hans Jacob Füßli des Raths der Statt Zürich vnd dißer Zyt im namen Der vier Orten Lobl. Eidtgnoschaft F:St:Ga:Hoffrath vnd Hauptman zuo Wyl"[32].

Beinahe wäre aber doch ein Wiler Nachfolger des H. M. Hug geworden. Aus den Rapperswiler Akten[33] erfahren wir, daß beim Rapperswiler Glasmaler *Baltasser Wetzstein*[34] schon einige Jahre vor 1614 ein Lehrknabe das Glasmalerhandwerk lernte, der ihm „durch Hans Ulrich Rüssi von Wyl verdingt worden". Ob es ein Sohn des Bildhauers Jacob Rissy oder des Heinrich Rissi war, die wir beide unter den Wiler Schützen angetroffen haben, geht aus den Akten nicht hervor. Dieser Lehrknabe war aber trotz guter Behandlung „uß mutwillen" vor Abschluß der Lehrjahre davongelaufen unter Zurücklassung von Schulden im Betrag von 11 Gulden. In dem erhaltenen Brief vom 13. Heumonat 1614 ersuchte dann der Rat von Rapperswil einen unbekannten Adressaten, den genannten Betrag zu bezahlen.

Das Ortsmuseum Wil besitzt aus der Slg. Vincent Nr. 280 (Phot. SLM 27705) eine Stadtscheibe von Wil im Format 38 : 32 cm mit der Inschrift „Die Stadt Wyl Anno Do. 1618", die zur Zeit ein Fenster des Rathauses Wil schmückt. Nach der Beschreibung von Rahn fehlten damals die Wappen; sie sind also jetzt ergänzt nach Art der Standesscheiben. Eine Vergleichung des Schriftcharakters und Zierelemente dieser Scheibe mit den vorhandenen signierten Arbeiten des Balthasar Wetzstein legte den Gedanken nahe, daß auch dieses Glasgemälde vom Rapperswiler Glasmaler verfertigt worden sei, daß also die Wiler in Ermangelung eines eigenen Glasmalers wieder wie nach dem plötzlichen Wegzug des Hans Weiß an einen Rappers-

---

[31] S. Wartmann a. a. O. Nr. 532.

[32] Außer den vier schon erwähnten Hauptleuten der vier Orte (Hertenstein 1559, Waegmann 1589, Pfyffer 1623, Füßli 1628) hat noch ein fünfter den Posten als Landeshauptmann in Wil für so ehrenvoll gehalten, daß er ihn auf einer Scheibenstiftung erwähnte und verewigte: Hans Ulrich Leu von Zürich, der 1680 eine Scheibe stiftete, auf der er erwähnte, daß er 1668 Landeshauptmann in Wil gewesen sei (im SLM, Phot. 10962). Ein sechster Landeshauptmann, Ulrich Lindower von Schwyz, nennt sich auf einer Scheibe, die er 1594 beim Konstanzer Glasmaler Caspar Spengler machen ließ, darauf nur „Diser Zeitt im Namen der vier Ordten Houbtman des Fürstlichen Gotteshauss Sanntt Gallenn" (im SLM Depot, Phot. 37423). S. ferner Hptm. Dulliker 1672 unter den Arbeiten des H. C. Gallati Nr. 18.

[33] Conceptbuch 1614, B 73. Abschrift in der Meistersammlung Lehmann, SLM.

[34] Näheres über ihn und seine Arbeiten s. F. Wyß a. a. O.

wiler Meister gelangten. Aber die Aktennotizen bestätigen in diesem Falle die Vermutung nicht.

Dafür erfahren wir aus den Eintragungen in den Seckelamtsrechnungen, daß nach dem Tode des Hans Melcher Hug der Rat von Wil für die Herstellung seiner Ehrenwappen sich im Lauf der Jahre der Reihe nach an folgende auswärtige Glasmaler wandte: 1614 und 1620 an Meister *Heinrich Bridler* in Bischofszell[35], 1621 und 1627 an Meister *Hieronymus Spengler* in Konstanz[36] und 1639 an Meister *Abraham Wirth* in Lichtensteig[37]. Die betreffenden Notizen, die Herr K. J. Ehrat in verdankenswerter Weise ausgezogen hat, lauten[38]:

*1613. No. 802.*

8 Pfd. 8 s. den 14. Oktober (1614) dem Meister *Heinrich Bridler*, Glasmaler zu Bischofszell, um drei große hübsche Wappen, jedes um 3½ fl., und dem Knaben, der die hertragen, 3 s Trinkgeld; davon ein Wappen Gabriel Engel gegen Frauenfeld gegeben und die andern 2 im Gewölbe Rathaus. Mit Engel bestand ein Vertrag wegen St. Margrethen. Der Seckelmeister schickte ihm 2 Pfd. 5 s für ein Fenster auf Sonntag nach Allerheiligen und das Wappen miteinander hinab durch Baschi Wicken.

*1614. No. 803.*

2 Pfd. 5 s, als 2 Reichstaler, einem Landmann von Glaris, ein Dolder und ein Wirz, kamen vor Rat, baten meine Herren um ein Wappen samt dem Fenster in seinen neuen Bau, gab ihm die 2 Taler für das Fenster mit samt einem schönen Wappen, den 18. Dezember 1614.

3 Pfd. 7 s 6 d den 10. Januar 1615 der Frau Aebtissin gegen Feldbach mit samt einem schönen Wappen Kirchenstück in ihren Kreuzgang, die 3 Taler für das Fenster auf Befehl meiner Herren.

*1617. No. 807.*

1 Pfd. 3 s verrechnet mir Cunrad Herzig (Glaser, s. H. M. Hug Nr. 7) für ein Fenster, haben meine Herren dem Vogt im Wilhof ihr Wappen und Fenster verehrt.

3 Pfd. 4 s auf Dienstag Maienmarkt (1618) dem Landrichter Harder zu Wittenwil für ein Fenster zu beschlagen und allen Dazugehör; denn meine Herren ihm längst Fenster und Wappen versprochen in seinen neuen Bau.

*1619. No. 808.*

1 Pfd. 18 s haben meine Herren dem Jochim Raffer an der Hub bei Grießenberg vor diesem ein Wappen verehrt, aber kein Fenster dazu; da aber ich, Hans Rimli, Jochim Kluftiger, Stadtschreiber, von ihm zu Gaste geladen worden und er uns um das Fenster gebeten, haben wir ihm das für das Fenster und Zehrung gegeben.

2 Pfd. 8 s auf den 4. April (1620) haben mir meine Herren befohlen, auf Anhalten von Vogt und Gemeinde zu Oberstammen auf ihr neues Rathaus Wappen und Fenster zu verehren, weil sie vorhin auch das ihrige da gehabt, als ein Wappen, wie zu Bischofszell gemacht, und das dick dahin gesandt durch Schuhmacher Basche Wick, Schäfliwirt allhier.

3 Pfd. 16 s auf Dienstag nach der Auffahrt Christi (1620) dem Hauptmann Hutmacher von Elgg, haben ihm meine Herren ein Wappen und Fenster verehrt, gab ihm 6 dick für das Fenster und habe vermeint, es habe mehr Wappen auf dem Rathaus, aber nicht mehr; da ihm eines machen lassen um 40 s.

*1620. No. 809.*

10 Pfd. 10 s auf Sonntag Judica (2. Sonntag vor Ostern 1621) dem Glasmaler *Ronimus Spengler* von Konstanz um 4 Wappen der Stadt und ein Kirchenstück gegen Dreibrunnen. ½ fl seinem Knaben, der die Wappen hergetragen, zu Trinkgeld.

4 Pfd. 10 s dem Herrn zu Fischingen um 1 Fenster auf ihr Gnaden Bitte mit samt dem Wappen der Stadt schilt. Ich zahlt dem Cunrad Herzig, Glaser, von des Herrn wegen lt. Befehl den 9. August 1621.

*1621. No. 810.*

6 Pfd. 7 s 6 d auf Donnerstag Auffahrt Christi (1622) dem *Ronimus Spengler* von Konstanz um 1 großes und schönes Wappen, drin all meiner Herren jedem sein Wappen, und das dem neuen Gotteshaus Pfaneregg oder auf unserer Frauen Berg verehrt, hat 8 fl gekostet.

3 Pfd. 12 s 9 d hat mir Gevatter Cunrad Herzig, Glaser, verrechnet auf den 10. Brachmonat (1622), um das neue Fenster gegen Dreibrunnen wie auch vom Wappen einsetzen.

13 Pfd. 10 s, tut 18 fl, auf Samstag vor unser Frauen Himmelfahrttag (1622) dem Herrn Statthalter Jost Metzler; der zog es mir gerade an meinem Geld und Taler ab, wie ich es ihm geliehen habe für ein großes Chorfenster in das neue Kloster von Pfaneregg, aber jetzt Santa Maria genannt.

8 Pfd. 5 s auf Mittwoch vor Verena (1622) dem Meister *Ronimus Spengler* von Konstanz um 3 schöne Wappen, schier alle bögig groß wie die diesmal im Gewölbe sind; davon eines gegen Dreibrunnen gegeben und eines Hans Oschpel gegen Glarus. 5 s dem Diener, der diese Wappen allher getragen hat, zu Trinkgeld.

1 Pfd. 17 s 6 d dem Schellenmacher von dem großen Chorfenster zu Dreibrunnen zu beschlagen, wie meine Herren Fenster und Wappen dahin verehrt.

4 Pfd. 2 s 6 d auf den 2. November (1622) dem Meister *Ronimus Spengler*, Glasmaler von Konstanz, noch um 2 Wappen der Stadtbanner und Fähnlein für eine Fürsorge meiner Herren. Ich habe noch etliche, aber gar kostliche und sind die gemeinen Wappen gut an die Orte, da man nicht zu kostlich (sein will).

*1626. No. 813.*

19 Pfd. 10 s auf 16. November (1627 dem Meister *Ronimus Spengler* von Konstanz um 6 schöne und bögige Wap-

---

[35] P. Boesch, Sechs Rundscheiben von Bischofszell von 1660, S. 59 in Thurg. Beiträge zur vaterländischen Geschichte, Heft 83 1946/47.

[36] Hieronymus Spengler, 1589—1635, signierte seine Arbeiten I.SP. (Ieronimus). Näheres s. Rott a. a. O.

[37] Boesch, Toggenburgerscheiben, und Toggenburgerblätter für Heimatkunde I (1938) S. 25—31 und Nachträge VIII (1945) S. 14, X (1947) S. 8.

[38] Das Rechnungsjahr begann jeweils mit dem Christmonat des am Rechnungsbuch außen angeschriebenen Jahres: No. 817 ao. 1629 enthält also z. B. die Eintragungen vom Dezember 1629 bis November 1630.

pen. Wohin die mine Herren verehren, soll hienach beschrieben werden. 11 s 3 d, als 1/2 Reichstaler, seinem Sohn, der die Wappen allher getragen.

Auf 7. Mai 1627 Jörg Renner ein schön Wappen aus dem Gewölbe im Rathaus gegeben. 2 Pfd. 5 s, tut 3 fl, dem Jörg Renner um ein Fenster zu dem Wappen in sein neuen Bau auf dem Graben.

*1629. No. 817.*

Die Eintragung betr. das Gesuch aus Stein a. Rh. (9. Heumonat 1630) s. oben S. 7.

*1638. No. 824.*

Item ausgegeben dem *Glasmaler von Lichtensteig* 28. Mai 39 um der Stadt Wappen 2 Pfd.

Item ausgegeben dem Glasmaler von Lichtensteig von der Stadt Wappen, den Schützen von Elgöw verehrt (zwischen 5. und 24. Herbstmonat 1639).

Von allen diesen, in obigen Notizen genannten Wappen der Stadt Wil ist nichts auf uns gekommen.

## HANS CASPAR GALLATI

Get. 25. April 1633. Gest. vor 4. April 1699

Ueber diesen während mehr als zweier Jahrzehnte nachweisbaren, sehr fleißigen Wiler Glasmaler habe ich im Anz. SA 1935 Nr. 4 eine besondere Monographie veröffentlicht, wobei ich mich für die Lebensdaten auf die Urkundenforschung von Ulrich Hilber, a. Lehrer, stützen konnte. Einige, von Herrn K. J. Ehrat ausgezogene, Eintragungen in den Seckelamtsrechnungen der Stadt Wil, die U. Hilber entgangen waren, rechtfertigen eine knappe Wiederholung und Ergänzung.

Melchior Gallati, zweifellos ein Glarner, dem 1591 ein Wappen der Stadt verehrt wurde (s. oben S. 22), wurde 1600 mit seinen vier Söhnen Caspar, Balthasar, Rudolf und Fridolin zum Bürger von Wil aufgenommen. Dem ältesten der Söhne, Caspar Gallati, begegneten wir als Kanzleischreiber unter den Schützen von 1607. Er starb 1636. Der zweite Sohn, Balthasar Gallati, wird 1650 als Jahrzeitpfleger, 1659 als Armenkindenpfleger aufgeführt. Er starb 1675.

Der ersten Ehe mit Katharina Hafner entsproß der am 25. April 1633 getaufte *Johannes Casparus Gallati.* Sein Pate war Herr Jörg Renner, Reichsvogt. Er verehelichte sich mit Dorothea Rütin. Aus dieser Ehe gingen 11 Kinder hervor. Als Erstgeborner wurde am 28. März 1659 getauft *Joannes Balthasar Gallati* (s. unten).

Auch der vierte Sohn Melchiors, Fridolin Gallati, hatte einen Sohn Hans Caspar, getauft den 3. Juni 1613. Von diesem könnte Nr. 397 der Slg. Vincent verfertigt sein, eine weiße Rautenscheibe vom Jahr 1641, signiert HCG.

Der 1633 geborne Hans Caspar Gallati wird in den Seckelamtsrechnungen erstmals 1659/60 (No. 842) erwähnt, allerdings nur wegen Flickarbeit: „2 Pfd. 8 s Caspar Gallati dem Schiltbrenner bezahlt, daß er an des Herrn Prälaten von Kreuzlingen Schilt in der hintern Stuben (Rathaus) verdient, auch den ganzen Flügel neu gefaßt und 4 Patrone neu gemalt, wie die von den Buben eingeworfen worden sind". 1660 wurde ihm gnädigst bewilligt, einen durchs Jahr gehenden Zapfen zu haben und Wein auszuschenken[39]. Diese Tätigkeit als Wirt zog ihm in der Folgezeit verschiedene Verwarnungen zu.

In der Seckelamtsrechnung 1666/67 (No. 847) lesen wir: „4 f 3 s Wachtmeister Gallati bezahlt, daß er die Schilt auf der Herrenstube verbessert, etliche Stücke wieder darin gemacht und gschrifft (beschriftet)". Ueber eine neue Arbeit im Jahr 1675 s. unten Nr. 26.

Am 4. April 1699 wird „wegen Stadtweibel Hans Caspar Gallatis sel. Verlassenschaft" verhandelt. Das genaue Todesdatum läßt sich nicht feststellen.

An Arbeiten, HCG signierten und sicheren unsignierten, konnte ich in der erwähnten Monographie 43 aufführen. Der Vollständigkeit halber seien sie hier mit den seither bekannt gewordenen Ergänzungen nochmals kurz aufgeführt. Die Klammerbemerkung (Anz. mit Zahl) verweist auf die Nummer jener Zusammenstellung.

1. Das chronologische Verzeichnis seiner Arbeiten beginnt gleich mit einem problematischen Stück. Das Historische Museum St. Gallen besitzt eine Scheibe des Abtes Gallus Alt von 1661 (Egli 130, Tafel 16), die in Komposition und Farbe, vor allem aber in der Schrift auffallend mit den späteren Arbeiten des H. C. Gallati übereinstimmt; man vergleiche etwa die Ziffer 1 mit derjenigen auf den Nrn. 21 und 45 aus den Jahren 1673 und 1679[40]. Was J. Egli gehindert hat, diese Abtscheibe dem Wiler Glasmaler zuzuschreiben, sind die verschlungenen Initialen BF, die auf dem Buch des Evangelisten Johannes rechts unten zu lesen sind. Es lag nahe, sie als das Monogramm des Glasmalers aufzufassen. Nun ist aber in der ganzen Schweiz und auch im benachbarten Konstanz aus dieser Zeit kein Glasmaler bekannt, auf den dieses Monogramm

[39] Wartmann a. a. O.

[40] Den ersten Hinweis auf diese frappante Schriftähnlichkeit verdanke ich Dr. F. Wyß.

passen würde; und daß Abt Gallus den Auftrag einem obskuren Glasmaler gegeben haben sollte, ist auch unwahrscheinlich. So glaube ich, diese Abtscheibe von 1661 als früheste, sorgfältige Arbeit des jungen Wiler Glasmalers ansprechen zu dürfen, der schon im Jahr 1659 in den Wiler Akten als Glasmaler erwähnt wird. Eine einleuchtende Erklärung des Monogramms BF steht freilich noch aus.

2. Nicht signierte Scheibe, die sich eine Zeitlang im Badischen Landesmuseum, Karlsruhe, befunden hat, von wo mir die Photo freundlichst zur Verfügung gestellt wurde. Stifter: „Matheus Enderlin / Pfahrher zu Bolingen / vnd DECAN des Würdigen / CAPITELS Stein. Ano 1663". Hinter Säulen Darstellung des lesenden S. Matheus mit dem Engel. Nach dem Schriftcharakter unzweifelhaft eine Arbeit des H. C. Gallati. — Bohlingen im Badischen 6 km östl. Ramsen.

3. (Anz. 1) Rund. Stifter: Johann Sutter, Landammann und Pannerherr zu Appenzell, u. Anna Catharina Scheub. HCG 1667.

4. Eintragung im Ratschlagbuch der Stadt Wil No. 446: „(9. August 1668) Dem Gotteshaus Veldbach ist auf öfteres Anhalten Ihrer Gnaden daselbst ein Fenster samt der Stadt Ehrenschilt zu machen erkannt worden, welches in den Chor solle gesetzt werden. Weil den 1. Tag 7 bris hernach eine Visierung und Entwurf eingekommen wegen gemeldeten Fensters und Schilt, (ist) dabei befunden worden, daß das Fenster in Eisen gefaßt, auch eine Eisenstange durch die Mitte hinab gezogen werde, daß also notwendig, daß in zwei Felder die Schilt sollen und müssen gesetzt werden; ist hierüber auf dato erkennt, daß beide Schilt sollen gemacht (werden), in den einen St. Nikolaus, in den andern St. Agatha gesetzt werden, auch der Herren samt des Hofammanns Ehrenwäpplein darin, das Fenster aber mit durchsichtigen Scheiben ausgefertigt werden soll. — Das Eisen zum Fenster, dazu 1 Centner Eisen solle gebraucht werden, lasse man solches das Gotteshaus verpflegen, es wäre denn Sach, daß das Eisen zum andern Fenster auch von dem Verehrer gegeben werde, solle alsdann solches zu gemeldetem Fenster auch dargereicht werden."

5. (Anz. 2) Rund. Stifter: Johannes Bernij d. R. u. Catharina Pfister. HCG 1668.

6. (Anz. 3) Rund, Pendant zu 3. Stifter: Hans Jofer u. Anna Maria Gruber. 1668.

7. (Anz. 4) Stifter: Ulrich Tuchschmid, Stettfurt, u. Elisabeth Winterlin. 1668.

8. (Anz. 5) Rund. Stifter: Fähnrich Sebastian Müller, d. R. und Kirchenpfleger der Stadt Wil, u. Margareta Schouuinger. 1668. Der Name der Frau ist verstümmelt. K. Ziegler (Wiler Ztg. 7. I. 1936) glaubte, Riggenschwiler lesen zu müssen. Das Geschlecht Schouwinger ist aber für Wil mehrfach bezeugt. Das Wappen (Vogel über Dreiberg) stimmt mit dem stadt-st. gallischen Schobinger-Wappen überein. Die gleichen beiden Wappen finden sich auch auf einer Flickscheibe (Phot. SLM 19692). (Abb. 16 Taf. IX).

9.—12. (Anz. 6—9). Die vier Scheiben von Amtsleuten in der March in der Kirche von Patrixbourne bei Canterbury sind jetzt neuerdings von mir beschrieben (mit Abbildungen nach Archaelogia Cantiana 1932) im Schweiz. Archiv für Heraldik 1947 S. 63 ff.:

9. Stifter: Jo. Peter Guntli u. Anna Maria Ziegler. HCG 1670.

10. Stifter: Jo. Caspar Steinegger u. Anna Barbara Hegner. 1670.

11. Stifter: Johann Schwander u. Anna Maria Zeuger. HCG 1670.

12. Stifter: Meinrad Guntli u. Anna Maria Guntli. HCG 1670.

13. Bowes Museum Barnard Castle Nr. 9. Rund. Stifter: Franz Müller u. Catharina Senn. 1670.

14. u. 15. Zwei farbige Scheiben, 30 : 20 cm, in der Altertumssammlung Appenzell. Wappen auf hellem Grund.

14. Stifter: „Dise Löbliche Rodt Hirsperg Ano 1670. HCG".

15. Stifter: „Dise Löbliche Rodt Ober Egg Ano 1670. HCG".

16. (Anz. 10) Rund. Stifterin: Maria Caecilia Tschudi, Aebtissin des Frauenklosters Magdenau. 1672. Abb. bei Boesch, Die Glasgem. i. d. toggenb. Klöstern.

17.—20. (Anz. 11—14) Die vier Grisaille-Rundscheiben von 1672, signiert HCG, befinden sich in der Galerie Fischer, Luzern. Die Stifter sind:

17. Joh. Rud. Wirth, fürstl. st. gall. Rat und Vogt in Schwarzenbach.

18. Carl Christoph Dulliker, Luzern, der Zeit Hauptmann der vier Orte des Gottshauses St. Gallen.

19. Johann Rudolf Graf, Ratschreiber Wil. (Abb. 17 Tafel IX).

20. P. Placidus Bridler, Statthalter zu Wil.

20a. Lt. Mitteilung von A. Knöpfli, Frauenfeld, findet sich im Ratsprotokoll Frauenfeld Tom. XVIII unter dem 17. Febr. 1672 folgende Eintragung: Kaspar Gallatin, Stadtwachtmeister von Wyl, klagt gegen die Brüder Jakob und Franz Hurter in Frauenfeld, welche ihm 2 oder 3 Wappenschilde „angekrömbt" und um 1 Lthr. verdingt haben. Die Scheiben sollten dem Werkmeister Joh. Kynli verehrt werden, dem Schwager der Hurter. Die Scheiben habe Gallati geschickt, aber noch nichts dafür erhalten. Erkanntnus: Die Hurter sollen dem Glasmaler 12 fl. bezahlen; wenn das nicht geschehe, solle der Kläger mit Gefangenschaft gegen sie vorgehen.

21. (Anz. 15) Die Grafschaft Toggenburg Ano 1673. Abb. 24 in Togg. Sch.

22. Ungefähr gleichzeitig eine undatierte, nicht signierte Standesscheibe von Glarus, jetzt im Landesarchiv des Kts. Glarus. Sorgfältige Arbeit. Phot. SLM 34133. (Abb. 5 Taf. II).

23. Slg. Vincent 364; nur aus der Beschreibung von Rahn bekannt: „Mit Schmelzfarben gemalte Rundscheibe (Dm. 19,5 cm). Auf weißem Grunde umrahmt eine in die Perspektive gezogene Säulenarchitektur mit rundbogiger Tonne die Schilde des Stiftes und seines Abtes. Zu Seiten SS. Joachim und Josef. Unten (deutsche Buchstaben): „F. Joachim Abbt Zuo Fischingen 1673". Tadellos erhalten. — Da Abt Joachim Seiler (reg. 1672—1688) aus dem Wiler Geschlecht stammte, ist es wahrscheinlich, daß er seine Bestellung dem H. C. Gallati übertrug. Im Jahre 1681 ließ er allerdings eine andere Rundscheibe beim Winterthurer Glasmaler Jakob Weber machen: Slg. Vincent 374 = Slg. Trétaigne 85 = Phot. SLM 4470. S. auch Nr. 55.

24. u. 25. (Anz. 16 mit Abb. 3 u. 17) Zwei Rundscheiben von Bischofzellern, abgebildet im Thurg. Wappenbuch. Stifter sind:

24. Hans Keller, Stadthauptmann. HCG 1673.

25. Abraham Löüwerer u. Susanna Keller. HCG 1675.

26. Eintragung in der Seckelamtsrechnung 1674/75 (No. 854): „1 f 3 s bezahlt den 15. Hornung 75 Schiltbrenner

Caspar Gallati wegen eines Schiltes, so in das Gotteshaus Fischingen verehrt von Herrn Schultheiß und Rats wegen:" Diese Stadtscheibe ist nicht erhalten.

27. (Anz. 18; Togg. Sch. Abb. 25) Stifter: Abraham Grob, Wattwil, u. Ursula Loser. HCG 1675.

28. Rund (15,2 cm) mit Majuskelumschrift: „F. Joseph Meglinger maris stellanus Not. Apostol. Confess. in Cella Mariae Ao. 1675. HCG." Der Stifter war Beichtiger im Kloster Mariazell in Kalchrain. Die Scheibe ist seit 1935 im Besitz des SLM Depot, Phot. 31337.

29. Auktionskatalog Hotel Drouot, Paris, 16. Juni 1928 Nr. 16: „Abraham recevant les anges" mit 2 Wappen. 1675 HCG. 30 : 19,5 cm. Weitere Angaben fehlen.

30. (Anz. 19; Abb. zu Egli 134) Rund. Stifter: Joh. Rudolf Kunz, Lichtensteig, u. zwei Frauen. HCG 1675.

31. u. 32. (Anz. 20 u. 21; Togg. Sch. Abb. 26) Zwei Exemplare des gleichen Stifters: Matheus Kunz, Wattwil, u. Anna Ambühl. HCG 1675.

33.—38. (Anz. 22—26 u. Toggenb.blätter für Heimatkunde 1941 = ZAK 1939 S. 40 Nr. 9). Sechs gemeinsame Stiftungen von 1675, signiert HCG, der Geschwister Scherer von Neßlau; s. Stammbaum Togg. Sch. S. 93.

33. Joseph Scherer u. Verena Blümli.

34. Hans Caspar Scherer.

35. Rosam Trachsler u. Elsbeth Scherer.

36 Hans Wendel Scherer u. Anna Rüdlinger.

37. Niclaus Scherer u. Susanna Barbara Bösch.

38. Friderich Scherer.

39. (Anz. 27) Stifter: Wendel Loser, Krümmenschwil, u. Anna Klauser. HCG 1675[41].

40. (Anz. 28) Stifter: Joh. Caspar Wirth, Landweibel, Lichtensteig, u. Maria Verena Fuchs. 1676.

41. (Anz. 29) Stifter: Valentin Läser u. Barbara Grob, Spreitenbach. HCG 1676.

42. (Anz. 30 mit Abb. 4) Stifter: Franciscus Schmidt von Baar, Pfarrer zu Oberbüren. HCG 1677.

43. D. W. Hartmann erwähnt in seinen Collectaneen eine Scheibe in der Laßbergischen Sammlung so: „HCG Wyl 1677 huober Dechan Pfarrherr Münster". Und unter den Monogrammen, die sein Vater gesehen habe, notiert er: „HCG Wyl. 1677 gute Farben schlechte Zeichnung".

44. (Anz. 31) Stifter: Jost am Büell, Walterschwil, u. Susanna An der Egg. HCG 1679.

45. (Anz. 32 mit Abb. 5) Stifter: Hans Pfiffer und Hans Jacob Berlocher. 1679 HCG.

46. Aus Brougham Hall (Aukt.kat. 1932) im Ortsmuseum Arbon. Stifter: Balthasar Widekeller, Gredmeister und des Raths zu Arbon, und Catharina Riedtmann. 1679 HCG.

47. (Anz. 33) Stifter: Franciscus Suter, Wattwil und Barbara Ruotz. 1680 HCG.

48. (Anz. 34) Stifter: Johanes Magion, Wattwil, u. Maria Lisabeta Ruotz. 1680 HCG.

49. (Anz. 35) Stifter: Claus an der Egg am Hentzenberg, Wattwil, und Rosina Hofstetter. 1680 HCG.

50. (Anz. 36) Stifter: Jörg Steiger, Oberglatt, und zwei Frauen. 1680 HCG.

51. (Anz. 37) Rund. Stifter: Joh. Jak. Schmitter gen. Hug, Pfarrer zu Henau. 1680 HCG.

52 u. 53. (Anz. 38 u. 39) Stifter: Joh. Franz von Wessenberg und Johanna Ester von Ostem. 1681 HCG.

54. (Anz. 40) Stifter: Johannes Schad „diser Zeit Bauwmeiser Dises Gottshaus S. Laurentij" und Elsbeth Aesch. 1681 HCG.

55. Aus Slg. Trétaigne Nr. 85 im Thurg. Museum Frauenfeld. Rund 18 cm Dm. Stifter: „Joachimus Monasterij B.M.V. in Fischingen apud D. Iddam Abbas Anno 1681". Nicht signiert. S. Nr. 23.

56. (Anz. 41 mit Abb. 6) Stifter: Adam Korrodi, Ober-Neunforn, und Elisabeth Wißmann (so ist zu lesen statt Wilmann lt. Bevölkerungsverzeichnis von 1683 im Staatsarchiv Zürich E II 231 Nr. 9). 1682 HCG.

57. (Anz. 42) Aus Auktion Casella, London, Nr. 157. Stifter: Hans Marti Schueler (nicht Schneller) von Schwyz. 1685 HCG.

58. (Anz. 43) Stifter: Johannes Seiler, Wil, mit drei Frauen: Anna Maria Riggenschwiler, Anna Maria Müller und Margrit Wick. 1687. Nicht signiert. Auffallend ist, daß die beiden zwischen der Inschrift aufgemalten Wappen diejenigen seiner beiden letzten Frauen (l. Müller, r. Wick) zu sein scheinen.

59. Notiz in der Seckelamtsrechnung No. 867 (1686/7): „(10. Mai 1687) 9 fl. bezahlt dem Stadtweibel Gallati für ein Schilt nach Fischingen in die Kirche". Diese spätest nachweisbare Arbeit H. C. Gallatis ist nicht erhalten.

## HANS BALTHASAR GALLATI

Get. 28. März 1659. Gest. vor 1734

Zum ersten Mal konnten in dem erwähnten Aufsatz im Anzeiger 1935 zwei Rundscheibchen (Dm. 16 cm) im Schweizerischen Landesmuseum als Arbeiten des HBG signierenden Sohnes (geb. 1659) des H. C. Gallati nachgewiesen werden. Sie stammen beide aus dem Jahr 1697 und wurden dem Josef Berad Bosch, dem Verwalter der Johanniterkommende in Tobel, von den Gemeinden Tägerschen und Braunau verehrt: Phot. SLM 26027 (Abb. 18 Taf. IX) und 26028. In der damals Mode gewordenen Grisaille-Manier hat der Wiler Glasmaler auf hellem Glas den Tellenschuß und die Eroberung von Sarnen und Rotzberg dargestellt. Der Sohn hat dabei, namentlich in der Art der Beschriftung und in der Orthographie, stark seinen Vater nachgeahmt; so schreibt er, wie jener, konsequent sh statt sch. Auffallend ist, daß keines der beiden Scheibchen das Wappen der Gemeinden aufweist.

[41] In der Seckelamtsrechnung 1675/76 (No. 855) findet sich eine nicht ganz klare Eintragung, daß dem „Glasmaler von Konstanz" für eine nicht deutlich erkennbare Arbeit (Stadt-Wappen ?) der Betrag von 10 f 12 s bezahlt wurde. Vermutlich handelt es sich um den besonders rührigen und geschäftstüchtigen Wolfgang Spengler.

## ARBEITEN DES HANS CASPAR GALLATI

Abb. 16 Müller-Schouwinger, 1669
Thurg. Museum, Frauenfeld (S. 33 Nr. 8)

Abb. 17 Joh. Rud. Graff, 1672
Galerie Fischer, Luzern (S. 33 Nr. 19)

## ARBEITEN DES HANS BALTHASAR GALLATI

Abb. 18 Gemeinde Tegerschen, 1697
Schweiz. Landesmuseum, Zürich (S. 34)

Abb. 19 Kienberger-Wick, 1714
Historisches Museum St. Gallen (S. 35)

Seither konnte nun noch eine weitere, unsignierte Arbeit des H. B. Gallati aus dem Jahr 1714 festgestellt werden. Ein sechseckiges Wappenscheibchen im Historischen Museum St. Gallen (Egli 145; Phot. SLM 13484) trägt die Stifterinschrift, die bei Egli nicht genau wiedergegeben ist (Abb. 19 Taf. IX): „H. Ambt Schultheis Jo: Niclaus Kienber / ger pfruonden pfleger des Rahts / Zuo Wyl Fr = Wiberada / Wichin Sein / Ehegemahl / 1714". Ueber den Wappen steht der Spruch: „Le Contentement Surpasse la richesse". Die Schreibung Sh und die ganz eigenartige Form des F, genau wie auf den Rundscheiben von 1697 und wie beim Vater, erweist dieses späte Stück als eine Arbeit des H. B. Gallati. — Wilh. Hartmann hat in seinen Collectaneen unter den Monogrammata, die sein Vater gesehen habe, auch „H G 1700" aufgeführt. Es ist möglich, daß es sich dabei um eine seither verloren gegangene Scheibe des H. B. Gallati gehandelt hat.

Gar zu gerne möchte man wissen, wer die Serie von 15 ovalen Grisaillescheiben aus dem Jahr 1701 verfertigt hat, von denen sich 8 noch am alten Ort im Bischofszimmer des Klosters St. Maria der Engel in Wattwil befinden[42], während ähnliche einst das Frauenkloster St. Katharina in Wil geschmückt haben müssen[43]. Darunter befinden sich auch Stiftungen von Wilern:

Togg. Sch. 205, Phot. SLM 30072 Joseph Müller und Maria Francisca Bayer sel.
Dublette (Nr. 206) in der Anstalt Johanneum, Neu St. Johann.

Togg. Sch. 207. Phot. SLM 30073 Johann Georg Ledergerb und Maria Cath. Geblin.

Togg. Sch. 216, Phot. SLM 27831, im Ortsmuseum Wil: Joseph Anton Ledergerb.

Es wäre ja wohl das Nächstliegende, diese Grisaillescheiben dem H. B. Gallati zuzuweisen; aber ihre ganze Art und die Schrift vor allem weichen so sehr von dessen drei sicheren Stücken ab, daß sich diese Zuweisung verbietet. Da um 1700 die Glasmalerei im Niedergang begriffen war und nur noch wenige Glasmaler in schweizerischen Städten dieses Handwerk ausübten, ist vielleicht an einen der betriebsamen Konstanzer Meister aus der Glasmalerfamilie der Spengler zu denken: Johann Georg Spengler, gest. 1737.

Ebenso unsicher in Bezug auf den Glasmaler sind die beiden spätesten Stiftungen von Wilern, die sich bis jetzt nachweisen lassen; beide gehören dem Historischen Museum St. Gallen:

Egli Nr. 161 aus Slg. Trétaigne Nr. 106. Phot. SLM 13506. Monolithrundscheibe des Joachim Joseph Müller aus Wil (Wylensis), Pfarrer in Goldach, 1739. Mit farbigem, viergeteiltem Wappen.

Egli Nr. 165. Phot. SLM 13481. Scheibchen in Sechseckform des J. G. Langerhard, Bürger von Wil, 1740.

Schliffscheiben, wie sie in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts im Kanton Bern die große Mode waren, aber sogar im Toggenburg Liebhaber gefunden haben, sind aus Wil bis jetzt keine nachzuweisen[44].

---

Während zwei Jahrhunderten ließ sich in Wil das Glasmalergewerbe verfolgen. Drei Namen von Wiler Glasmalern traten uns faßbar mit einer großen Zahl von Arbeiten entgegen, jeder in seiner Zeit wurzelnd und repräsentativ für den Stand der Glasmalerei in kleinen Schweizerstädten. In der Ostschweiz (abgesehen von Zürich, Winterthur und Schaffhausen) hat nicht einmal St. Gallen eine solche Zahl von richtig faßbaren Glasmalern aufzuweisen, wenn auch Andreas Hör die drei Wiler Glasmaler sowohl an Qualität wie an Quantität seiner Arbeiten übertrifft. Einzig Rapperswil konnte um 1600 eine größere Zahl, sogar von gleichzeitig nebeneinander tätigen Glasmalern ernähren.

Um so auffallender ist es, daß im Vergleich zum bäurischen Toggenburg, wo bis jetzt über 300 Scheibenschenkungen nachgewiesen sind, wo aber überhaupt nur ein einziger Glasmaler, Abraham Wirth, tätig war, aus dem bürgerlichen Städtchen Wil nur wenig Wappenscheibenstiftungen vorhanden sind: ich zähle nur 17 Scheiben von Privaten. Wenn man die Arbeiten aller besprochenen Wiler Glasmaler überblickt, so muß man feststellen, daß der größte Teil ihrer Glasgemälde für auswärtige Besteller gemacht worden ist. Man hat den Eindruck, daß ohne die Umgebung, das Toggenburg vor allem und den Thurgau, das Glaserhandwerk

[42] Togg. Sch. 203—216. — Die Glasgemälde in den toggenburgischen Klöstern.

[43] Scheibe des Basilius Rinck von Baldenstein (Dublette zu Togg. Sch. 208), jetzt im Kloster Engelberg, erstmals publiziert in den Toggenburgerblättern für Heimatkunde 1941 S. 18 Nr. 9.

[44] Bei den von Staehelin-Paravicini a. a. O. erwähnten Schliffscheiben aus Wil (Wyl, Weil) handelt es sich um Oertlichkeiten im Bernbiet.

seine Meister nicht ernährt hätte. Wil als Residenz der Aebte von St. Gallen und ihres Hofes bot allerdings zusätzlich einige Aufträge, namentlich für Niklaus Wirt, während für H. C. Gallati außer dem immerhin etwas zweifelhaften Auftrag von 1661 (Nr. 1) kein einziger in den „Hof" nachzuweisen ist.

Der verhältnismäßig magere Bestand an vorhandenen Wilerscheiben im engern Sinn mag seinen Grund freilich auch in den Schicksalen haben, welche den privaten Glasgemäldestiftungen mit der Zeit bevorstanden. Herm. Meyer hat darüber vor rund 70 Jahren sehr kluge und psychologisch gerechte, heute noch sehr lesenswerte Gedanken geschrieben. Tatsache ist, daß in Stadt und Land gegen Ende des 18. Jahrhunderts die farbigen Zeugen freundschaftlicher Beziehungen von Haus zu Haus ihren Gefühlswert verloren hatten und hellen Fenstern Platz machen mußten[45]. Und als nach den napoleonischen Kriegen und während der schlimmen Hungerjahre, die unsere Gegend heimsuchten, fremde Antiquitäten-Sammler unser Land durchsuchten, fielen ihnen die als wertlos bei Seite gestellten Wappenscheiben gegen geringen Entgelt in die Hände. Gerade für Wil und Umgebung haben wir hiefür Belege. Die besondere Lage brachte es mit sich, daß eine größere Zahl von Glasgemälden dem eifrigen Sammler *J. N. Vincent* in Konstanz zufiel, der 1816 seine erste Scheibe erstand; in seiner Sammlung befanden sich 6 der oben aufgeführten Arbeiten des Niklaus Wirt, 12 des H. M. Hug und 8 des H. C. Gallati. Aber schon zwei Jahre früher hatte *Jakob Rieter* von Winterthur im Auftrag des Fürsten von Wallerstein-Oettingen die Ostschweiz nach Glasmalereien abgesucht und dabei eine schöne Wappenscheibe des Abtes Othmar und zwei Arbeiten des H. M. Hug für die Sammlung in Maihingen erworben. Mit reicherer Beute kehrte der preußische Hauptmann Hans Albrecht *von Derschau*, der in den gleichen Jahren unsere Gegend absuchte, nach Nürnberg zurück; nach seinem Tode wurde seine ganze Sammlung 1825 von König Friedrich Wilhelm III. für das im Bau begriffene kgl. Museum in Berlin erworben. Die 5 Arbeiten des Niklaus Wirt und die Scheibe des W(olfgang) B(räni) von 1594 bilden eine der Hauptzierden der Sammlung im Schloßmuseum. Andere Stücke kamen auf unbekannten Wegen in ausländische Privatsammlungen und öffentliche Museen, wobei namentlich das Musée de Cluny sich auszeichnet durch einen stattlichen Bestand an Toggenburgerscheiben von der Hand des H. M. Hug. Als flottante Ware des Kunsthandels wurden manche durch Auktionskataloge wieder bekannt und kehrten zum Teil mit der Zeit wieder in die Schweiz zurück. Und es ist nicht ausgeschlossen, daß durch das Bekanntwerden weiterer Sammlungen, namentlich des Auslands, auch die Zahl der Wilerscheiben noch vermehrt werden wird.

Von öffentlichen schweizerischen Museen besitzt jetzt das Historische Museum in St. Gallen die meisten Stücke: 15 NW, 3 HMH, 4 HCG und 1 HBG. Aber auch das Ortsmuseum und die Stadt Wil setzen ihren Stolz darein, das Ueberkommene zu erhalten und die Bestände durch Ankauf zu mehren. Sie sind ein schönes Zeugnis früherer Kunstbetätigung und heimeliger Wohngestaltung.

[45] Schon im 17. Jahrhundert setzt die Ersetzung der undurchsichtigen Butzenscheiben ein, wie eine Eintragung in der Seckelamtsrechnung für 1666/67 (No. 847) zeigt: „31 f 8 s 10 d Meister Sebastian Herzog bezahlt, daß er 4½ Fenster mit durchsichtigen Scheiben gemacht auf die Herrenstube und die Schilt alle neu mit Blei gefaßt" (Ausgezogen von K. J. Ehrat).

## Namen-Verzeichnis

Die Zahlen bei den Buchstaben (W = Niklaus Wirt, H = Hans Melcher Schmitter gen. Hug, G = Hans Caspar Gallati) beziehen sich auf die Nummern der betreffenden chronologischen Verzeichnisse. WB = Wolfgang Bräni. Im übrigen Hinweis auf Jahreszahl und Seite.


*A. Glasmaler*

*1. von Wil*

Martin Ruchensteiner S. 8
Niklaus Wirt S. 8 ff.
Hans Weiß d. J. S. 20
Hans Jacob Gäßler S. 21
Hans Melcher Schmitter gen. Hug S. 23
Hans Caspar Gallati S. 32
Hans Balthasar Gallati S. 34

*2. von auswärts*

Carl von Egeri, Zürich S. 7, 8
Ulrich Bau, Zürich S. 7
Hans Balthasar Bluntschli, Zürich S. 8
Niklaus Bluntschli, Zürich S. 8
Jos Murer, Zürich S. 10
Christoph Murer, Zürich, Anm. 29
Tobias Erhart, Winterthur S. 27
Hans Balthasar Federlin, Konstanz S. 9, Anm. 10
Philipp Memberger, Konstanz, Anm. 23
Hieronymus Spengler, Konstanz S. 31, Anm. 36
Wolfgang Spengler, Konstanz, Anm. 41
Johann Georg Spengler, Konstanz S. 35
Wolfgang Bräni, Rapperswil S. 22
Balthasar Wetzstein, Rapperswil S. 30
Heinrich Bridler, Bischofszell S. 31
Abraham Wirth, Lichtensteig S. 31
Andreas Schmucker, Stein a. Rh S. 7

*B. Scheibenstifter*

*1. Kollektivstiftungen*
von Städten, Ständen, Gemeinden, Gerichten etc.

Stadt Wil 1542 S. 7
W 27, 49, 50, 56
WB 1594 S. 22
H 1, 2, 3, 6, 18/19
1613—1638 S. 31
G 4, 26, 59
Schützengesellschaft Wil H 4, 5
Hof Balgach W 53
Gemeinde Braunau HBG S. 34
Stand Glarus G 22
Gericht Goldach W 38
Kilchhöri Goldach W 37
Rod Hirsberg G 14
Gericht Magdenau H 11
Gericht Niederbüßlingen WB 1591 S. 22
Rod Oberegg G 15
Gemeinde Tägerschen HBG S. 22
Grafschaft Toggenburg S. 20, G 21

*2. Kleriker*

a) Aebte und Aebtissinnen

St. Gallen:
Othmar Kunz W 1-6, 7, 17, 17a
Joachim Opser W 26, 28, 46, 47
WB 1588 S. 22
Bernhard Müller H 8, 21
Gallus Alt G 1
Magdenau:
Margret Frei H 9
Maria Caecilia Tschudi G 16
Fischingen:
Christoph Brunner W 21, 22, 42, 55
WB 1589 S. 22
Mathias Stähelin H 23
Joachim Seiler G 23, 55
Rheinau:
Johannes Theobaldus WB 1591 S. 22
Einsiedeln:
Joachim Eichhorn S. 8
Wettingen:
Peter Eichhorn S. 8

b) Konventualen, Geistliche

Blarer v. Wartensee Georg Balth. W 12
Bridler Placidus G 20
Eglas Hieronymus H 12
Eigenmann Georgius H 34
Enderlin Matheus G 2
Falk Johann 1637 S. 30
Falk Ulrich 1637 S. 30
Forer Heinrich W 35/36
Fridinger Moritz H 5
Harsch Markus W 13/14
Heller Joh. Jakob H 15
Homburger Johann H 15
Huber, Decan G 43
Lang Heinrich H 12
Meglinger Joseph G 28
Müller Joachim Joseph 1739 S. 35
Pfister Benedikt W 48
Rustaler Johannes W 19
St. Gallen Decan und Convent W 29, 30, 31
Schmidt Franciscus G 42
Schmitter Joh. Jakob G 51
Sössel Jacob Philipp WB 1586 S. 22
Steiger Johannes H 13
Suter Matheus H 14
Utwardus Joannes H 14
Waltmann Joachim, vor W 7
Wirt Joachim W 9

*3. Adlige und Bürgerliche*

a) aus Wil

Bayer Maria Francisca 1701 S. 35
Biatt Hans H 5
Dolder Josua W 52, H 1, 35
Egli Conrad H 4
Eichhorn Hans Ulrich H 5
Erhart Sebastian H 5
Falk Caspar H 1
Falk Hans W 45, WB 1594 S. 22, H 2
Frauenwiler Regina 1608 S. 27
Frech Maria H 37
Galati Caspar H 5
Geblin Maria Catharina 1701 S. 35
Geilinger Hans Ulrich 1608 S. 27
Germann Salome H 36
Graf Joh. Rudolf G 19
Grübler Hans 1587 S. 22; H IV
Heldrigell Marx H 5
Herzig Conrad H 7
Hug Jacob H 1
Hug Rudolf H 5; s. auch Schmitter
Huntzikofer Vit H 5
Keffer Joachim H 1
Kienberger Hans Jakob H 5
Kienberger Joh. Niclaus HBG S. 35
Knus Hans Kaspar H 4
Koch Jörg H 5
Kronysen Hans Caspar H 36
Lahuser Heinrich H 5
Langerhard J. G. 1740 S. 35
Langerhart Diethelm H 1
Langerhart Johannes 1621 S. 30
Ledergerb Hans W 20
Ledergerb Joh. Georg 1701 S. 35
Ledergerb Johannes H V
Ledergerb Joseph Anton 1701 S. 35
Ledergerb Magdalena 1608 S. 27

Müller Anna W 52, H 35
Müller Anna Maria G 58
Müller Franz G 13
Müller Jörg H 20
Müller Joseph 1701 S. 35
Müller Sebastian G 8
Opser Dietrich W 32
Renner Hans H 1, 5
Renner Hans d. J. H 1
Renner Joachim H 5
Riggenschwiler Anna Maria G 58
Riggenschwiler Barbara H 22
Riggenschwiler Conrad H 5
Riggenschwiler Jörg H 5
Rissi Heinrich H 5
Rissi Jacob H 1
Rüti Conrad H 1
Rüti Hans H 37
Rüti Mathias 1596 S. 22
Schmitter Anna H 35
Schmitter Hans Melcher H 5, 24
Schmitter Hans Rudolf H 4
Schmitter Jacob H 5
Schmitter Peter u. Hans Marti H 5
Schmitter Sebastian H 5
Schouwinger Margreta G 8
Seiler Hans Rudolf W 51
Seiler Johannes G 58
Seiler Zacharias H 1
Senn Catharina G 13
Senn Peter H 1
Uli Diethelm 1599 S. 22
Wegeli Hans H 5 bis
Wick Catharina H 7
Wick Cornelius H 5
Wick Hans H 5
Wick Margrit G 58
Wick Wiborada HBG S. 35
Wieland Anton H 1
Wieland Christoph H 1
Wieland Hans H 5
Winkler Hans H 5
Winkler Heinrich H 5
Winkler Melchior H 5
Wirt Anton H 1
Zimmermann Barbara W 15/16
Zimmermann Ulrich W 11

b) aus dem Toggenburg

Ambühl Anna G 31/32
Ambühl Hans H 31
Ambühl Jost G 44
Ambühl Margrit H 28
Anderegg Claus G 49
Anderegg Heini H 28
Anderegg Susanna G 44
Blümli Verena G 33
Bolt Barbara H 32
Bösch Kathrina H 31
Bösch Susanna Barbara G 37
Büeler Franz H 10
Büeler Hans W 54
Bürgy Joß W 8
Forrer Jacob H 17
Fuchs Heinrich d. J. H 10, 22
Fuchs Maria Verena G 40
Grob Abraham G 27
Grob Barbara G 41
Herzog Ulrich H 33
Hofstetter Rosina G 49
Keller Jörg H 30
Klauser Anna G 39
Kunz Joh. Rudolf G 30
Kunz Matheus G 31/32
Künzli Anna W 54
Künzli Hans H 27
Künzli Hans Ulrich H 26
Läser Valentin G 41
Loser Ursula G 27
Loser Wendel G 39
Magion Johanes G 48
Mettler Abraham H 25
Müllistein Hans H 32
Oberwiler Kathrina H 29
Reding Jörg H 14
Rissy Hans Jacob H 24
Ruotz Barbara G 47
Ruotz Maria Lisabeta G 48
Rüdlinger Anna G 36
Scherer Elsbeth G 35
Scherer Friderich G 38
Scherer Hans Caspar G 34
Scherer Hans Wendel G 36
Scherer Joseph G 33
Scherer Niclaus G 37
Singenberger Anna H 30
Spitzly Caspar WB 1586 S. 22
Steiger Jörg G 50
Sträßli Barbel H 27
Suter Franciscus G 47
Trachsler Rosam G 35
Trochsler Kathrina H 33
Wagner Klaus H 29
Wirth Joh. Caspar G 40
Wirth Joh. Rudolf G 17

c) anderer Herkunft

Aesch Elsbeth G 54
Baumann Anna W 11
Berlocher Hans Jacob G 45
Berni Joh. G 5
Blarer v. Wartensee Ital Hans W 39/40
Breitenlandenberg W 41
Giel v. Gielsberg Christoffel W 24
Giel v. Gielsberg Euphrosina W 25
Gruber Anna Maria G 6
Guntli Anna Maria G 12
Guntli Joh. Peter G 9
Guntli Meinrad G 12
Hegner Anna Barbara G 10
Hohen-Landenberg Hug Friedr. v. W 23
Humpis v. Waltrans Cathr. W 39/40
Hurter Jacob u. Franz G 20a
Jofer Hans G 6
Keller Hans G 24
Keller Susanna G 25
Korrodi Adam G 56
Krieg v. Bellikon Anna W 51
Locher Margareta W 20
Löüwerer Abraham G 25
Meggel Joachim W 15/16
Moritzi Jakob W 10
Oeler Hans W 10
Ostern Johanna Ester v. G 52/53
Pfiffer Hans G 45
Pfister Catharina G 5
Riedtmann Catharina G 46
Schad Johannes G 54
Scheub Anna Catharina G 3
Schuler Hans Marti G 57
Schürpf Johann W 18
Schwalbach Adam v. W 25
Schwander Johann G 11
Steinegger Joh. Caspar G 10
Sutter Johann G 3
Tscheienwyler Lorenz W 33
Tschudi Bathasar W 34
Tschudi Dorothea H 14
Tschudi Melchior W 34, 1595 S. 22
Tuchschmid Ulrich G 7
Wessenberg Joh. Franz v. G 52/53
Widekeller Balthasar G 46
Winterlin Elisabeth G 7
Wißmann Elisabeth G 56
Zeuger Anna Maria G 11
Ziegler Anna Maria G 9

*4. Hauptleute der 4 Orte*

Benedict von Hertenstein 1559 S. 8
Hans Rudolf Wegmann 1589 S. 22
Ulrich Lindower 1594 Anm. 32
Jacob Pfyffer 1623 S. 30
Hans Jacob Füßli 1628 S. 30
Hans Ulrich Leu 1668 Anm. 32
Carl Christoph Dulliker 1672, G 18